<36612535280017

<36612535280017

Bayer. Staatsbibliothek

Nothwendiger und treuhertziger Unterricht/

An die Reformirte Gemeinen im Fürstenthume Anhalt/

Das die Lehre des Concordien Buches von der Allenthalbenheit des Leibes Christi/ und was derselben anhengig/ in diesem Fürstenthume keine alte/ wie ietziger zeit im Zerbster Antheile vorgegeben werden will/ Sondern eine neue Lehre sey.

Item.

Das die Reformirte Kirchen im Fürstenthum Anhalt/ in dem artickel von dem heiligen Abendmahl/ von der Einsetzung Christi nicht abweichen:

Dergegen aber/

Die Lehre von der leiblichen gegenwart und mündlichen niessung des Leibes und Blutes Christi/ In und Unter dem Brot und Weine des heiligen Abendmahls/ aus den worten der einsetzung keines weges könne bewiesen werden.

Ausgefertiget
von

Daniel Sachsen/ Superintendenten
zu Cöthen.

Gedruckt zu Cöthen/ im Fürstenthume Anhalt/
Im Jahre Christi 1651.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Den Ehrenvesten / Hoch- und wohlgelahrten auch wohlweisen / Herren Burgemeistern und Raht der Stadt Cöthen / Meinen hochgeehrten Herren.

EHrenveste / hoch- und wohlgelahrte / auch wohlweise / großgünstige hochgeehrte Herren / Es ist nunmehr das zwantzigste Jahr / das ich durch sonderbahre schickung Gottes zum dienst dieser Kirchen beruffen / und demselben / so viel Gott gnade verliehen / müglichsten fleisses fürgestanden habe. Das ich neben sauberkeit der lehre / auch der friedfertigkeit nicht allein in meinem leben und wan-

del/ sondern auch in der lehre und auf der Cantzel mich beflissen / davon kan ich menniglich in der Stadt und auf dem Lande / auch die / so in glaubenssachen mit mir nicht allerdings einig seyn / wohl Zeugen oder Richter seyn lassen. Das ich aber nun endlich mit dieser Schrifft / welche doch an ihr selbst friedfertig gestellet / und zu ihrem einigen zweck nichts anders / als die warheit und den frieden hat / mich in gefahr eines streites setze: Davon ist die ursache in nachfolgender Vorrede zusehen / und ohne noht alhier weitleuftig anzuführen.

Nachdem ich aber diese schrift in druck habe ausfertigen sollen / So habe ich dieser guten gelegenheit mich gebrauchen / und dieselbe E. E. und A. G. übereignen und zuschreiben wollen: Zu keinem andern ende / als dieweil mir

von

von dieser guten Stadt/und allen derselben Einwohnern/ieglichem nach seiner gelegenheit/viel liebes und gutes wiederfahren/das Ich dadurch ein offentliches gedechtnüs meines danckbahren gemühtes stifften/und also der liebe und freundschaft/so mir von meinen Zuhörern bewiesen/und des guten hertzens/so Ich hergegen zu Ihnen getragen/auch nach unserm absterben im besten möchte gedacht werden.

Der allmechtige Gott wolle sein heiliges wort reichlich unter euch/E. E. Rahte und der gesamten Bürgerschaft/wohnen/und auch auf dero nachkommen fortgepflantzet werden lassen/und sein heiliges gedeyen also darzu verleyhen/das Sie und Ihr möget gesegnet seyn/

an leib und an der seele/ zu hause und auf dem felde/ euer ausgang aus diesem und eingang in das ewige leben/ durch Jesum Christum unsern Herren/ welchem sey ehre und macht von ewigkeit zu ewigkeit. Amen.

Geschrieben zu Cöthen am tage Irenei/ war der 26. Augusti. Im Jahr 1651.

E. E. und A. G.

geflissener Diener

Daniel Sachse.

An die Reformirte Gemeinen im Fürstenthum Anhalt.

OB wohl die gesamte Kirchen dieses Fürstenthumes/von anfang der Evangelischen Reformation in Deutschland/ bey der reinen lehre von der hochheiligen Person und amte unsers Erlösers und Heylandes Jesu Christi/ wie dieselbe in der heiligen Schrift gegründet/ in den HaubtSymbolis der Apostolischen und alten Kirchen verfasset/ in den Oecumenicis Conciliis bestetiget/ und sonderlich in der Augspurgischen Confession artic. 3. der gantzen welt fürgestellet/ und also von anfang des Christenthumes in diesem Fürstenthum/ bis auf diese zeit rein und unverfälscht geführet worden; in gutem friede und ruhe bisher eintrechtig gelebet: So müssen sie doch erfahren/ das in dem Zerbsterischen Antheile durch angemassete behaubtung der lehre von der allenthalbenheit des leibes Christi aus dem Concordienbuche/ allerhand neuerung und trennungen angerichtet: Uberdis auch mit dem zusatz von der leiblichen und mündli-

chen niessung des leibes und blutes Christi / in und unter dem brot und weine des heiligen Abendmahls viel irrungen verursachet werden.

M. Durrius im glaubens bekentn. von der Person Christi a. j. Und vom Abendmahl P iij. Und in der grünen Donnerstags Predigt pag. 85.

Weil es dan alles geschicht unter dem vorwant / als ob sothane eingeführte lehre in diesem Fürstenthum gar nichts neues: Insonderheit / was von der mündlichen niessung hinzugesetzet wird / alles der Stiftung und klaren buchstaben der worte Christi gemes und ehnlich sey: als hat man für eine hohe notturfft erachtet / den rechtglaubigen bey solchem zustande mit dienlichem bericht an die hand zugehen / und damit sie bey sothaner trennung sich nicht irre / viel weniger wendig machen lassen möchten / hiermit darzuthun / und zwar theils aus Fürstlichen Documenten (die man lieber hette ruhen lassen / wan sie nicht der warheit zusteuer müsten vorgeleget werden) das gleichwohl die lehre von der allenthalbenheit / und was derselben anhengig / im Fürstenthum Anhalt nie gebilliget noch angenommen / und derwegen bey sothaner einführung neu und ungewöhnlich: Auch die lehre von der leiblichen gegenwart und mündlichen niessung des leibes und blutes Christi in und unter dem brot und wein des hei-

heiligen Abendmahls/ aus den heiligen worten der Stifftung Christi nicht zubeweisen/ sondern vielmehr denselben zuwieder sey.

Der allmechtige Gott wolle alles zu seinen götlichen ehren/ erhalt- und fortpflantzung seiner heiligen warheit/ und zum fried und einigkeit seiner Christlichen Kirchen richten/ durch unsern Herren Jesum Christum/ welchem sey ehre und macht von ewigkeit zu ewigkeit.

Amen.

Erinnerung.

Damit der Christliche Leser desto eigentlicher wisse/ was von der allenthalbenheit des Leibes Christi/ die meinung und lehre des Concordienbuches sey/ als hat man etliche Stücke aus demselben/ wie es zu Dresden im Jahre 1580. gedruckt/zuvor anhero setzen wollen.

Am 245. blat. b.

Christus ist also in seine herrligkeit eingegangen/ das er itzt nicht allein als Gott/ sondern auch **als Mensch/ alles weis/ alles vermag/ allen Creaturen gegenwertig ist**/ und alles/ was im himmel/ auf erden/ und unter der erden ist/ unter seinen füssen/ und in seinen händen hat/ wie er selbst zeuget: Mir ist gegeben aller gewalt im himmel und auf erden. Und S. Paulus: Er ist über alle himmel gefahren/ auf das er alles erfülle. Welchen seinen gewalt er allenthalben gegenwertig üben kan/ und ihm alles müglich/ alles wissend ist.

Am

Am 307. blat. b.

Jetzund aber nachdem er nicht schlecht/ wie ein ander heilig gen himmel/ sondern wie der Apostel zeuget/ über alle himmel gefahren/ auch wahrhaftig alles erfüllet/ **und allenthalben** nicht allein als Gott/ sondern auch **als Mensch gegenwertig** regieret von einem Meer zum andern/ und bis an der welt ende/ wie die Propheten weissagen und die Apostel bezeugen/ das er **allenthalben** mit ihnen gewircket/ und ihr wort bestetiget habe durch nachfolgende zeichen.

Am 313. blat. b.

Aus solchen bestendigen grund hat D. Luther S. auch von der Majestet Christi/ nach seiner menschlichen Natur geschrieben. In der grossen bekentnüs vom Abendmahl schreibet er von der Person Christi also: Nun er aber ein solcher Mensch ist/ und ausser diesem Menschen kein Gott ist/ so mus folgen/ das er auch nach der dritten übernatürlichen weise sey/ und seyn möge/ **allenthalben wo Gott ist/ und alles durch und durch voll Christus** sey/ Tom. II. Witeb. fol. 191.

sey/ auch nach der Menschheit. Und bald hernach. Nein Gesell/wo du mir Gott hinsetzest/ da must du mir auch die Menschheit mit hinsetzen.

Am 314. blat. a.

Dergleichen zeugnüsse werden in D. Luthers schriften besonders aber im buche; Das diese wort noch feste stehen/ und in der grossen bekentnüs vom Heil. Abendmahl; gefunden/ auf welche schriften/ als wohlgegründete erklärungen der Majestet Christi zur Rechten Gottes/ und seines Testaments/ wir uns umb kürtze willen/ in diesem artickel/ so wohl im heiligen Abendmahl gezogen haben wollen.

[NB. Aus bisher gesetzten worten des Concordienbuches haben die Würtembergische Theologen wieder die Helmstedische zubeweisen sich bemühet/ das die lehre von der algemeinen gegenwart Christi nach seiner heiligen Menschheit bey allen Creaturen in dem Concordienbuche begriffen sey. Wie solches zusehen in ihrer Ableinung und Gegenbericht an Hertzog Ludwig zu Würtemberg pag. 3. und 20. Und in ihrem schreiben an Heshusium, pag. 4. gedruckt

druckt

druckt/ im jahre 1589. Und weil das Concordienbůch auf obgedachte Schrifften D. Lutheri/ als wohlgegründete erklärungen der Majestet Christi sich beruffet/ als wollen wir aus denselben auch etliche Pässe anher setzen.]

Im Buche/ das diese wort Christi noch feste stehen.

Tom. III. Jen. fol. 354. a.

So spricht Christus auch/ Johan. 3. Niemand fähret gen himmel/ dan der herab gefahren ist/ nemlich des Menschen Sohn/ der im himmel ist. Damit er ja zeiget/ das **sein leib zugleich im himmel und auf erden/ ja schon albereit an allen enden ist.** Dann er ist durch seine verklärung nicht eine andere Person worden/ sondern **wie vorhin/ so auch hernach allenthalben gegenwertig.**

Item.

fol. 355. a.

Also auch Christus/ ob er gleich **allenthalben** da ist/ lest er sich nicht so greiffen und tappen/ Er kan sich wohl ausschelen/ das du die schale davon kriegest/ und den kern nicht ergreiffest.

Im

Im grossen bekentnüs vom Abendmahl.

Tom. III. Jen. fol. 458. b. Also kanst du auch nicht die Gottheit von der Menschheit abschelen/ und sie etwa hinsetzen/ da die Menschheit nicht mit sey. Dan damit würdest du die Person zertrennen/ und die Menschheit zur hülsen machen.

Item.

fol. 460. a So hat nun Christus einiger Leib dreyerley wesen/ oder alle drey weise etwa zuseyn rc. Zum dritten/ die göttliche himlische weise/ da er mit Gott eine Person ist. Nach welcher freylich alle Creaturen Ihm gar viel durchleuftiger und gegenwertiger seyn müssen/ dan sie sind nach der andern weise. Dan so er nach derselbigen andern weise kan also seyn in und bey den Creaturen/ das sie Ihn nicht fühlen/ rühren/ messen/ noch begreiffen. Wievielmehr wird er nach dieser hohen dritten weise **in allen Creaturen** wunderlicher seyn/ das sie ihn nicht messen noch begreiffen/ sondern vielmehr/ das er sie für sich hat gegenwertig/ misset/ und begreiffet. Dan du must **dis wesen Christi**/ so er mit Gott eine Per-

son

son ist/ gar weit/ weit ausser den Creaturen setzen / so weit als Gott draussen ist: Wiederum: so tief und nahe in alle Creatur setzen/ als Gott drinnen ist. Dan er ist eine unzertrennete Person mit Gott: Wo Gott ist/ da mus er auch seyn/ oder unser glaube ist falsch.

Ordnung und inhalt
Der Capitel in diesem Unterricht.

Cap.

I. Zeugnüs Fürst Joachim Ernsts zu Anhalt: Nemlich/ das die lehre von der allenthalbenheit samt dem Concordienbuch ietziger zeit neu sey im Fürstenthum Anhalt. am 1. blat.

II. Zeugnüs Fürst Georgen zu Anhalt: am 25. bl.

III. Zeugnüs der alten Anhaltischen Theologen. 37. bl.

IV. Erleuterung etlicher gegenzeugnüssen aus Fürst Georgen zu Anhalt rc. Schriften. 44. bl.

V. Von

Cap.
V. Vom heiligen Abendmahle ins gemein. 73. bl.
VI. Von den worten der einsetzung / und ob die leibliche gegenwart und mündliche niessung aus denselben könne erwiesen werden. 83. bl.
Dieses Capitel wird abgehandelt in 3. Puncten.
1. Von der Haubtfrage / darin der Streit bestehet. 85. bl.
2. Von dem beweis / der aus den worten der einsetzung geführet wird. 113. bl.
3. Von etlichen aus D. Luthero / und andern / zu dieser sache angeführten zeugnüssen. 181. bl.
VII. Das die lehre von der leiblichen gegenwart und mündlichen niessung / wieder den artickel des glaubens von Jesu Christo / und seine wahre menschheit sey. 243. bl.
VIII. Von Oecolampadio / und etlichen über das Fürstenthum Anhalt geführten weheklagen: Dabey von den fragen; Wie Gott wolle / das alle menschen sollen selig werden? Und / wie Christus für alle gestorben sey? gehandelt wird. 272. bl.

Das

Bayerische Staatsbibliothek

Das I. Capitel.

Zeügnus Fürst Joachim Ernsts zu Anhalt.

Abdruck eines Fürstlichen Anhaltischen Schreibens an Churfürst Augustum zu Sachsen / und Churfürst Hans Georgen zu Brandenburg ꝛc. Beyder Christsel. andenckens.

Hochgeborne Fürsten / freündliche liebe Vettern / Oheim / Vater / Schwager / Bruder und Gevattern / Nachdem Wir uns in ietzigem unseren beysammen seyn / unter andern freundlichen beredungen / auch des bevorstehenden Concordienwercks in Religionssachen / und was darinnen nun die drey nechsten jahre / allenthalben furgangen / erinnert / und allerley nachrichtung bekommen / das / unerachtet von uns eingewanten bedenckens zur offenen publication des gestalten Buchs geschritten werden solle /

So haben wir es dafür geachtet / das nicht allein die grosse wichtigkeit dieses werckes / und darauf stehende allgemeine noth uñ gefahr / sondern auch die verwandnüs / lieb und freundschafft / darmit Wir Euren Liebden in viel wege von grund unsers hertzens zugethan seyn / von uns erfordern / diese unsere gutherzige erinnerung / welche andere bey der Augspurgischen Confeßion lange zeit herkommende Stände / dero raht und gutdüncken wir hierunter / wie billich / auch gebrauchet / gleichsfals für rahtsam und nötig achten / und mit uns gar einig seyn / nochmals an Eure Liebden zugelangen / der freündlichen zuversicht / dieweil wir hierunter / welches wir mit Gott dem Herren / als dem einigen Hertzenkündiger / bezeugen / allein und fürnemlich auf den algemeinem wohlstand der Kirchen sehen / und nicht unsere privat gelegenheit suchen / Euer L. werden diß unser Schreiben im besten / und anders nicht / dan wie es gemeinet ist / aufnehmen / und sich gegen uns Ihre wahrhafftige Freünde / die wir es mit Euren L. wie es die verwandnüs anderst nicht erfordert / von hertzen treulich und gut meinen / zu einiger ungedult von niemand bereden

reden noch bewegen lassen / darumb wir freündlich gebeten haben wollen.

Und anfänglich / ob wir wohl willig und gerne bekennen / das Euer L. intent und vornehmen / indem sie nach einer christlichen Concordien und einhelligkeit / unter den Ständen Augspurgischer Confeßion in Religionssachen bis daher mit besonderm emsigen fleiß und eyffer getrachtet / gantz Christlich / rühmlich / und alles lobes würdig / darzu ein ieder Christ nach seinem talent alle beförderung zuerzeigen / schuldig ist.

So zweiffeln wir doch nicht / Eure L. werden sich aus hievorigen unserer und anderer Stände einkommenden Schrifften und Censuren / darauf wir uns dismal geliebter kürtze halben referiren / guter massen zuerinnern wissen / was an berürtem Concordienbuche / wie auch an den autoribus desselben / und von ihnen / Ihrem Bergischen bedencken und vorschlage nach / bis anhero in diesem hochwichtigen wercke gehaltenem Proceß in mehr wege desideriret / und aus was wichtigen ursachen Wir und andere / dasselbige Buch / dermassen

wie es gestalt/ zu subscribiren bis anhero beschwerung getragen/und noch.

Dan das wir der löblichen Vorfahren/ so wohl allgemeine als sonderbahre in Religionssachen ie bisweilen mit stattlichem rath und vorbedacht/ gepflogene handlungen und abschiede/der autorum intent und meinung nach/ vernichten/ was in viel wege beliebet / vor gut und genehm gehalten worden / verwerffen / die ersten instauratores repurgatæ religionis, so bey ihrem leben in höchster eintracht im Weinberge des Herren treulich gearbeitet / nunmehr nach ihrem tode erst von einander trennen / ihre nützliche scripta verdächtig machen/ und mit dem allem / wie auch sonsten mit überhäufften zusammenklaubungen so vieler zum guten theil unbekanter / und in sich selbst verloschener irthume / unsere Christliche Religion bey den schwachgläubigen in ärgernüs/ bey den Wiedersachern aber in höchsten unverwindlichen schimpf und verachtung setzen / und eben das/ so sie uns bisanhero von wegen ungewißheit und zerteilung unserer Religion in so viel Secten/ schmehelich zugemessen/ und dadurch viel leute hohes und niedern

stan-

standes/ von annehmung der reinen lehr des H. Evangelii abgeschrecket haben/ selbst bekennen und bestetigen/ darzu uns mit der Theologen ie bisweilen ausgegangenen streit Schrifften/ und darein verleibeten geheßigen verketzerungen/ verdammungen und lesterungen/ deren sich doch Churfürsten/ Fürsten und Stände Augspurgischer Confeßion mit einiger ihrer approbation niemals theilhafftig gemacht/ sondern die auf eines iedern autoris verantwortung gestellet/ nun erst impliciren lassen/ den litem, wie man sagt/ unser machen/ und die verantwortung derselben dinge uns zuziehen:

Neben dem auch **das im Concordienbuche versteckte** *monstrosum dogma de Ubiquitate seu omnipræsentia carnis Christi,* **und was daraus vor gefehrliche unserm Christlichen glauben/ ja gantzer unser Religion den endlichen** *paroxysmum* **uñ untergang**/ wie vorzeiten in Græcia geschehen ist/ nicht wenig androhender dinge zubefahren/ es sey gleich per directũ oder in

directũ approbiren helffẽ/ und darmit den Papistischen Ständen/ gegen denen dabevor in überreichung der Augspurgischen Confeßion auf gehaltenen Colloquiis, in Schmalkaldischen Articuln / und sonsten allezeit die publica declaratio geschehen ist/ **das man mit ihnen in solchen Articuln unsers Christlichen glaubens von der Person/ Geburt/Leiden/Sterben/und Himmelfahrt des Herren Christi einig und in keinem streit wehre /** uns eines unverantwortlichen abfals von der Augspurgischen Confession zubeschuldigen / und damit zugleich zu der gefehrlichen/weitaussehenden/und endlichen untergang auf sich habenden Disputation/ welcher unter uns den Ständen / der Augspurgischen Confeßion wahrhafftig zugethan/ und im Religionfrieden begriffen sey/ oder nicht/ ursach geben/ und das ohne alle noth verjahen helffen solten / dahin sich E. L. und andere Stände auf dem Reichstage zu Augspurg in anno 66. auf emsiges anhalten mit nichten bewegen lassen wollen : Solches ist uns nicht unbillich zum

höch-

höchsten bedencklich/ auch ehren und gewissens halben nicht thunlich.

Und ob wohl unnötig/ bey E. L. als den mehr verstendigen deswegen weitläuftige erinnerung zuthun/ so können wir doch umb dieses wercks großwichtigkeit willen nicht unterlassen/ E. L. diese weitere motiven/ warum die publication des buches nicht rathsam/ freündlichen zu gemüte zuführen.

Dan dieweil das Concordienbuch unter einem solchem titul ausgehen/ und im Reich publiciret werden sol/ das es eine algemeine/ lautere/richtige und endliche erklerung etlicher Articul Augspurgischer Confeßion sey/ So haben E. L. vernünfftig zuermessen/das sich nicht gebühren will/ das einiger Stand Augspurgischer Confeßion davon abgesondert oder ausgeschlossen/ sondern vielmehr dasselbige zuförderst von allen Ständen zugleich in einem allgemeinen freyen Synodo examiniret/ wohl erwogen/ approbiret/ und angenommen werde.

Und ob gleich vorgewendet werden wolte/ das die meisten Stände sich zu demselben bekennen/ dennoch wissen E. L. das

man den wiedersachern dis argument / das Ihrer ein grosser hauffe wehren / und die meisten vota hetten; nie eingereümet / darumb nicht rahtsam / ihnen dis exempel wieder uns selbst zugebrauchen und zu retorquiren / an die hand zugeben.

So ist auch der Proceß / das die autores / ehe und zuvor die sämtliche Stände des Buchs mit einander einig und verglichen / hin und wieder particulares subscriptiones, bey gemeinen Kirchen- und Schuldienern / die von unsern und anderer Stände motiven gar keinen bericht / auch ohne das des Buchs inhalt bey allen articuln auf die goldwage zulegen / keine zeit noch gelegenheit gehabt / auszubringen / und damit uns und andern / die wir samt unsern Vorfahren von anfang bey der Augspurgischen Confeßion herkommen / und **mit diesen neüen zäncken bisanhero / Gott lob / unverworren blieben** / zu præjudiciren unterstanden / fast ungewöhnlich / und dermassen nicht herkommen / daher man so viel weniger hoffnung zumachen / das durch dis Ungewöhnliche Mittel den Papisten das maul gestopffet / und andern

dern diesem wercke beyzupflichten ursach gegeben werden solte/ darzu es doch der autorum fürgeben nach/ fürnemlich angesehen werden und dienen soll.

Und weisen die exempla der alten Kirchen aus/ was aus dergleichen Proceß erfolget. Denn ob wohl Cyrillus eine gerechte sache gegē den Ketzer Nestorium hatte/ doch gleichwohl/ weil er denselben allein in particulari Synodo zu Alexandria zu cōdemniren sich unterstunde/ geriethe er nicht allein für seine Person gegē beyden Keysern Theodosio und Valentiniano in grosse ungnade und beschwerung/ sondern es erfolgete auch daraus in allen Orientischen Kirchen eine merckliche unruhe/ bis so lange Cyrillus seine sache in dem algemeinen Concilio zu Epheso nach ordentlicher verhör und erkentnüs wieder Nestorium ausführete/ und erhielte. Ist nun diese unruhe dem Cyrillo und Orientischen Kirchen in einer gerechten aufrichtigen sache begegnet/ so hat man sich zwar in diesem fall/ da gleichwohl E. L. freündlich bewust/ was von vielen Ständen Augsp. Confeßion und ihren Theologen/ nicht allein am inhalt bemeltes Concordienbuches/ sondern auch

an dem bisanher darin gehaltenem Proceß desideriret wird/ umb so viel weniger eines bessern zuvermuten.

Es bezeügen auch die Kirchen Historien/ ob wohl Eutyches favore brachii secularis, und seiner subornirten Anhänger/ seinen irthum auf dem andern Concilio zu Epheso wieder Flavianum Episcopum durchbrachte: als man aber mit der sachen nicht ordentlich secundum legitimum judiciorum ordinem umgangen/ ist dasselbe Concilium hernacher zu Chalcedon unter dem Keyser Martiano wieder retractiret/ des Eutychis irthum befunden und verdammet worden. Alda eine grosse anzahl derer/ so vorhin in dem Concilio zu Epheso des Eutychis meinung unterschrieben hatten/ mit grosser verkleinerung ihre subscription wiederruffen. Welches die Theologen/ so das Buch gestellet/ wohl möchten in acht haben.

Darneben werden auch E. L. freündlich bedencken/ das gleichwohl die Bücher in offentlichem Druck verhanden/ darin die *monstrosa Ubiquitas carnis Christi* offentlich vertherdiget/ und auss-

ser

ser dem wort an alle ort/ auch auf holtz/ steine/ und dergleichen dinge ungewöhnlich extendiret/ die Himmelfahrt Christi zu einer disparition und verschwindung gemachet/ die *propositiones in concreto* und *abstracto confundiret*, an stat derselben andere ungewöhnliche und fast gefährliche *formæ loquendi*/ die eines theils auf eine Confusion/ eins theils auf eine *exæquation* der Naturen in Christo lauten/ gebraucht/ auch sonsten von Himmel und der Hellen/ von der Geburt Christi und andern dingen/ allerhand neue *opiniones* und *paradoxa* eingeführet/ und also ein neues/ so wohl der Römischen/ als der *orthodoxæ Ecclesiæ* gantz unbekantes/ und dabevor auf keiner Universitet Augsp. Confeßion mehr erhörtes *dogma*, auf die bahne gebracht wird.

Dar-

Daraus nichts anders dan eine lautere vernichtung der Articul unsers Christlichen Glaubens/ von der Menschwerdung/ Geburt/ Leiden/ Sterben/ Aufferstehung und Himmelfahrt des Herren Christi/ die doch von D. Luthern selbst und allen Christgläubigen pro historia historiarum gehalten/ und anderst nicht/ dan wie die wort lauten/ von der Christlichen Kirchen einfältig geglaubet worden seyn/ zugewarten/ und sich also mit der zeit des endlichen *Atheismi* gewislich zubefahren.

Und ob gleich die autores des Concordienbuchs dafür nicht angesehen seyn wollen/ das sie solche grobe Knoten/ wie nechst gemeldet/ im Buche gesetzet/ iedoch/ dieweil sonsten der Ubiquitisten Bücher davon voll/ auch die autores selbst/ nach ausweisung Ihrer Schrifften desfals mit einander nicht einig seyn:

So

So ist eben dis die klage/ und verursachet nicht einen geringen verdacht/ warumb die autores bey den übrigen articuln so viel erroneas propositiones oder Antitheses, die zum theil unbekant/ zum theil in sich selbst verloschen und mit den autoribus abgestorben/ darvon einige gefahr weiter nicht zugewarten/ mit so emsiger mühe cumuliret und verworffen; und doch solches bey diesem hohen Articul de persona Christi, da der streit erst blühet/ und darmit viel Kirchen und Schulen ie lenger ie mehr jämmerlich betrübet und geplaget werden/ nicht allein stillschweigens übergangen/ sondern vielmehr die *fundamenta ubiquitatis*, daraus solche schwere und ungeheure reden eingeführet werden können/ dem Buche mehr als zuviel einverleibet haben.

Und würde zwar bey unsern wiedersachern ein seltzam ansehen gewinnen/ auch zu grosser verkleinerung der wahren Religion gedeihen/ da ein neu *genus doctrinæ*/ darzu sich die Stände Augsp. Confeßion dabevor nie bekennet/

net/ davon auch die Confeßion und Apologie nicht allein nichts melden/ sondern welches so viel wiedersprecher hat/ zuwieder hievoriger algemeiner declaration/ das man desfals mit der Römischen Kirchen keinen streit hette/ eingeführet/ und damit den Papisten ursach gegeben werden solte/ uns neben dem abfall von der Augsp. Confession/ auch renovirung der alten Ketzereyen zubeschuldigen und zuverlästern.

Weiter auch dis in acht zunehmen/ das viel unter denen/ so subscribiret/ in der hofnung gestanden/ und dadurch zur subscription bewogen worden/ das dis Concordienbuch ein algemein werck seyn/ oder zum wenigsten zu einem offentlichen Conventu aller Stände der Augsp. Confeßion gebracht werden solle:

Wan aber das nun nicht also erfolgete/ und sie die trennung vermercken/ das sie in eine reůe/ oder desperation důrfften fallen/ auch wohl etliche ihre subscriptiones retractiren.

Wir wollen ietzo geschweigen/ was man sich aus der publication viel angeregten

ten buches/ so das nicht von allen Ständen Augsp. Confession approbiret wird/ nicht allein vor merckliche trennungen/ zerstörungen/ und zerrüttigkeit/ so wohl in Kirchen und Schulen/ als in Politischen Regimenten/ sondern auch der obangezogenen beschwerlichen und weitaussehenden disputation/ von den Papistischen Ständen endlich zuversehen: Welch theil nemlich bey der Augsp. Confeßion warhafftig verblieben/ und dero zugethan/ item/ welch theil im Religionfrieden begriffen/ oder nicht begriffen sey? und was aus dieser unseligen disputation vor unwiederbringliche weiterungen erfolgen können: Dann ohne das ein ieder verstendiger solches bey sich leicht zuermessen/ so gibt auch die erfahrung darvon albereit ziemliche anleitung. Wie dan schon E. L. Theologen einer/ an den gleichwohl das urtheil noch nicht gestellet ist/ in offenen seinen Schrifften das præjudicium gefellet hat/ man solle die jenigen/ so das Concordienbuch nicht annehmen wollen/ in ihrer teuffelischen hartneckigkeit bleiben und beharren lassen. Aus welchem leichtlich erfolgen möchte/ das die Stände/ so das buch ihres Gewissens halben/

ben/ auch hochbedencklichen und in Gottes wort wohlgegründeten ursachen/ nicht approbiren kōñen/ zu rettung ihrer unschuld/ und zu bezeugen/ das sie bey der einmahl erkanten und bekanten warheit Göttliches wortes und der Augsp. Confession allzeit bleiben/ und nicht davon abzuweichen gedächten/ hinwieder offentlich sich erkleren müsten. Daraus dan fernere trennung/ und sorgliche/ auch der Augsp. Confession verkleinerliche disputationes, die wir doch/ so viel an uns gerne verhüten wollen/ entspringen könten.

Dieweil uns nun alle diese dinge/ um ihrer mercklichen auf sich habenden gefahr und beschwerlicher consequentzen willen/ nicht unbillich zum hefftigsten angelegen seyn/ und wir uns dero unsers dringenden gewissenshalben/ und auf statlichen vorgehabten raht/ so wenig als andere ansehnliche Stände theilhafftig machen/ noch unsere hertzen mit einiger angegebenen præfation/ die sonder zweiffel dem buche nichts derogiren/ noch dem zuwieder seyn wird/ zufrieden stellen können: Auch uns E. L. als Christlicher und friedliebender Churfürsten halber einigen zweiffel nicht, machen

chen/ das sie gleichsfals/ so wenig als wir/ zu allem solchen unheil und ärgernüs lust und gefallen haben/ sondern vielmehr geneigt seyn werden/ mit uns und andern unsern glaubensgenossen/ bey unserm Symbolo Augspurgischer Confeßion einfeltig und ohne erregung gefehrlicher disputationen zuverharren/ und für einen man zustehen/ daran unsers theils/ ob Gott will/ kein mangel erscheinen soll:

So ersuchen wir E. L. umb aller wohlfahrt/ liebe und freundschafft/ sonderlich aber um unser Posteritet und viel betrübter hertzen willen/ mit besonderm emsigen fleiß bittende und vermahnende/ E. L. wollen ihrem hohen begabten Fürstlichen verstande nach/ nicht allein die fructus dieses wercks/ so sich albereit hin und wieder ziemlich ereügen/ Sondern auch fernern unraht/ unheil/ trennungen/ und weiterungen/ so daher zubefahren/ vernünfftiglich erwegen/ und zur publication dieser angegebenen formulæ Concordiæ/ wie die ietzo stehet/ nicht eilen. Sondern da E. L. das werck bey dieser gelegenheit fortzusetzen gedencken/ alsdan daran seyn/ das solch buch/ weil es nach ausweisung des Ti-

tuls eine endliche allgemeine wiederhoh-
lung und erklerung/ auch ein gemein Reli-
gionwerck aller Augsp. Confeßion verwan-
ter Stände seyn/ und dafür gehalten wer-
den soll/ zuforderst/ wie an ihm selbst recht
und billich/ auch also in der Kirchen Got-
tes bisanhero bräuchlich herkommen und
gehalten worden ist/ für und auf einem all-
gemeinen Synodo aller Stände Augsp.
Confeßion offentlich fürgeleget/ daselbst in
der furcht Gottes nach der warheit und
richtschnur seines Göttlichen Wortes mit
allem fleiß durchaus von articul zu articuln
erwegē/ davō unter den Ständen und ihren
Theologen placidâ, piâ & amica collatio-
ne gehandelt/ und nach befindung ieder sa-
chen/ liberis votis & sententiis, absque
rerum anteactarum præjudicio, darüber
judiciret und geurtheilet/ und also von al-
len Ständen/ dieweil es Sie alle belangen
soll/ libero judicio approbiret werden mö-
ge. Inmassen solches bey den Ständen
Augsp. Confeßion dabevor allezeit breüch-
lich gewest/ und man dergleichen allemahl
an die Papisten begehret/ und vor billich
erkant/ und derwegen auch uns selbst/ solch
mittel nicht misfallen lassen sollen.

Eure

Eure Liebden / als die mehrverstendigen wollen allen diesen weitaussehenden dingen tieffer / dan wir davon schreiben und erinnern können / nachdencken / und sich hierinn allenthalben dem Allmechtigen Gott / und seiner Göttlichen wahrheit zu ehren / seiner betrübten Kirchen in diesem ihren alter zu trost / zu erhaltung und fortpflantzung unserer wahren Religion / und zu algemeiner wohlfahrt / ruhe / frieden / und reputation der Augspurg. Confession verwandter Stände / und endlich zu vorkommung und abwendung des grossen vorstehenden besorglichen unrahts und übels / gutwillig / wie zu E. L. wir ein sonderes gutes vertrauen haben / erzeigen. Das wird der liebe Gott Euren Liebden sonder zweiffel reichlich vergelten / und wir haben es E. L. erheischender nothtdurfft nach freundlich nicht verhalten sollen / denen wir zu freundlicher diensterzeigung iederzeit willig und bereit seyn. Datum an 11. Martii, Anno 1579.

Wilhelm Landgraff zu Hessen.

Joachim Ernst Fürst zu Anhalt.

Extract/
Fürst Joachim Ernsts zu Anhalt schreibens/ an Churfürst Augustum zu Sachsen/ *sub dato 23. Nov. 1576.*

Zum vierdten/ welches sonderlich bey uns grosses nachdencken hat/ So werden in diesem (Concordienbuche) **viel neue/ unerhörte/ gefehrliche reden/** *modi loquendi,* **und seltzame** *phrases* **erfunden/ welche der lieben frommen und gelehrten Antiquitet gar unbekant/** damit viel alte Ketzereyen wieder könten durch unverstendige/ rege gemacht werden. Sonderlich/ da man zu sterckung der præsentiæ in Cœna Domini, die Ubiquitatem, Communicationem realem, Majestatem, und dergleichen herfür bringet und urgiret. Welche sachen uns zuurteilen viel zu hoch sind: aber gleichwohl wollen E. L. durch alte gelehrte Theologen darauf wohl lassen acht haben/ durch derer bericht werden E. L. befin-

befinden/ das es gar unterschiedene lehren sind/ de unione duarum in Christo naturarum hypostatica, de communicatione idiomatum, und de Cœna Domini. Welche keines weges dermassen untereinander zumischen/ wie in diesem buche geschicht/ und wie jüngsthin albereit offentliche disputationes in E. L. Lande ausgangen seyn sollen/ darin es seltzam durcheinander hergehet/ sonderlich weil die definitio communicationis, daran am meisten gelegen/ nicht troffen wehre. Nun seind aus solchen ungereimten formulis vor alters viel ketzerey der Eutychianorum, Nestorianorum, Arrianorum, und dergleichen entstanden: Gott wolle diese Lande gnediglich davor behüten. Und hierin were wohl auf die Geistliche acht zugeben/ das ihnen der zaum nicht zu weit gelassen werde/ dan die unnohtdürfftige vielfältige disputationes werden nichts guts bringen/ wie wir vor der zeit mündlich gegen E. L. auch erwehnet. Darumb der sicherste weg were/ in ruhe und einigkeit zuleben/ wan man bey der Augsp. Confession/ Apologie derselbigen/ und andern nützlichen Büchern Lutheri und Philippi bliebe/ und

man könte diese schreib-und disputirsachen den Geistlichen wehren und hindern / dan sonsten wil ein ieglicher Meister seyn / und trifft es offt einer so viel als der ander.

Zum fünfften / ist dis Buch an vielen orten so unschließlich gefasset / das es wohl von allen könte acceptiret werden; Doch von einem ieglichen zu seinem vorteil / bis er seine gelegenheit ersehe / so brechte er dan seine alte und anteceptam opinionem wider herfür / und würde das letzte gebeiß ärger / dan das erste. Und wo blieben dann wir arme Layen / da aus solchen verwirrungen die liebe einfalt keine lehre / nutz / viel weniger trost schöpffen / und auf nichts gewisses bauen mag.

Zum sechsten / so wil man was neues auf die bahn bringen / davon hievor dieser Lande nichts bewust gewesen / als de descensu ad inferos, so wohl auch mit erzehlung etlicher Ketzerey. Davon were unsers erachtens wegerer / gar zuschweigen / dan ungewisse meinung und gezänck zuerwecken.

Was mehr in diesem Buche zuerwegen / stellen wir andern anheim / wir haben solches / als wir es selbst übersehen / ungefehr-

fehrlich also befunden. Und weil E. L. begehren/wir solten ohne scheu E. Liebden freundlich darauf beantworten/ so wollen wir uns zu E. L. freundlich versehen/ und stellen es in E. Liebden höheres Christliches bedencken und ermessen/ ob mit diesem Buche zuverfahren/oder ob es nicht wegerer sey/ es bey der Augsp. Confeßion/und bey den Büchern Lutheri und Philippi bleiben zulassen. Mit schließlicher angeheffter bitte/E. L. wollen uns ja diese unsere parrhesiam, welche umb der warheit willen/ so zuerkennen/ und aus rechter liebe/ und treue/ und zuversicht/ so wir zu E. L. tragen/ hergeflossen/zu gute halten. Inmassen wir vor E. L. seuffzen und sorgfeltig seyn/ das es E. L. in diesem hohen wercke treffen/ dan darauf ist zusehen. Sol einigkeit seyn/ so muß ein starcker unbeweglicher grund geleget werden/ das finden wir in diesem Buche nicht. Und thun uns E. L. befehlen/ sind auch deroselben zu all ihrem gefallen nützliche/angenehme/ freundliche dienste zuleisten schuldig und gantz willig. Datum Hatzgeroda den 23. Novembr. Anno 1576.

Joachim Ernst Fürst zu Anhalt.

Extract/ Aus einem andern Schreiben Fürst Joachim Ernsts zu Anhalt/ an beyde Churfürsten zu Sachsen und Brandenburg.

Die erste und auch die verbesserte oder *repetirte Confessio*/ ist eine *Confessio*/ und unterschiedlich von beyden Keysern *Carolo* und *Ferdinando* paßiret worden. Dabey man laut des Religionfriedens geruhiglich bleiben kan. Hierzu die heilige Bibel/ bewehrte Symbola/ und andere nützliche Bücher in Kirchen und Schulen zubehalten/ wird die beste einigkeit machen.

Aber das neue Bergische Buch/ weil solches die streitschrifften/ so hernacher von Luthero selbst retractiret/ pro norma einsetzet/ mus endlich weiterungen machen. Wie es dan gar eine andere art zureden führet/ als die Augspurgische erste und repetirte Confes-

sio/ bringet darzu aus frembden Landen neue unerhörte lehr und *disputationes* auf die bahne/ die den stich nicht halten/ und in *Germania* alles unglück anrichten können rc. Datum Dessau den 26. Septembr. Anno 1578.

Von Gottes gnaden/ Joachim Ernst Fürst zu Anhalt.

Das II. Capitel.

Zeügnüs Fürst Georgen zu Anhalt.

Fürst George zu Anhalt / Christsel. andenckens/ in seiner Predigt von der Menschwerdung und Geburt unsers lieben Herren Jesu Christi/ gehalten zu Warmstorf im jahr 1553. schreibet also am 3. blat seiner deutschen Schrifften.

Ich glaube an Jesum Christum/ seinen einigen Sohn/ unsern Herren/ der empfangen ist vom heiligen Geiste/ gebohren von der Jungfrauen Maria rc.

In welchen worten erstlich bekant wird/ das Jesus Christus/ Gottes einiger und wahrer Sohn und der Herr ist/ damit seine Göttliche Natur angezeiget: und das derselbe Sohn Gottes empfangen ist vom heiligen Geiste/ geboren von der Jungfrauen Maria/ gelitten und gestorben rc.

Und werden also die idiomata oder eigenschafften beyde der Göttlichen und menschlichen Naturen von der unzertrenlichen Person [und also nicht absonderlich von den unterschiedenen Naturen] Christi/ inhalts der göttlichen schrifft recht nnd wohl gesaget/ und derselben zugeleget. Also muß man auch sagen [nemlich nicht *in abstracto* sondern *in concreto*] dieser Mensch Christus/ das fleisch und blut Mariæ ist Schöpffer Himmels und der Erden/ wie man dan singet: Iacet in præsepio,

&

& in nubibus tonat : hat todt überwunden/sünde vertilget/ helle zerbrochen. Welches eitel Göttliche idiomata (oder eigenschafften) sind/ und doch der **Person/ die Mariae fleisch und blut ist/** recht und Christlich zugeeignet werden/ weil es nicht zwo/sondern eine Person ist ꝛc. Hæc Lutherus.

Aber die reden [**fehret Fürst George weiter fort**] sollen wir als irselig meiden / da man fürgeben wolte / das CHRISTUS Himmel und Erden erschaffen [**oder allmechtig und allenthalben gegenwertig sey**] geboren/gelitten/und gestorben sey/ **nach beyden naturen.** Dan die Göttliche und nicht die Menschliche Natur ist Schöpfferin aller Creaturen [**und also allmechtig und allenthalben gegenwertig**] und ist an ihr selbst von ewigkeit/ und kan weder leiden noch sterben: Welches eine eigenschafft ist menschlicher Natur. Daher auch S. Paulus Rom. 1. saget: das **der Sohn Gottes** gebohren

ist

ist aus dem samen Davids nach dem fleisch. Und Petrus 1. Pet. 3. Er ist getödtet nach dem fleisch. Und 4. hat für uns gelitten im fleisch.

[Aus welchen worten klärlich erscheinet / das S. hochsel. F. Gn. lehr und meinung sey: Nicht / das die eigenschafften der Göttlichen Natur der menschlichen; noch die eigenschafften der menschlichen Natur der Göttlichen Natur solten zugeeignet oder zugeschrieben werden: Sondern / das beyde der göttlichē und menschlichen Natur eigenschafften / der gantzen Person *in concreto* sollen zugeeignet / und von derselben gesaget werden: Jedoch mit unterscheid der Naturen. Als: Christus / die gantze Person / ist getödtet: aber / nach dem fleisch / nach der menschlichen Natur. Wiederum. Christus /

die

die gantze Person/ ist ein Schöpfer aller dinge/ ist von ewigkeit/ nemlich, nach seiner Gottheit/ oder nach der Göttlichen Natur. Wie solches auch nachfolgende worte ferner Sonnenklar geben/ da S. Hochsel. F. Gn. fort also schreiben/]

Demnach müssen und können die idiomata, oder eigenschafften der menschlichen Natur von der Göttlichen: Und wiederum die idiomata oder eigenschafften der Göttlichen Natur von der menschlichen Natur keines weges (wie es die Gelerten nennen) *in abstracto*, das ist/ von der Göttlichen oder menschlichen Natur nach ihrem wesen/ an ihr selbst/ sondern *in concreto*/ von der einigen Person Christi/ in welcher beyde Naturen/ (wie offt gemeldet) unzertrenlich vereiniget/ *per communicationem idiomatum* gesaget werden.

Sol.

Solches ist nöhtig kürtzlich zuerinnern/ das man bey der Kirchen alten/ gemeinen und gebräuchlichen forma zureden bleibe/ und davon nicht weiche. Dan offt viel grosse und schädliche irthume von alters/ auch bey unsern zeiten daraus entstanden/ so von diesem hohen wercke aus eigenem gutdüncken unbedächtige/ oder sonderlich selbst erdachte weisen zureden [wie im Concordienbuche und dessen vorrede zufinden] fürgenommen werden.

Dieweil Fürst George auf der Kirchen alte/ gemeine und gebräuchliche forma zureden sich billich beruffet/ und davon nicht abzuweichen vermahnet: Als können wir nicht umbhin/ mit wenigem einen vorschmack zugeben/ was die alte Kirche für eine Form und weise gehabt/ von vereinigung und unterscheid der

Na-

Naturen und deren eigenschafften in Christo/ zureden und zulehren.

Cyrillus lib. 10. Thesaur. cap. 7. p. 179. Sic igitur, quæ de Christo scribuntur, intelligenda sunt, ut nec quæ Deitati conveniunt, humanitati ejus attribuantur: nec quæ humanitatis propria sunt, ad Deitatem ipsius distorqueantur. Das ist: Was von Christo geschrieben wird/ ist also zuverstehen/ das das jenige/ was der Gotheit zustehet/ nicht zugeschrieben werde der Menschheit: noch was der Menschheit eigen ist/ auf die Gottheit gezogen werde.

Justinus Martyr libr. de Expos. fidei fol. 299. Tom. 5. Cum de Filio contrarias voces audieris, ea quæ dicuntur inter se collocata distribue: Si quid divinum, divinæ naturæ asscribens: Si quid humile & humanum, humanæ naturæ imputans. Sic vocum dissonantiam vitabis, unaquaque naturâ, quod sibi proprium est, recipiente. Das ist: Wan du von dem Sohne Gottes wiederwertige reden hörest/ so must du das jenige/ was also gesa-

saget wird/ gegen einander halten/ und unterscheiden: Ist es Göttlich/ so must du es der Göttlichen Natur zuschreiben: Ist es aber niedrig und menschlich/ so must du es von der menschlichen Natur verstehen. Solcher gestalt wirst du alle mißhelligkeit in den reden vermeiden/ wan iglicher Natur/ was ihr eignet/ beygemessen wird.

Ambrosius de fide lib. 2. cap. 4. fol. 56. Unde illud, quod lectum est 1. Cor. 2. Dominum Majestatis crucifixum esse, non quasi in majestate sua crucifixum putemus; Sed quia idem Deus, idem Homo: per divinitatem Deus: per susceptionem carnis homo Jesus Christus: Dominus Majestatis dicitur crucifixus, quia consors utriusque naturæ, id est, humanæ atque divinæ, in natura hominis subiit passionem. Das ist: Darumb das gelesen wird 1. Cor. 2. Es sey der Herr der herrligkeit gekreutziget/ sollen wir nicht meinen/ als sey er in seiner Majestet gekreützigt. Sondern/ weil eben derselbe/ der Gott ist/ auch Mensch ist: Gott nemlich/ durch seine Gottheit/ Mensch aber/ durch die annehmung des fleisches/ Jesus Christus: So wird gesaget/ das der Herr

der

der Herrligkeit gekreutziget sey/ dieweil er beyder Naturen theilhafftig ist/ nemlich der menschlichen und der göttlichen: in der menschlichen hat er das leiden ausgestanden. Idem ibid. lib. 3. cap. 3. fol. 68. Sacrilegium detestabile est ad divinitatem referre, quę carnis sunt &c. Detestandi, qui divinitatem Christi, cruci subditam crediderunt. Das ist: Es ist eine verfluchte Gottesdieberey/ der Gottheit zumessen/ was des fleisches ist ꝛc. Zuverfluchen seynd die/ welche geglaubet/ die Gottheit Christi habe gelitten.

Augustinus libr. 3. de Trinit. cap. 11. fol. 252. Tom. 3. Distingvendum quod in S. Scriptura sonat secundum formam Dei, & qvod secundum formam servi. Scriptura dicit: Æqualem Patri Filium: &, Patrem majorem Filio. Illud propter Formam Dei: hoc autem propter formam servi sine ulla confusione intelligitur. Est hæc nobis regula servanda. Das ist: Mit unterscheid soll man verstehen/ was in der Heil. Schrifft nach der Göttlichen gestalt/ und was nach der knechtsgestalt (von Christo) gesaget wird. Die Schrifft saget beydes: Der

Sohn sey dem Vater gleich: und der Vater sey grösser als der Sohn. Jenes wird nach der göttlichen gestalt/ dieses aber nach der knechtsgestalt verstanden/ ohne einige vermischung. Und diese regel ist wohl in acht zunehmen.

Theodoretus, Dialog. 3. Sic de Christo loqui convenit, &, cum de naturis loquimur, tribuere utrique convenientia: & scire, quædam divinitatis, quędam humanitatis esse propria. Quando autem de personâ loquimur, communia oportet facere naturarum propria, & hęc & illa, & Servatori Christo tribuenda, & eundem nominare & Deum & hominem. Das ist/ also gebühret sichs von Christo zureden/ das wan wir von den Naturen reden/ einer ieden/ was ihr gebühret/ zuschreiben/ und wissen/ das etliche dinge der Gottheit/ etliche der Menschheit eigenschafften sind. Wan wir aber von der Person reden/ müssen wir beyderley eigenschafften/ diese und jene/ ins gemein dem Mitler Christo geben/ und ihn zugleich Gott und Menschen nennen.

Dama-

Damascenus, lib. 3. Orthod. fid. cap. 4. 7. 8. Alia vocabula & enunciata indicant personam Christi, alia naturam. Propter personæ identitatem possumus dicere: Hic Deus noster in terra visus est. Christus totus est Deus: sed totum Christi non est Deus. Totus est homo, sed non totum Christi est homo. Deitatis & humanitatis nomina naturas duas in Christo repręsentant.

Cum de Deitate loquimur, ea quæ humanitatis propria sunt, non assignamus. Das ist: Etliche wort und reden zeigen an die Person Christi/ etliche die Natur. Wegen einigkeit der Person können wir sagen: Dieser unser Gott ist auf erden gesehen worden. Der gantze Christus ist Gott: aber nicht alles ist Gott/ was in Christo ist. Der gantze Christus ist Mensch/ aber nicht alles ist Mensch/ was in Christo ist. Die nahmen/ Gottheit und Menschheit/ bedeŭten die zwo Naturen in Christo. Wan wir von der Gottheit reden/ legen wir ihr nicht zu/ was der menschheit ist.

Dergleichen zeügnüsse kön-
nen mehr angeführet werden. Hette man nach Fürst Georgen vermahnung bey solcher lehr- und redens art der alten Kirchen/ bleiben wollen/ oder wolte noch dabey bleiben; So würde es so viel streitens in der Kirchen Gottes zu dieser letzten zeit nicht gegeben haben. Wer aber Fürst Georgen vermahnung zuwieder von solcher lehrart abweichet/ und darwieder handelt/ wie kan sich der mit fuge auf Fürst Georgen zeügnüs beruffen?

Das III. Capitel.

Zeügnüs der alten Anhaltischen Theologen.

Bisher Fürst Georgen zu Anhalt/ Christm. gedächtnüs worte und meinung. In deren betrachtung die Anhaltische Theologen Anno 1578. in ihrer recusation der unterschreibung des Concordienbuchs (welche sie an ihren Landesherren Fürst Joachim Ernsten zu Anhalt/ Christm. gedechtnüs abgehen lassen/ und von demselben ist gebilliget worden) am 36. blat folgender massen schreiben:

Weil uns dan in den Anhaltischen Kirchen diesem [obgesetzten Fürst Georgens] treuem rahte fürnemlich audientz zugeben gebüret/ und ohne das billich ein ieder Christ die art zureden/ so in der Kirchen Gottes im brauche sind/ züchtig/ bedachtsam/ und mit aller ehrerbietung sol helffen erhalten/ als werden uns die Herren Bergischen hiermit abermahls Brüderlich entschuldiget halten/ das wir ihren neüen *opinionen* und *phrasibus* leicht-

fertig beyzupflichten scheu tragen / da Sie vorgeben: Menschliche Natur sey in vollige posseß und brauch götlicher Majestet eingesetzet / und aus solcher der Menschheit mitgetheilter krafft / im Sacramente. *Item.* Göttliche eigenschafft sind menschlicher Natur nicht *per phrasin*, sondern *realiter* mitgetheilet. *Item.* Unser fleisch und blut ist Gott selbst. *Item.* Die menschliche Natur ist der Gottheit / und demnach auch der allmechtigkeit fehig und theilhafftig. *Item.* Christus habe knechtsgestalt gantz und gar abgeleget. *Item.* Christus nach seiner Menschheit wisse alles. Welches Lutherus selbst ernstlich straffet / und wiederleget / in seiner Kirchen Postill / im beschluß der auslegung übers Evangelium am Sontage nach dem Christtage Luc. 2. Darin diese hohe Lehre deutlich erkleret wird / und spricht unter andern: Sie haben ihnen einen [neuen] glau-

glaubensarticul / erdichtet / das Christus vom ersten augenblick seiner empfengnüs sey voller weißheit und Geistes gewesen / das nicht mehr hat hinein mögen: gerade als were die Seele im Weinschlauch / den man füllet / bis das nichts mehr hinein gehe. [Bisher Lutherus / und aus demselben die Anhaltische Theologen.]

Noch die Anhaltische Theologen in selbiger recusation am 26 blat.

Es hetten die Herren Bergische Theologen billich zubehertzigen / wie so gar ohne noht / und doch nicht ohne gefahr sie vom wort [der einsetzung] auf ihre übelerdachte Ubiquitet oder Majestet abweichen. Dan an stat des alten Lutherischen grundes; das die wort / das ist mein Leib / das ist mein Blut / für euch vergeben und vergossen ꝛc. noch feste stehen; setzen sie eine himlische glosse: der Leib für euch gegeben ist allenthalben / sonst könte er nicht im Abendmahle seyn.

Noch die Anhaltische Theologen in ihrer bekentnüs von den fürnemsten articuln Christlicher lehre/ welche von ihnen *anno 1579.* auf einer zusammenkunft zu Cassel übergeben/ und hernach zu Neustadt an der Hard/ und zu Zerbst gedruckt worden/ am 60 blat.

So ist nun die gantze lehre von der art und weise/ von den eigenschafften beyder naturen in Christo zureden/ so man in Lateinischer Sprache mit zweyen wörtern communicationem idiomatum nennet/ eine solche art zureden/ da die eigenschafft oder wirckung/ die der einen Natur in Christo sonderlich eignet und gebühret/ **der gantzen Person**/ auf gewisse maß und weise [**der Christliche Leser mercke/ das dieses fast eben die worte sind/ deren sich obangereget Fürst George zu Anhalt gebrauchet**] das ist/ mit einem solchen worte zugeleget/ oder zugeschrieben wird/ welches

die

die gantze Person / (die das wircket oder thut / und in welcher zwo unterschiedene Naturen sind vereiniget) anzeiget und beschreibet. Dan diese zwey / das wort / und die angenommene menschliche Natur sind eine Person. Nicht aber geschicht solches in abstracto, das ist / in solchen reden / mit denen die eine Natur insonderheit / und an sich selbst / betrachtet und angezeiget wird.

Und eben diese art zureden / wie die in der heiligen Schrifft zufinden / in deme der einen Natur eigene werck der gantzen Person gegeben oder zugeleget werden / erkleren wir durch ein wörtlein / **Nach** / oder **In** / und dergleichen. Dadurch wir den unterscheid machen / welcher Natur nach dasselbe zuverstehen sey / was wir der Person zuschreiben / und das der einen Natur allein eigenet und gebühret. Und in dem folgen wir dem exempel der H. Schrifft / die selber also redet: als: der Sohn Gottes ist geboren von dem Samen David / **nach** dem fleisch. Rom. 1.

Weil nun Christus **im** fleisch für uns gelitten hat 1. Pet. 4. Dan die regel / so man eigentlich communicationem idio-

matum nennet / gilt weiter nicht / dan so ferne die sache an ihm selbst wahr ist; Und wie die Naturen mit einander vereiniget sind / also wird auch das jenige / so man den Naturen zueigenet / verwechselt: wie Nazianzenus gar weislich und Christlich an Cledonium geschrieben hat.

Und hiermit werden dem Herren Christo keines weges nur blosse titul und nahmen zugeschrieben / sondern wir beweisen aus Gottes wort / das nicht eine wesentliche / natürliche / thätlich oder wirckliche ausgiessung der eigenschafften (in die Naturen) gegeneinander geschehen sey / und das weder die eigenschafften / noch die wirckungen / welche von der Person der einen Natur halber gesaget werden / auf beyde Naturen in Christo sollen gezogen werden.

Bisher die zeügnüsse der alten Anhaltischen Theologen. Und ist ohne noht aus denselben / oder andern mehr zeügnüs anzuführen. Sintemahl aus dem / was bisher angezogen ist / zur gnüge erscheinet / was von der persönlichen vereinigung beyder Naturen in Christo / und daraus entstehenden wahrhafftigen mittheilung der eigenschafften / in den Anhaltischen Kirchen

und

und Schulen/von anfang der Evangelischen Reformation/ bis auf Fürst Georgen zu Anhalt Christm. gedechtnüs/ (welcher ja keiner neuerung kan beschuldiget werden) und von Fürst Georgen F. G. bis auf Fürst Joachim Ernsten / und also bis auf die handlung wegen des Concordienbuchs: und von dieser handlung bis auf gegenwertige zeit für meinung und lehre sey geführet und erhalten worden. Und das derwegen die heurige lehre / welche die vorige aufhebet und umstosset/ in diesem Fürstenthume neu/ auch zuvor unerhöret und ungelitten gewesen sey. Dannenher die hochlöbliche Fürsten / als Fürst George / und Fürst Joachim Ernst ꝛc. zur ungebür derselben beschuldiget werden : Wie solches nicht allein aus ihren zuvorangezogenen Fürstlichen Schreiben de annis 1553. 1576. 1578. 1579. zur gnüge erscheinet / sondern auch mit der Anhaltischen Theologen schrifften bestetiget wird / als welche mit wissen und einwilligung Ihrer Fürstlichen Herrschafft seind ausgefertiget worden. Als da sind : Bekentnüs der Anhaltischen Theologen von den fürnemsten Haubtarticuln Christlicher lehre : Bedencken über

die

die præfation des Concordienbuchs: nothwendige apologie auf des gegentheils eingewandte refutationschrifft: Kurtze erzehlung etlicher neuen abscheulichen reden der Concordiformul: Warhafftige erklerung des hohen trostreichen articuls von der Person/ amt/ und Majestet Christi: Antwort auf D. Timothei Kirchners Buch: Relation des Hertzbergischen Colloquii: Recusation der Unterschreibung des Concordienbuches: Und endlich Fürst Joachim Ernsts zu Anhalt Christm. gedechtnüs Leichpredigt/ zu Zerbst gehalten.

Das IV. Capitel.

Erleuterung etlicher gegenzeugnüssen aus Fürst Georgen Schrifften.

M. Durrius im glaubens-bekentnüs vom H. Abendmahl.

Dieweil es aber das ansehen haben sol/ als ob hochgedachten Fürst Georgen zu Anhalt ꝛc. glaube/ lehre und bekentnüs von des Herren Jesu Christi allerheiligsten Person/ und hochtröstlichem amte mit der heutigen im Zerbsterischen antheile des Fürstenthumbs Anhalt eingeführeten Formuli-

mulistischen lehre/ die sich Lutherisch nennet/ übereinstimmete: So ist zwar anfänglich nicht unbekant/ was dieser Hochselige Fürst zu seiner zeit von dem nahmen Lutherisch/ oder Lutheran/ gehalten. Sintemahl er davon in einer schrifft an Hertzog Georgen zu Sachsen also schreibet: Das will ich aber E. L. gentzlich verheissen und zugesaget haben/ das ich weder Luthers/ noch iemands anders/ sondern unsers lieben Herren Jesu Christi/ mit seinem götlichen beystande/ Jünger und anhenger seyn und bleiben will: Von dem wir allesamt Christen/ und nicht von Cepha Cephisch/ oder Petrisch/ oder von Paulo Paulisch/ viel weniger von Luther Lutherisch heissen sollen. Dan ja der Herr das Liecht der welt ist/ welchem/ wer da folget/ nicht in finsternüs wandelt. und geschrieben stehet: *Est enim Deus verax, omnis autem homo mendax.*

dax. Und bald hernach: Hierum/ freundlicher lieber Herr und Oheim/ ist mein fleißig bitt/ E. L. wollen sich dieses und kein anders zu mir versehen/ und mich des Lutherischen nahmens/ des Ich kein anhenger bin noch seyn will/ freundlich erlassen. Und noch hernach: Den Hauptarticul unsers christlichen glaubens [von der rechtfertigung] wie derselbe durch die gantze heilige Schrifft bewehret/ in dem ersten der Apostel *Concilio* beschlossen/ denselben Ich halten/ glauben / und mit Gottes hülffe bis ans ende/ nicht als ein Lutheran/ sondern als ein Christian bekennen/ und ob Gott wil/ dabey bleiben will. *pag. 309. a.b.*

Und dieses ist dem hochseligen Fürsten nicht zuverdencken/ das er nicht Lutherisch oder ein Lutheran/ seyn wollen/ weil doch Lutherus selbst sich Lutherisch zunennen

nen verboten. Du Narr/ spricht er/ nicht also: du must dich nicht Lutherisch nennen. Was Luther? Ist doch die lehre nicht mein: so bin ich auch für niemand gekreutziget. Wie kehme ich armer stinckender madensack darzu/ das man die kinder Gottes nach meinem heillosen nahmen solte nennen? Nicht also lieben freunde! Lasset uns austilgen die Parteyische nahmen/ und Christen heissen/ dessen lehre wir haben. Tom. II. Witt. fol. 4.

Fürs andere/ so kan auch die Lehre von der allenthalbenheit des Leibes Christi/ und das der menschlichen Natur göttliche eigenschaften zum gebrauch des amts mitgetheilet seyn sollen; nicht mit rechte Lutherisch genennet werden. Sintemahl nicht alle Lutherische Kirchen dieselbige billigen und annehmen. Sie ist in dem Schismate Lutherano, oder in der Spaltung der Lutherischen/ eine einseitige Lehre/

re/ die nur von einem theile der Lutherischen vertheidiget / von dem andern aber ver-worffen wird. Das sie also nicht mit dem Generalnahmen / Lutherisch/ sondern mit dem specialnahmen/Formulistisch/ zum unterscheid deren/ welche sie samt der Formula Concordiæ hindansetzen / billich zunennen ist. Man sehe nur an/ und lese D. Heshusii tractatum contra Ubiquitatem, so zu Helmstat dictiret/und in der warnung an D. Selneckern zu Zerbst anno 1585. gedruckt ist: Item/was D. Hofmannus auf dem Colloquio zu Quedlenburg wieder die Ubiquitet geredet/und sonst geschrieben: auch viel andere die in ihre fusstapfen treten/ so wird man befinden/ das viele als eyferig Lutherische Theologen und Christen sich erweisen/ und doch mit der Formulistischen allenthalbenheit nicht wollen zuschaffen haben.

Non criminandi, sed à reliquis discriminādi causa.

D. Feurb. in epit. disp. 1. §. 1.

Wir wollen aber die zeugnüsse aus Fürst Georgen/ so viel uns derselben fürgehalten werden/ nach einander betrachten und sehen/ ob obgedachte meinunge/von der allenthalbenheit des Leibes Christi/ und das der menschlichen Natur Göttliche eigen-

schaff-

schafften zum gebrauch des amts / nicht nur vereinigungs / sondern auch ausgiessungs weise / wie etliche reden / oder subjectivè mitgetheilet seyn sollen / daraus könne erzwungen werden.

Fürst George /

Wer wil nun ausforschen / wie das zugehet / das **unser Herr Christus / wahrer Gott und Mensch** / in unzertrenlicher Persou / nunmehr unsterblich / ewig lebendig / zur rechten Göttlicher Majestet sitzende / in diesem seinem geheimnüs selbst gegenwertig / im gesegneten brot / wie es Paulus nennet / seinen wahren Leib mündlich zuessen / und aus dem gesegneten kelche sein blut / auch mit einem leiblichen munde zutrincken / beydes unterschiedlich darreichet / und doch ungetheilet / unverzehret / und **an allen orten gegenwertig ist? Das ist nichts / dan göttliche wirckung und krafft / eben aus dem / das er zur rechten göttlicher Majestet sitzet:** und ist allen Creaturen / Englischer so wenig als Menschlicher begreifflich / als auch unerforschlich ist / das

die drey Göttliche Personen ein unzertrennliches Göttliches wesen/ und doch der Sohn alleine Mensch worden. pag. 145. b. mihi 133. b.

Antwort.

Wolte man aus diesen worten die nicht Lutherische/ sondern Formulistische Communicationem idiomatum, und also auch die allenthalbenheit des Leibes Christi erzwingen/ so könte man zwar dem gemeinen man einen blauen dunst für die augen machen: aber in glaubenssachen erfahrene Leute werden sich hiedurch nichts anfechten lassen. Dann ein anders ist: **Unser Herr Christus wahrer Gott und Mensch** ist an allen orten gegenwertig. Ein anders/ **die menschliche Natur Christi/ oder der Leib Christi/** ist an allen orten gegenwertig. Das erste ist eine rede in concreto, und gemes der heiligen Schrifft/ auch Fürst Georgens obgesetzten zeugnüs und erklerung. Das andere ist eine rede in abstracto, und der heiligen Schrifft/ auch Fürst Georgens erklerung zuwieder. Das erste saget Fürst Geor-

ge:

ge: aber nicht das andere/ von welchem doch die frage ist/ so aber aus diesen worten nicht erhärtet werden kan. Sondern dieselbe müssen verstanden werden nach obgedachter Fürst Georgens erklerung/ oder regell: das die eigenschafften der Göttlichen Natur keines weges in abstracto, sondern in concreto von der einigen Person Christi/ in welcher beyde Naturen unzertrenlich vereiniget/ per communicationem idiomatum, und mit unterscheid der Naturen gesaget werden. Das also unser Herr Christus wahrer Gott und Mensch an allen orten gegenwertig ist/ nemlich/ nach seiner Göttlichen Natur: dieweil allenthalben gegenwertig seyn/ eine eigenschafft ist der Göttlichen Natur.

Möchte aber iemand sagen: Er ist gleichwohl also an allen orten (nach Fürst Georgens meinung) gegenwertig/ das er im gesegnetem brote seinen wahren Leib mündlich zuessen darreichet: so muß er ja mit seinem leibe an solchen orten gegenwertig seyn.

Antwort. Wo stehet aber/ das Er an allen orten seinen Leib münd-

lich zuessen darreiche? Das saget Fürst George nicht. Es könnens auch die nicht sagen/ die dem Concordienbuche beypflichten. Und würde derowegen nur folgen/ das er an denen orten allen mit seinem Leibe gegenwertig sey/ an welchen er denselben mündlich zuessen darreichet; gestalt wir dan gerne gestehen/ das Fürst George dieser irrigen meinung gewesen. Das ist aber noch lange nicht/ allenthalben gegenwertig seyn. Welches die jenigen Theologi wissen/ so mit Fürst Georgen die mündliche niessung des Leibes Christi/ an allen orten/ da das Abendmal gehalten wird/ vertheidigen: aber doch die allenthalbenheit des Leibes Christi als ein monstrum verwerffen.

Fürst George/

Wann wir den nahmen Jmmanuel hören/ sollen wir uns erinnern/ das **beyde Göttliche und Menschliche Naturen in der einigen Person** unsers lieben Herren Jesu Christi vereiniget/ das **Gottes Sohn/ der wahre Gott und Mensch**/ und unser fleisch und blut

und

und bruder geworden / und uns so nahe zugethan ist / das wir nun fleisch von seinem fleische / und gebein von seinen gebeinen sind / und allezeit mit uns / und um uns sein / und in allen nöhten beystehen und helffen will. pag. 10. a, mihi 8. b.

Antwort.

Recht! das haben die Anhaltische Kirchen allezeit geglaubet / bekennet und sich damit getröstet / das Gottes Sohn / der ware Gott und Mensch (in concreto nach Fürst Georgens regul zureden) allezeit mit und bey uns seyn / und uns helffen wolle. Daraus folget aber noch nicht / das er mit seinem Leibe unsichtbarlich bey uns und allenthalben sey: sondern nach der Natur / deren eigenschafft ist die allenthalbenheit / nemlich / nach der Göttlichen: wie auch die Christliche Kirche singet:

Er ist bey uns wohl auf dem plan /
Mit seinem Geist und gaben.

Fürst George.

Wie die Hirten das Kindlein in den windeln und krippen finden/ also sollen wir ihn auch in seinem wort und Sacramenten suchen und finden. Dan wie geringe auch solches für der vernunfft anzusehen/ so ist doch eben derselbige Christus/ den die Hirten in windeln und in der krippen gefunden/ in dem Göttlichen wort und hochwürdigen Sacramenten warhafftig gewickelt/ gefasset/ gegenwertig/ darinnen er auch von uns wil gesuchet und gefunden werden. pag. 27. b. mihi 25. a.

Antwort.

Freylich ist eben **derselbige Christus**/ den die Hirten in den windeln/ und in der Krippen gefunden in dem Göttlichen worte/ und hochwürdigen Sacramenten warhafftig gegenwertig. Das haben die Anhaltische Kirchen iederzeit gelehret/ geglaubet/ und zu ihrem troste gebrauchet: Wie auch die alten Lehrer einerley gegenwart im wort und den Sacramenten geglaubet. Es folget aber nicht: Ergò, so

ist

ist er mit seinem Leibe leiblicher weise gegenwertig und allenthalben. Wir antworten aus Fürst Georgens Regul: A concreto ad abstractum, à toto ad partem, non valet consequentia.

Fürst George.

Erstlich wollen wir mit denen nichts zuthun haben/ welche die wahre gegenwertigkeit des leibes und blutes Christi im hochwürdigen Sacrament vermeßlich und freventlich wieder unsers Herren Jesu Christi klare und unwiedersprechliche worte verleugnen:

Antwort.

Weil dismahl die frage nicht ist vom heiligen Abendmahl / so ist auch nicht ursach/ hierauf zuantworten. Folget aber nicht: Christi leib und blut ist warhaftig gegenwertig im hochwürdigen Sacrament. Ergò, ist er **allenthalben**. Diese folgerey werden viel Lutherische Theologen nicht zugeben.

Fürst George.

Und die rechte hand Göttlicher Majestet verkürtzen/ und an einen sonderlichen ort binden wollen:

Antwort.

Es folget nicht: Wer nicht glaubet/ das Christi leib allenthalben sey/ der verkürtzet die rechte Hand Gottes/ und bindet sie an einen sonderlichen ort: Sonst müste das von denen Lutherischen Theologen auch gesaget werden/ welche die allenthalbenheit verwerffen. Ein anders ist die rechte hand Gottes: ein anders der leib Christi/ der zur rechten hand Gottes sitzet. Und ob man schon lehret/ das derselbe nicht allenthalben/ sondern allein im himmel sey: So heist doch das nicht ihn an einen sonderlichen ort anbinden. Wir bekennen mit Augustino: Ubi & quomodo sit in cœlo corpus Dominicum, curiosissimum & supervacaneum est, quærere: tantummodò in cœlo esse credendum est. Non enim est fragilitatis nostrę, cœlorum secreta discutere: sed est nostræ fidei de Dominici cor-

de fide & symb. c. 6.

corporis dignitate sublimia & honesta sapere. Das ist: Wo/ und wie der leib des Herren Christi im Himmel sey/ das ist ein grosser fürwitz/ und unnötig zufragen: aber das muß man glauben/ das er nur im himmel sey. Es geziemet unser schwachheit nicht/ die geheimnüs des himmels zuerforschen: aber unserm glauben stehet es zu/ von der herrligkeit des leibes Christi nicht anders als hoch und heilig zuhalten.

Fürst George.

Und derhalben das hochwürdige Sacrament/ ja Christum im Sacrament anzubeten/ für eine abgötterey halten.

Antwort.

Warumb beten dan die Formulisten das heilige Sacrament nicht an?

Fürst George.

Eben aus der götlichen kraft ist Christus im Sacrament gegenwertig/ darumb das er zur

rechten Gottes des allmechtigen Vaters sitzet: Welcher so er allenthalben nach seiner göttlichen allmechtigkeit ist / solte er dan auch nicht seyn / da er sich nach seiner einsetzung leibhafftig an sein H. Sacrament gebunden hat?

Antwort.

1. Christus ist im Sacrament gegenwertig: Ergò, ist sein leib allenthalben. Auf diesen schluß ist schon zur gnüge geantwortet.

2. Wie Christus nach seiner Göttlichen allmechtigkeit allenthaben ist / also kan er auch seyn / da er sich nach seiner einsetzung leibhafftig hin verbunden hat. Dis ist wahr. Das ist aber die frage: Ob Christus mit seinem leibe allenthalben zu seyn sich verbunden habe? Oder / ob es folge: Fürst George zu Anhalt glaubet / das Christus nach seiner einsetzung leibhafftig an sein H. Sacrament sich gebunden habe: Ergò, glaubet er / das Christus mit seinem leibe allenthalben sey?

Fürst

Fürst George.

Und eben der ursache halben / **das unser lieber Herr Christus zur rechten des allmechtigen Vaters sitzet** / so ehren/ anruffen/ und anbeten wir ihn auch. alles pag. 193. a. mihi 177. a.

Antwort.

Wir auch. Wiewohl wir von der ursache anders reden. Dan Christus ist angebetet worden/ ehe er sich noch zur rechten Gottes gesetzet hat. So folget / das das sitzen zur rechten Gottes nicht die eigendliche ursache sey / warumb wir Christum anbeten sollen.

Fürst George.

Derselbe **natürliche wahre leib**/ welchen der ewige Sohn Gottes angenommen/ und von der allerheiligsten hochgelobten Jungfrau Maria in diese welt geboren/ und am stam des heiligen Creutzes genagelt/ und aufgeopffert/ von den todten auferstanden/ und **sitzt zur rechten Göttlicher**

licher Majestet/ in ewiger herrligkeit/ alles erfüllende/ wie könt es klärer dargegeben werden? pag.144.b. mihi, 132.

Antwort.

Alles erfüllende: Nemlich/ was von ihm verheissen war. Wie es Fürst George selbst in angezogenen worten fein nacheinander erzehlet/ das nemlich der leib Christi von dem Sohne Gottes Persönlich angenommen/ von der Jungfrauen Maria gebohren/ am Creutze gestorben/ daselbst ein Opfer für die Sünde worden/ aber von den todten wieder auferstanden/ zur rechten Gottes sich gesetzet/ und also alles erfüllet hat/ was in der Schrifft altes Testamentes von ihm verheissen war.

Inmassen auch dieser Christliche Fürst anderswo diese sache eben auf diesen schlag ausführet/ da er schreibet mit folgenden worten: Nun ist offenbar/ das dieses in un-

unserm Herren Jesu Christo **alles erfüllet**/ was die Propheten geweissaget haben: Welcher also empfangen/ geboren/ gewandelt/ gelehret/ wunderzeichen gethan/ den leuten gutes beweiset/ gestorben/ begraben/ niedergefahren zu der hellen/ am dritten tage von den todten auferstanden/ gen himmel gefahren/ sitzet zur rechten Gottes/ regieret/ und wird angebetet im himmel und auf erden/ und ist sein Nahme erschollen/ so weit der erdboden gehet/ und hat ihm eine ewige Kirche unter allen Völckern und Heyden versamlet/ von der er erkant/ geehret/ und angebetet wird: **Wie das alles in den Prophetischen schriften zuvor verkündiget.** *pag. 218.a.*

Solte aber diese erklerung der worte; **alles erfüllende**; nicht stat finden wollen/ wiewohl sie mit satsamen grunde nicht umbgestossen werden kan: So antworten wir/ fürs andere/ mit dem berümten Lutherischen Theologo, Heshusio, und seinen damahls bey sich habenden Collegis D. Uglero, Hofmanno, Malzio, Satlern und Copio, auf dem Colloquio zu Quedlenburg/ da sie ihrem Gegentheil/ die die allent-

Colloq. Quedlinburg. p. 110.

lenthalbenheit des leibes Christi aus den worten Pauli Ephes. 4. v. 10. **auf das er alles erfülle**/ verthedigen wolten/ also zusprechen: An dem wort/ **erfüllen**/ hafftet es noch/ ob das zuverstehen sey/ Quod Christus substantia carnis impleat omnia? (ob Christus mit dem wesen seines leibes alles erfülle?) an verò virtute, effectione, operatione, donis, dominatu? (oder aber mit seiner krefftigen wirckung/ gaben/ gewalt und herrschafft?) Wollen die Herren Collocutores sagen: Quod Christus substantia carnis & corporis impleat omnia, (das Christus mit dem wesen seines fleisches und leibes alles erfülle.) Jetzt haben die Herren zubedencken/ ob das nicht Ihrer vorigen bekentnüs zuwieder lauffen wolte. Dan sie sprechen nicht/ das Christi leib im laube/ gras/ holtz/ stein etc. sey. Dan die Universalis (das algemeine wort) **alles**/ begreifft alles was unter dem Himmel ist/ Sonn/ Mond/ stein/ alle berge/ das Meer/ und alle fische im Meer. **Heisset es nun erfüllen**/ so kan man nicht fürüber/ man muß nachgeben/ Christi leib sey in der Sonnen/ Mond/ Sternen/ im laub

und

und gras/ und also allenthalben: Welches gleichwohl die Herren Collocutores noch zur zeit nicht sagen wollen. Weil aber die Herren Collocutores selbst sagen/ es sey das/ **erfüllen**/ zuverstehen von der wirckung/ regierung/ gaben/ frucht/ Herrschaft/ des leibes Christi: So verstehen die Herren selbst/ und werden des mit uns einig seyn/ das aus diesem spruch keine Ubiquitet (allenthalbenheit des leibes Christi) zubeweisen. Bisher Heshusii worte.

Die meinung ist/ das das wort/ **erfüllen/ nicht von dem wesen des leibes Christi: Sondern von der wirckung/ gaben/ und herrschaft des leibes** Christi/ mit welchen er seine gemeine **erfüllet**/ zuverstehen sey. Inmassen auch D. Luther selbst in seiner randglosse/ bey das vierte Capitel an die Epheser/ es dahin deutet/ da er schreibet: **Alles erfüllet: das er alles in allen dingen wircke/ und ohne ihn nichts gethan/ gered/ noch gedacht werde.** Und dahin können auch Fürst Georgens angezogene worte gar füglich gedeutet

wer-

werden/ das also keine allenthalbenheit daraus zuerzwingen.

Fürst George.

Der gantze Christus/ Gott und Mensch/ sitzt zur rechten Göttlicher Majestet/ in gleicher allmechtigkeit/ und unermeslicher gewalt. pag. 145. a. mihi pag. 133. a.

Antwort.

A concreto ad abstractum, wie vor gedacht/ non valet consequentia. Der gantze Christus Gott und Mensch/ ist vom Weibe geboren. Ergò, ist er nach beyden Naturen vom Weibe gebohren. Absurdum. Die worte aber; **gleicher allmechtigkeit und unermeslicher gewalt**/ können nicht dahin verstanden werden/ als ob die Menschheit mit der Gotheit Christi gleicher allmechtigkeit/ und unermeslicher gewalt wehre: Sintemahl alhier nicht in abstracto/ sondern in concreto geredet wird. Ist derowegen das die meinung/ das der gantze Christus/ Gott und Mensch/ und also die andere Person in

der

der Gottheit gleicher allmechtigkeit und unermeslicher gewalt sey/ samt dem Vater/ zu dessen rechten er sitzet.

Solte aber darumb die menschliche Natur mit der Göttlichen **die allmechtigkeit/ und unermeßliche gewalt gleich** haben/ also das sie gleicher allmacht und gewalt sey/ wie die göttliche Natur/ darumb/ dieweil es **ein Christus ist**/ und die göttliche mit der menschlichen Natur Persönlich vereiniget: So würde folgen/ das sie auch die ewigkeit/ die unendligkeit/ die independentiam, und absolutam simplicitatem mit der göttlichen gleich habe/ also/ das sie/ die menschliche Natur/ wie die göttliche ewig/ unendlich/ independens, und simplicissima sey/ sine omni compositione. Ursach: dieweil allmechtigkeit/ unermesliche gewalt/ ewigkeit/ unendligkeit/ independentia, simplicitas, in der Göttlichen Natur ein einiges untheilbares wesen seind/ also das/ wer eines hat/ der hat auch das andere. Was würde aber dieses endlich für eine Menschliche Natur seyn? Auf solche absurda läufft es zuletzt mit der Ubiquitet hinaus: Sie kan und

mag mit warhafftiger menschlicher Natur nicht bestehen.

Fürst George.

Diese rede ist Christlich und recht/ das **dieser Herr Jesus Christus auch nach beyden Naturen unser Heyland/ Mitler/ Erlöser und Seligmacher sey.** Dan darum seind in ihm beyde Naturen vereiniget/ das er unser Erlöser und wahrer Mitler seyn möchte/ der Göttlichen Majestet und uns zugleich zugethan/ und aufs nechste verwand. pag. 4. b. mihi 3. b.

Antwort.

Fürst George handelt in diesen worten von dem Mitleramte unsers Heylandes Jesu Christi: Welches er freylich nicht nur nach einer/ sondern nach beyden Naturen verrichtet hat/ und noch verrichtet. Es folget aber hieraus nicht/ das in solcher verrichtung beyde Naturen gleiche gewalt haben: Oder/ das der Menschlichen Natur

Gött-

Göttliche gewalt und eigenschafften mitgetheilet worden. Sondern wie Leo in seiner 10. Epistel an Flavianum cap. 4. redet: Tom. II. Concil. p. 34. edit. Venet. Agit utraq; forma cum alterius communione, quod proprium est: Verbo scilicet operante quod Verbi est, & Carne exequente, quod carnis est. Das ist. Eine iegliche unter beyden Naturen wircket mit gemeinschafft der andern / was einer ieglichen eigenet und zustehet. Die Göttliche wircket / was der Göttlichen; und die Menschliche / was der Menschlichen zustehet. Zum Exempel. In dem wercke unserer erlösung Vergiesset Christus nach der menschlichen Natur sein blut: Die Göttliche Natur gibt dem Vergossenen blute die krafft / das es die Versönung für unsere sünde sey: Welche es nicht hette sein können / wan es nicht das blut des Sohnes Gottes wehre / das vergossen ist. Wiewohl die almacht Gottes dem blut nicht mitgetheilet ist: Welches nicht ein almechtiges blut / ob es schon des allmechtigen ist. Also auch in dem wercke der auferweckung Lazari: Christus nach der Menschlichen Natur ruffete; La-

zare kom heraus: Die Göttliche Natur wirckete unter diesen worten heimlich/ und gab Lazaro das leben/ das er heraus gehen konte. Und war hierzu nicht von nöhten/ das der Menschlichen Natur Göttliche eigenschafften mitgetheilet würden: aber nötig war es/ das Göttliche und Menschliche mit einander Persönlich vereiniget waren/ sonst würde das blut zur versöhnung keine krafft gehabt haben: Und die stimme zur aufferweckung Lazari umbsonst gewesen seyn.

Indessen bleibet die regul fest: A reali duarum in Christo naturarum unione ad communicationem proprietatum inter naturas non valet consequentia. Und folget derwegen nicht: Ob wohl der Herr Jesus nach beyden Naturen unser Heyland/ und zu dem ende beyde Naturen in ihm vereiniget sind: Das derwegen auch der Menschlichen Natur Göttliche eigenschafften müsten mitgetheilet seyn. Dieweil eine iegliche Natur in dem wercke unserer seligkeit wircket/ nicht was der andern/ sondern was Ihr selbst eigenet und zustehet. Ein anders seind idiomata und communicatio idiomatum: Ein anders apotelesmata

Joh. 11. *Non ejusdem naturæ est, flere miserationis affectu amicum mortuum: & eundem, remoto quatriduanæ aggere sepulturæ, ad vocis imperium excitare redivivum. Leo ut supra, p. 35.*

mata, und communicatio apotelesmatum; wie in schulen bekant.

Und dahin ists auch zuverstehen / was Fürst George pag. 13. b. mihi pag. 11. b. von Maria schreibet / das **Sie ihrem lieben Sohne alle die ehre zuschreibet / und nennet ihn selbst ihren Gott und Heyland.** Dann er ist Ihr Heyland nach beyden Naturen: Dieweil beyde Naturen zu erwerbung Ihres Heils / eine iegliche das ihrige gethan haben. Ihr Gott aber ist er / dieser Ihr Sohn / nicht nach der menschlichen / die er von ihr empfangen: sondern nach der Göttlichen Natur / die er vom Vater hat von ewigkeit.

Fürst George /

Das gesaget wird vom Weibessahmen Gen. 3. belanget die Menschliche Natur und Geburt des Herren. Diesem Weibessahmen und Jungfrauenkind wird auch zugeleget / dieser allmechtige gewalt / das er der schlangen / dem Teuffel / den kopff zertreten oder zerknitschen soll. p. 6. a.

Antwort.

Hat eben die meinung/ wie das vorige. **Die zertretung des kopffs der schlangen** ist ein werck unserer erlösung. **Der Weibessamen** ist ein nahme der Person unsers Erlösers/ welcher dieses werck verrichtet nach beyden Naturen/ also das er nach der Menschlichen gelitten hat/ und gestorben ist/ darüber er auch den stich in die Fersen empfangen hat: aber nach der Göttlichen Natur hat er dem Teuffel den kopf zertreten/ und ihm seine wercke zerstöret. Es folget aber hieraus noch keine mittheilung Göttlicher eigenschafften/ die der Menschlichen Natur solte wiederfahren seyn. Dann das gesaget wird/ **dieser allmechtigegewalt** der schlangen den kopf zu zertreten/ **wird zugeleget**: Da frage Ich; **Weme?** Fürst George antwortet; **Dem Weibessamen und Jungfrauen Kinde.** Dieses aber sind nahmen/ nicht der menschlichen Natur/ sondern der gantzen Person. Und wird derselben billich dieser allmechtige gewalt zugeschrieben/ dieweil dieselbe

1. Joh. 3.

nicht

nicht ist ein blosser Mensch/sondern zugleich wahrer Gott.

Auf welche weise auch Fürst George sich deutlich genug erkleret hat / wan er auf die angezogene worte; **das er der schlangen den kopf zertreten oder zerknitschen soll**; alsobald fortschreibet: **Welches nicht der schlechten Menschlichen Natur krafft noch vermögen ist. Demnach hiemit unwiedersprechlich bezeuget ist / das dieser samen nicht ein schlechter Mensch / und nur der Jungfrauen Sohn: Sondern auch Göttliche gewalt und Natur haben/und Gottes Sohn/und warhaftiger Gott seyn muß.**

Und was könte klärlicher gesaget werden/ als/ das dieser Weibessamen nicht nur von der menschlichen Natur / sondern von der gantzen Person / welche Gott und Mensch ist/zuverstehen: Und/ das diese zertretung ein werck nicht allein der menschlichen / sondern auch / und fürnemlich / der Göttlichen Natur sey.

Beschluß.

Wan aus Fürst Georgen/ und nachfolgender Fürsten zu Anhalt/ auch der Anhaltischen Theologen schrifften nicht kan erwiesen werden/ das sie iemahls gelehret und gebilliget haben/ das der leib Christi allenthalben sey/ und das der menschlichen Natur in Christo Göttliche eigenschafften mitgetheilet worden; sondern vielmehr das wiederspiel kan dargethan werden: So folget/ das diese lehre/ wie sie heutiges tages aus dem Concordienbuche eingeführet wird/ eine im Fürstenthum Anhalt neue- und zuvor unerhörte lehre sey.

Nun befindet sich aber der vorsatz also/ allermassen von anfang her in thesi und antithesi erwiesen. So folget/ das auch der nachsatz müsse wahr/ und diese lehre/ man sperre sich wie man wolle/ heutiges tages eine im Fürstenthume Anhalt neue/ und zuvor unerhörte lehre seyn.

Von dem heiligen Abendmahle ins gemein.

Einrede.

So wird man doch dem Concordienbuche so weit müssen recht lassen/ das in dem andern strittigen articul/ welcher ist vom H. Abendmahl/ dasselbe ietzo keine neue lehre einführe: Sondern/ das des Hochsel. Fürst Georgens zu Anhalt glaube/ lehre/ und bekentnüs von dem heiligen Abendmal mit der heutigen aus dem Concordienbuche eingeführten lehre übereinstimmet. Gestalt auch Fürst Joachim Ernsts zu Anhalt/ hochsel. gedechtnüs: Wie auch der Anhaltischen Theologen vormahliges bekentnüs dasselbe bestetiget.

Antwort.

Hier wil es gleichsfals an jener seiten etwas anstehen. Dan im articul vom H. Abendmahl ist zuunterscheiden:

Erstlich/ die Hauptfrage/ welche beruhet auf des wahren leibes und blutes Jesu Christi leiblicher gegenwart/ in/ mit/ und unter dem brot und weine; und dersel-

ben mündlicher niessung / so wohl von unwürdigen und gottlosen / als auch von würdigen und glaubigen.

Darnach / der grund / aus welchem solche Hauptfrage soll und muß bewiesen werden.

Das erste / nemlich die Hauptfrage belangend / So gestehen wir anfenglich gerne / das Fürst George zu Anhalt / Christ Sel. andenckens / derselben mit Ja beygethan gewesen.

Wir lassens ferner auch gesetzet seyn / das S. Hochsel. F. Gnad. Fürst Joachim Ernst zu Anhalt ꝛc. derselben meinung gewesen. Wiewohl auf die letzte S. F. Gn. sich sehr gemiltert / und die erklärung dieses articuls (das nemlich in dem heiligen Abendmahl der leib und das blut Christi warhaftig die geistliche speise und tranck sind / und derwegen / gleichwie durchs wort / also auch durch das Sacrament unserm glauben angebotten werden / auf das der euserliche Mensch das eüserliche Brot und Wein / der innerliche aber

das

das innerliche und geistliche den leib und blut im geheimnůs geschencket/ habe) wohl leiden können. Gestalt nicht allein deroselben Theologen in ihrer Apologia am 569. und folgenden blättern solche erklärung S. F. G. aus dem Brentio in offentlichem drucke fürgestellet: sondern auch S. F. G. selbst das Syngramma Suevicum, in welchem diese lehre getrieben wird/ dero über die massen wohlgefallen lassen. Sonderlich aber/ das in demselben die Regel der alten Kirchen/ welche gerade wieder die mündliche niessung gehet/ angezogen und gebilliget wird: Quod edimus, (sc. propriè) ventrem, quod credimus intrat mentem: Das ist: Was wir essen/ das komt in den leib/ was wir glauben/ das komt in die Seele. Da dan S. F. G. offtmahls sagten; **Sie könten nicht erachten/ das auch die allereinfeltigste Christen/ welche man im Pabsthum hat Layen genant/ in ihren hertzen anders glaubeten: es were dan/ das ihrer etliche gar zu sehr an den blossen**

sen Ceremonien / und an dem eusserlichen wercke hiengen: Welche nicht gnugsam verstünden / das es eine speise und tranck sey / aber nicht für den bauch / sondern für die gnadenhungerige / und gnadendurstige Seele: wie die christliche Kirche gantz tröstlich singet:

Christus wil die köste seyn /
Und speisen die Seel allein /
Der glaub wil keins andern
leben.

Inmassen solches alles in S. F. G. Leichpredigt erzehlet wird. Woraus dan leichtlich zuerachten / was S. F. Gnad. von der mündlichen niessung auf die letzte / und nach dem sie besser berichtet worden / müsse gehalten haben.

Wir lassen endlich auch dieses gesetzet seyn / das die Anhaltische Theologen anfenglich der meinung von der leiblichen gegenwart und mündlichen niessung mögen zugethan gewesen seyn. Als man ihnen aber mit der lehre von der Allenthalbenheit so hart zugesetzet / und nicht allein die wort

der

der einsetzung/ sondern auch die Ubiquitet zum grunde sothaner gegenwart und niessung Ihnen aufdringen wollen/ sind Sie dadurch getrieben worden/ der sachen tieffer nachzudencken: bis Sie endlich befunden/ das solche leibliche gegenwart und mündliche niessung auch aus den worten der einsetzung nicht allein nicht könne bewiesen werden/ sondern auch denselben vielfältig zuwieder lauffe. Wie solches in der unsrigen schrifften ausführlich dargethan/ und in folgendem sechsten Capittel kürtzlich soll gezeiget werden.

Das **andere** aber/ nemlich den **grund** betreffend/ aus welchem solche Hauptfrage soll und muß bewiesen werden: So sagen wir abermahls/ das das Concordienbuch ietzo eine neue Lehre in Fürstenthum Anhalt einführet/ die zuvor niemahls darin gehöret oder gebilliget worden.

Dan das Concordienbuch setzet vier gründe zum beweiß ihrer Hauptlehre im heiligen Abendmahle. Wir wollen dessen eigene worte setzen. Die gründe aber/ sagt es/ darauf wir in diesem handel stehen wider die Sacramentirer/ sind/ wie D. Luther in seinem

Artic. VII affirm. num. 5.

seinem grossen bekentnüs gesetzet hat. Der erste/ ist der articul unsers Christlichen glaubens; Jesus Christns ist warhaftiger/ wesentlicher/ natürlicher/ volliger Gott und Mensch in einer Person/ unzertrennet und ungetheilet. Der andere/ das Gottes rechte hand allenthalben ist/ zu welcher Christus nach seiner Menschlichen Natur mit der that und in der warheit gesetzet/ gegenwertig regieret/ in seinen händen/ und unter seinen füssen hat alles/ was im himmel und auf erden ist/ dahin sonst kein Mensch noch Engel/ sondern allein Marien Sohn gesetzet ist/ daher er auch solches vermag. Der dritte/ das Gottes wort nicht falsch ist/ oder lüge. Der vierte/ das Gott mancherley weise hat und weiß/ etwa an einem orte zu seyn/ und nicht allein die einige/ welche die Philosophi Localem, oder Reümlich/ nennen.

Hergegen aber haben die Anhaltische Kirchen von keinem andern grunde der Hauptlehre im heiligen Abendmahle wissen wollen/ als (welches unter obigen der dritte ist) die worte der einsetzung/ das dieselbe feste stehen/ und von der Haubtfrage klar

klare masse geben. Die übrige nebengründe aber haben sie ihnen/ wie hart man ihnen auch zugesetzet/ nie wollen aufdringen lassen. Wie solches aus nachfolgenden ihren schriften erscheinet.

In ihrem glaubensbekentnüs. Wir sagen und bekennen/ das wir vermöge Gottes worts glauben/ und mit runden vernehmlichen worten betheuren und lehren/ das die gegenwart des wahren leibes und blutes Christi im hochwürdigen Abendmal auf keinem andern grunde stehe/ noch beruhe/dan allein auf den warhaftigen starcken und unbeweglichen worten der einsetzung unsers Herren Jesu Christi. Und bald hernach. Darum weil wir uns an diesem wahren/ starcken und unbeweglichen einigem grunde lassen genügen/ erklären wir uns weiter dahin/ ꝛc. pag. 49.

In ihrer Recusationschrifft. Desselben gleichen im articul vom H. Abendmahl/ könten wir mit den Herren Bergischen Theologen wohl friedlich seyn/ wan sie es bey dem alten Lutherischen fundament/ das die wort/ das ist mein leib/ das ist mein blut ꝛc. noch feste stehen/bleiben liessen/und nicht frem-

fremde unbekante nebengründe einführeten. Relat. vom Hertzb. Colloquio pag. 23.

In Ihrer Apologia. Dieweil unser Wiederpart stracks nach dem neuerdachten glaubensarticul (von der allenthalbenheit) ohne und wider Gottes wort urtheilet / und was der Ubiquitet nicht gemeß / durchaus für Sacramentschwermerey verwirfft und verdammet / darzu ohne diesen nebengrund / aus dem alten Lutherischen fundament (das die wort Christi noch feste stehen) die genanten Calvinisten nicht getrauen zu refutiren / sondern vielmehr ihnen beyzufallen mit runden worten sich erklären etc. pag. 562.

Item: Sintemahl ohne und ausserhalb der heiligen worte / damit dis hochwürdige Sacrament vom Herren Christo selbst eingesetzet / und durch seine Apostel beschrieben / wir keinen andern nebengrund zulassen / oder annehmen können noch sollen: Sondern alles / was von der heiligen Stiftung mit klaren worten der Schrifft verfasset / zur rechten oder lincken abweichet / achten wir uns für Gott und unserm gewissen schuldig zumeiden und zufliehen / als Schwermerisch / es sey gleich von Sacramen-

mentierern (also genant) oder Ubiquitisten erdacht. 2c. pag. 567.

Hierzu komt nun der beyfall S. hochsel. F. G. Fürst Joachim Ernsts zu Anhalt: welcher nicht allein dero Theologen bey dieser ihrer meinung gnedig geschützet/ und unterhalten/ Sondern auch Seine selbsteigene meinung hievon freymütig an Churfürst Augustum zu Sachsen folgender massen geschrieben hat / sub dato 23. Nov. anno 1576. welche wort auch droben angezogen / und also lauten : Zum vierten/ so werden in diesem (Concordien-)buche viel neue/unerhörte/ gefehrliche reden/ modi loquendi, und seltzame phrases erfunden / welche der lieben frommen und gelehrten antiquitet gar unbekant : Sonderlich / da man zu **stercktung der** *præsentiæ in Cœna Domini*, **die** *Ubiquitatem*, *communicationem realem*, *Majestatem* (wie im Concordienbuche geschicht/ und droben angezogen) **und dergleichen herfür bringet** und urgiret: Welche sachen uns zuurtheilen viel zu hoch sind. Aber gleichwohl wollen E. L. durch alte gelehrte Theologen darauf wohl lassen acht haben / durch derer

bericht werden E. Liebden befinden / das es gar unterschiedene Lehren sind / de unione duarum in Christo naturarum hypostatica, de communicatione idiomatum: und de Cœna Domini, welche keines weges dermassen unter einander zumischen / wie in diesem (Concordien) buche geschicht rc.

Wan dan hieraus erscheinet / das die Kirchen im Fürstenthum Anhalt vor dieser zeit / nicht allein was die Theologen / sondern auch dero Fürstl. Herrschafft selbst anlanget / in der Haubtlehre vom heiligen Abendmahl keinen andern grund haben setzen oder zulassen wollen / als allein die wort der stifftung und einsetzung unsers Herren und Heylandes Jesu Christi: So folget klärlich / das mit dem Concordienbuche / welches neben diesem einigen noch drey nebengründe / nemlich die Persönliche vereinigung / das Sitzen zur rechten Gottes / und die mancherley weise an einem orte zu seyn / setzet; eine neue / und zuvor unerhörte oder ungebilligte und verworffene Lehre auch im Articul vom heiligen Abendmahle / in dem Fürstenthum Anhalt eingeführet werde. Welches die Haubtfrage ist / damit wir dismal zuthun haben.

Das VI. Capitel.

Von den worten der einsetzung / und ob die leibliche gegenwart und mündliche niessung des leibes und blutes Christi / in / mit und unter dem brot und wein / aus denselben könne bewiesen werden.

M. Johannes Durrius, Hoffprediger und Superintendens in Zerbst / ob er wohl dem Concordienbuche zugethan / so hat ihm doch beliebet in seiner grünen Donnerstages Predigt zum grunde und beweis der leiblichen gegenwart / und mündlichen niessung des leibes und blutes Christi / dismahl alleine den im Concordienbuche benanten dritten grund / nemlich die worte der Stiftung / zusetzen und zugebrauchen. Damit nun die guten Einwohner der Stadt Zerbst / und weme sonst daran gelegen / sehen mögen / ob dan selbige Lehre auf diesem grunde wohl oder übel gegründet / auf das sie nicht böses für gut / irthum für warheit / Menschenglossen für Gottes wort erwehlen und

annehmen mögen: So wird es von nöten seyn diese sache auf die Probe und Goldwage der heiligen Schrifft/ iedoch mit gebührlicher sanfftmuth und bescheidenheit/ zulegen. So viel ich in obgedachter grünen Donnerstages Predigt von dieser sache finden kan/ so wird sie auf nechstfolgenden 3. Puncten beruhen/

1. Von der Haubtfrage/auf welcher der Streit bestehet.

2. Von dem beweiß aus den worten der einsetzung.

3. Von etlichen aus D. Luthero/etlicher Fürsten zu Anhalt/ und andern zu dieser sache angeführten zeugnüssen.

Wir wollen nun H. M. Durrium aus seiner Grünendonnerstags Predigt selbst reden lassen.

Der

Der I. Punct.
Von der Haubtfrage.

M. Durrius.

Ein hefftiger anstos ist es / wan das hertz anfenget zu zweifeln bey dem heiligen Abendmahle: Ob dan der wahrhafftige leib / und das wahrhafftige blut Jesu Christi im H. Abendmahl bey uns auf erden wahrhafftig zugegen / und mit unsern leiblichen munde auch wahrhafftig empfangen und genossen werde. pag. 80.

Antwort.

1. Ein Christliches hertz muß an solcher leiblichen mündlichen niessung nicht allein zweiffeln / sondern auch gewiß dieselbe für nichts halten; bis so lange sie aus dem worte Gottes unwiedertreiblich bewiesen wird. Welches aber von anfang bis hieher nicht geschehen: Wie sichs auch in nachfolgenden ausweisen wird. Der glaube gründet sich auf Gottes wort / und dessen verheissung. Wo nun kein wort noch verheissung Gottes ist / da kan auch kein wahrer glaube und gewisse zuversicht seyn. Heb. 11.1.

2. Damit aber diese Hauptfrage recht vollkommen sey/ so müssen die particulæ determinativæ, **in/mit/ und unter/** deren sich das Concordienbuch/ auch M. Durrius im articul seines glaubens bekentnüsses vom H. Abendmahl/ und ins gemein alle seine Glaubensgenossen/ zu erklärung Ihrer Meinung gebrauchen/ nohtwendig hinzu gesetzet werden. Und wird also die rechte Hauptfrage/ worüber eigendlich der streit ist/ folgender massen lauten: Ob dan der wahrhafftige leib/ und das warhaftige blut Jesu Christi im Heil. Abendmahl bey uns auf erden/ warhaftig leiblich/ und wie man in schulen zureden pfleget/ propinquitate substantiali, indistanter zu gegen/ und mit unserm leiblichen munde/ in/ mit und unter dem brot und wein/ auch wahrhaftig empfangen/ und eigentlich genossen werde/ von allen denen/ die sich dieses Sacraments gebrauchen/ sie seyn würdig oder unwürdig/ from oder unfrom/ gleubig oder ungleubig? Den gleubigen zum trost und leben/ den ungläubigen zum gericht? M. Durrius und die Seinigen sagen/ Ja: Wir aber/ Nein: So lange/ bis uns das Ja aus Gottes wort mit bestande bewiesen wird.

Concordienbuch artic. VII.

M. Dur-

M. Durrius.

Hier ist anfangs wohl zumercken/das die gegenwart des leibes und blutes Jesu Christi im H. Abendmahl allein göttlicher/ übernatürlicher/und aller vernunfft unerkanter weise zugehe. Der Herr Lutherus hat sich bald anfangs wieder die himlische Propheten also erkläret. p. 81.

Antwort.

3. Es wird gut seyn/ das wir zuvor die erklärung D. Lutheri anhören/die er hievon thut in seinem grossen bekentnüs vom H. Abendmahl/ da er also schreibet: **Es ist recht geredet/ wer dis brot angreiffet/ der greiffet Christus leib an/ und wer dis Brot isset/ der isset Christus leib/ wer dis brot mit zeenen oder zungen zudrückt/ der zudrückt mit zeenen oder zungen den leib Christi. Und bleibet doch allewege wahr/ das niemand Christus leib siehet/ greiffet/ isset/ oder zubeisset/ wie**

man sichtbarlich an den fleisch sie-
het und zerbeisset. Dan was man
dem brote thut/ wird recht und
wohl dem leibe Christi zugeeig-
net/ umb der Sacramentlichen ei-
nigkeit willen. Darum thun die
Schwermer unrecht/ so wohl die
glosse im geistlichen rechte/ da sie
den Pabst Nicolaus straffen/ das
er den Berenger hat gedrungen
zu solcher bekentnůs / das er
spricht: Er zudrucke und zerrei-
be mit seinen zeenen den warhaf-
tigen leib Christi/ (sensualiter, non
solum Sacramento, sed veritate: wie die
wort Beringarii lauten: Das ist/ empfind-
lich mit den sinnen/ nicht nur Sacrament-
lich/ sondern in der warheit) wolte Gott/
alle Påbste hetten so Christlich in
allen stůcken gehandelt/ als dieser
Pabst mit dem Berenger in sol-
cher bekentnůs gehandelt hat!
Dann es ist ja die meinung/ das
wer

wer das brot isset und beisset / der isset und beisset das / so der rechte warhafftige leib Christi ist / und nicht schlecht eitel brot.

4. Hier möchten wir wohl sagen aus dem Evangelio Johannis: Das ist eine harte rede / wer kan sie hören? Wo redet doch die heilige Schrifft also? Wo redet die Augspurgische Confeßion / welche nechst der Heil. Schrifft unser allgemeines glaubensbekentnüs ist / also? Das nemlich in dem H. Abendmahle der leib Christi angegriffen / mit zänen oder zungen zerdruckt / zerrieben / zerbissen werde / wie man das brot angreiffet / mit der zungen zerdrücket und zerreibet / mit zähnen zerbeisset. Ja / spricht D. Lutherus; Es geschicht nicht sichtbarlich / wie man ander fleisch siehet / isset / und zerbeisset. Antwort. 1. So geschicht es gleichwohl: Wiewohl unsichtbarlich. Was aber unsichtbarlich geschicht / das geschicht doch warhafftig. Das also vermöge dieser worte / Christi leib warhaftig in dem munde der essenden mit der zungen zerdruckt / und mit

Joh. 6. v. 60.

zänen zerbissen werde. Und wer hat so geredet? Oder/ wer kan solche rede hören? Antwort. 2. Herr Lutherus billiget gleichwohl/ das es geschehe sensualiter, das ist/ mit den sinnen empfindlich. Wie reimet sich aber das zusammen; sensualiter & invisibiliter: mit den sinnen empfindlich/ und doch unsichtbar? es were dan/ das man das sehen nicht mehr unter die fünf sinne zehlen wolte. Oder da es insensualiter, und doch invisibiliter, mit den sinnen empfindlich/ und doch unsichtbar seyn solle: so muß es doch auf solche weise sensualiter seyn/ welche bey deme/ was man eigentlich isset und trincket erfordert wird: nemlich fühlbar: das man also den leib des Herren Christi im heiligen Abendmahl fühlbarlich angreiffe/ esse/ zerdrücke/ zerbeisse/ ob mans wohl nicht siehet. Welches aber/ ich sage nicht eine harte/ sondern eine unevangelische und ungötliche lehre ist. Dannenher sie auch in Actis Convent. XV. Theologor. Torgæ unter die Sacramentische schädliche und Gotteslästerliche irthume und verspottungen mitgezehlet wird. Es sey aber ferne von uns/ das wir dem D. Luthero in der that eine solche meinung/ wie diese worte lauten/ beymessen wolten. Das aber

Sensualiter.

ist

ist daraus zusehen: 1. Quod ex uno inconvenienti sequuntur infinita, das ist/ wan man einmahl in einen irrthum geräht/ das hernach viel ungereimtes dinges ohne aufhören daraus erfolget. 2. Das nicht alles/ was von D. Luthero herkommet/ als gold zuhalten und anzunehmen: Dan grosse leute fehlen auch: Inmassen er auch selbst dafür bittet/ in der allgemeinen Vorrede über alle seine schrifften: Für allen dingen bitte ich den gotseligen Leser/ und bitte ihn umb unsers Herren Jesu Christi willen/ das er diese schriften wolle lesen mit bedacht/ und mit grossem mitleiden: und darneben bedencken/ das ich vor der zeit ein Münch gewesen ꝛc. Wollest derwegen diesen irthum/ oder (wie etliche lestern) wiedersinnige reden/ der zeit und meiner unerfahrenheit zuschreiben. Wer nun in einem irren kan/ der kan es auch in mehrem.

Ps. 62. 10.

In præfat. Tom. I. Witteb. Lat.

5. Von der limitation selbst nun zureden; So saget M. Durrius zwar/ das der wahrhafftige leib und blut Christi in dem heiligen Abendmahle leiblich zugegen/ Und in/ mit/ und unter dem brote mündlich genossen werde/ aber allein göttlicher/ übernatürlicher/ und aller vernunfft unerkanter weise. Macht also eine distinction oder unterscheid zwischen dem leib-und mündlichen essen: Das nemlich etliches geschehe **natürlicher**/ etliches aber **übernatürlicher** und aller vernunfft unbekanter weise. Leib und blut des Herren Christi sey zwar im H. Abendmahl gegenwertig/ und werde in/ mit/ und unter dem brot und weine leib-und mündlich gegessen und getruncken: aber nicht natürlicher/ sondern übernatürlicher weise.

6. Es mus aber dieses nicht allein gesaget/ sondern auch bewiesen seyn. Alle Logici sind darin einig; Wan iemand eine distinction machen will/ das alle membra distinctionis müssen wahr/ und in Gottes wort/ oder in der natur (nachdem die sache ist/ davon man disputiret) gegründet seyn. Im wiedrigen/ wan nur ein mem-

brum

brum der distinction falsch oder unwahr/ so ist die distinction selbst nichtig. Last uns nun diese maximam oder regel auf M. Durrii distinction appliciren. Wir machen beyderseits einen unterscheid zwischen dem geistlichen/ und leib-oder mündlichen essen. Das geistliche geschicht durch den glauben: Das leib-oder mündliche mit dem leiblichen munde. Und so fern sind wir beyderseits einig.

M. Durrius aber gehet noch weiter/ und saget: Das auch das mündliche und eigendliche essen sey zweyerley: Eines/ das **natürlich**; das andere/ das **übernatürlich** und aller vernunfft unbegreiflich geschicht. Da begehren wir nun/ das diese distinction/ quoad utrumq; membrum, in allen beyden stücken/ aus Gottes wort/ weil es eine geistliche sache/ solle bewiesen werden. Das erste membrum zwar/ das ein mündliches natürliches essen sey/ ist richtig/ und ausser allen streit. Das andere aber; das auch ein mündliches eigendliches übernatürliches und aller vernunfft unbegreifliches essen sey; das muß aus Gottes wort bewiesen werden. Und hier bitten

wir nur ein einiges Exempel/ oder einigen Spruch aus Gottes wort/ das ein sterblicher Mensch etwas eigendlich mündlich/ aber doch übernatürlich und unbegreiflich gessen hette/ oder essen könne. Es ist nicht genug/ den einfeltigen/ die sich auf die disputirkunst nicht geleget/ auch weder in göttlichen noch natürlichen sachen sonderliche
Rom. 16. 18. wissenschafft haben/ mit süssen worten und prächtigen reden etwas fürschwetzen: sondern es muß aus Gottes Wort bewiesen seyn. Darumb bitten wir Schrifft / und bitten nochmahls Schrifft / daraus erwiesen werde / das von einem sterblichen menschen etwas könne eigendlich mündlich / und doch nicht natürlich / sondern übernatürlich und unbegreiflich gegessen werden.

7. Wolte iemand sagen: Wir beweisens aus der Schrifft: nemlich aus der einsetzung des H. Abendmahls. Dan da stehet/ das wir den leib Christi mündlich essen sollen: Welches aber doch nicht natürlich / sondern übernatürlich geschehen kan. So antworten wir. Dieser beweiß ist petitio principii. Es ist eben das/ davon man

fraget.

fraget. Weil eben über diesen worten der einsetzung die frage und der streit ist/ ob dieselbe ein mündliches/ aber doch übernatürliches essen des leibes Christi in sich halten: so können dieselbe zum beweiß dieser ihrer eigenen meinung nicht angezogen werden: Sonst würde idem per idem, das jenige davon gefraget wird/ durch eben das davon die frage ist/ bewiesen/ welches die Logici einen Circulum nennen.

Dan eine solche beschaffenheit hat es mit Ihrem beweise. Weil sie sagen/ das in dem heiligen Abendmahl der leib Christi **mündlich**/ aber doch **übernatürlich** gegessen werde: So bitten wir beweiß; Ob dan auch ein solches mündliches essen in der schrifft zufinden/ das eigentlich/ und doch übernatürlich sey. So antworten sie/ Ja: Dieweil in dem heiligen Abendmahle der leib Christi eigentlich mündlich/ aber doch übernatürlich gegessen wird. Aber das ist eben die frage/ darum man disputiret: und in welcher sie ein selbiges durch eben dasselbige beweisen. Halten derwegen fromme Christen das mündliche aber doch übernatürliche essen des leibes Christi billich für ein

Men-

Menschengetichte/ bis so lange dasselbe aus dem worte Gottes erwiesen werde. Unsers theils schliessen wir also:

Wann der leib Christi in dem heiligen Abendmahl mit dem leiblichen munde gegessen wird/ so wird er also entweder natürlich/ oder übernatürlich gegessen. Nun wird er aber nicht natürlich mit dem munde gegessen/ wie Gegentheil selbst gestehet: und das were auch das rechte Capernaitische essen. Er wird aber auch nicht übernatürlich mit dem munde gegessen: Dieweil ein solches übernatürliches mündliches essen aus Gottes wort nicht kan bewiesen werden/ sondern nur ein menschengetichte ist. So folget/ das der leib Christi in dem heiligen Abendmahl keines weges mit dem leiblichen munde gegessen werde.

M. Durrius.

Der Herr Lutherus hat sich bald anfangs wieder die himlische Propheten also erkläret/ und Sie dahin weisen wollen. Wan Carlstad/ und seine Rotten/ saget der teure Man/ **nicht wolten** oder

Tom. III, Jen. fol. 79.

oder könten verstehen / wie doch Brot möge der leib seyn / Gott die ehre geben / und liessen sein wort recht und wahr seyn / ob sie gleich nicht verstünden / wie es zugienge / das sie recht und wahr wehren / liessen ihnen genügen / und glaubtens / weil sie hören / das Gott so redet / und haben will. p. 81. 82.

Antwort.

8. D. Carlstads meinung haben sich die Reformirte Kirchen nie theilhaftig gemachet. Weil aber D. Luther durch seine Rotten verstehet Zwinglium, Oecolampadium und andere Lehrer der Reformirten Kirchen / so antworten wir hierauf dreyerley.

Zum ersten M. Durrius stümmelt Lutheri worte. Dan derselbe schlegt zweene wege für / wie seine wort volkömlich lauten. **Und theten der zween eins: Entweder** geben Gott die ehre / und liessen seine

ne wort recht und wahr seyn/ ob sie gleich nicht verstünden/ wie es zugienge/ das sie recht und wahr wehren/ liessen ihnen genügen/ und glaubtens weil sie hören/ das Gott so redet/ und haben will. **Oder**/ wolten sie ja klug seyn/ theten das nach gewonheit der schrifft und einfeltiger art der sprachen/ und liessen ihre subtile und spitzige gedancken anstehen. Bisher Lutheri worte volkomlich. Aus welchen erscheinet/ das derselbe zweene wege fürschleget; **Entweder**/ sie sollen die wort/ das **brot der leib sey**/ lassen wahr seyn/ ob sie gleich nicht verstünden wie es zugienge. **Oder**/ da sie es ja verstehen/ und auslegen oder erklären wolten/ solten sie es thun nach gewohnheit der schrifft/ und einfeltiger art der sprachen. M. Durrius aber meldet nur den ersten weg: den andern lesset er aussen. Eine feine Probe/ wie man mit der Unserigen schrifften müsse umbgehen/ (wie es auch genugsam erwiesen/ insonderheit von Massonio) weil Sie das an D. Luthern selbst thun/ und in anziehung seiner schrifften auslassen/ was Ihnen nicht dienet. Diesen zwiefachen raht Lutheri aber

be-

betreffend/ So thun die Reformirten beydes. Sie lassen Christi wort; das ist mein leib; recht und wahr seyn: und erklären sie nach gewonheit der schrifft/ und nach einfeltiger art und eigenschafft der sprachen/ darinnen Sie geredet und geschrieben sind.

9. Zum andern/ antworten wir. Das man schlecht bey den worten Christi bleiben/ und nicht fragen solle/ **wie es zugienge;** Solches ist offte von friedliebenden leuten/ als ein mittel zur einigkeit fürgeschlagen worden. Denn also schreibet Chemnitius in seinen fundamentis S. Cœnæ: Disputationes de modo, meritò præciduntur.: Das ist: das disputiren von der weise (wie es zugehe) wird billich abgeschnitten/ oder beyseit gesetzet. Dahin zielet auch Calvinus/ wan er von dieser sache also schreibet: Uno ore fatemur omnes, nos, cum juxta Domini institutum fide Sacramentum recipimus, substantiæ corporis & sanguinis Christi verè fieri participes. Quomodo id fiat, alii aliis melius definire, & clarius explicare possunt. Das ist. Wir bekennen alle einmütiglich/ wan wir nach der einsetzung des

cap.7.n.8. pag.30.b.

in judicio de Cœna Domini Volum. pag.10. col.2:

Herren im glauben das Sacrament empfangen/ das wir alsdan auch des wesens des leibes und blutes Christi wahrhafftig theilhafftig werden. Wie aber solches geschehe/ das kan einer besser als der andere beschreiben/ und deutlicher erkleren.

Disp. de corp. & sang. dom. præs. in Euchar. thes. 61 seqq. tractat. 2. c. 6.

10. Dieser meinung ist auch D. Calixtus zu Helmstad/ und andere friedliebende Theologi neben ihm. Insonderheit ist denckwürdig/ was D. Justus Gesenus/ Fürstlicher Braunschweigischer Hoffprediger in seiner praxi devotionis schreibet: Es ist der mühe wohl wehrt/ spricht er/ das man den rechten quell und ursprung dieses unheils betrachte. Solcher ursprung und brunquell ist nichts anders als der fürwitz und kützel der leute/ die nicht einfeltig glauben wollen/ **das es so sey**/ das der leib und das blut wahrhafftig empfangen und genossen werden: Sondern weiter fahren und ausklügeln wollen/ **auf was weise und masse** es dan genossen werde. (Und bald hernach.) Denn da sagt ja ein theil der Christenheit: des Herren leib ist im Abendmahl durch **die verwandelunge**/ also das das brot in den leib Christi verwan-

wandelt wird: Wer das nicht glaubet/ der ist und heisset bey ihnen ein Kätzer und unchriste. Ein ander theil der Christen spricht: der leib des Herren/ und sein blut seyen mit nichten wircklich und wesentlich dar/ sondern werden [a] nur bedeutet/ und das gesegnete brot und wein ist nichts anders als ein kresstiges zeichen/ dadurch allen glaubigen die krafft des leibes und blutes zugeignet [b] wird. Die das nicht/ sondern ein mehrers glauben/ müssen solchen leuten [c] Capernaiten und fleischfresser heissen/ welches ja abscheulich zuhören. Viele setzen noch eine andere art und weise dieser gegenwart/ [d] und da sich iemand scheuet/ solche zu glauben/ und zubekennen: so urtheilen sie/ ein solcher glaube nicht die wahre wesentliche gegenwart des leibes und blutes des Herren/ und mus derwegen auch ein Schwermer und Ketzer heissen. (Und bald hernach.) wer hat dir dan solche art und weise der gegenwart/ und eine solche bewandnüs dieses wunderbahren Sacraments und geheimnüsses kund gethan/ Mensch/ oder wer hat dir so zusetzen und zuschliessen/ und die es nicht mit dir halten wollen/ zuverkätzern/ erlaubet? Bisher D. Gesenus. Sehet so

a. nicht/ nur. Dan die H. Sacramentliche zeichen/ sind nicht nur *significātia*, sondern auch *exhibentia*.

b. *adde*: und die glaubige Seele mit dem gecreutzigten leibe und vergossenem blute Christi selbst gespeiset und geträncket wird.

c. So iemand also redet/ so wird es doch nicht von allen gebilliget.

d. nemlich durch die allenthalbenheit.

so reden diese friedliebende Lutherische Theologen von der sache. Aber solche gnade können wir bey den Herren Formulisten nicht haben. Die wollen den modum determiniren; und wir sollen denselben nicht auf die Probe legen/sondern nur Amen darzu sagen: Oder wir müssen ihnen Sacramentirer/ Schwermer/ Ketzer/ und dergleichen böse leute seyn: als welche von der gemeinschafft der Heiligen/ von der Augspurgischen Confeßion/ von dem Religionsfrieden/ ja von der ewigen seligkeit auszuschliessen. Aber der im Himmel wohnet/ wird uns umb Christi willen gnediger seyn.

11. Und das ist das dritte/ so wir auf obangezogenen Paß aus D. Luthern zu antworten haben. In der frage; Wie das zugehe/das das brot möge der leib Christi seyn? Wan D. Luther und seine Nachfolger/ sich derselben hetten oder noch wolten enthalten/ so hetten sie fug/ auch von uns ein solches zubegehren. Wan sie aber den modum determiniren/ und sagen/ es geschehe per consubstantiationē, ita ut substantia physica corporis & sanguinis Christi propinquitate substantiali & indistanter uniatur cum substantia physica panis

&

& vini: & utrumque aggregatum seorsim præsens in terris, ad comedendum & bibendum ore corporis, sistatur: ita, ut quemadmodum panis & vinum seorsim existunt naturaliter, ita etiam corpus & sanguis seorsim in Sacramento existant. Das ist: Durch eine leibliche vereinigung/ also das das natürliche wesen des leibes und blutes Christi/ werde leiblich vereiniget mit dem natürlichen wesen des brotes und weines: und werde beyderley vereinigtes mit dem munde des leibes zuessen und zutrincken alhier auf erden dargestellet absonderlich/ dergestalt/ das gleichwie brot und wein natürlicher weise absonderlich stehen (auf dem altar) das also auch der leib und das blut Christi in dem Sacrament absonderlich stehen. Das heist ja den modum determiniren/ und sagen/ wie es zugehe/ das das brot der leib Christi sey.

12. Wan sie nun ihres orts also verfahren/ den modum determiniren/ und sagen wie es zugehe: Was sollen wir darzu sagen? Haben wir nicht macht diesen determinirten modum auf die Probe der Heil. Schrifft zusetzen/ und ihn zuerwegen/ ob er also bewand/ das wir ihn mit unverletztem

gewissen annehmen/ und andern fürtragen könten? Wollen sie nun/ das wir von dem modo sollen stille schweigen/ so gehen sie uns mit gutem exempel vor/ wir wollen ihnen/ so viel mit gutem gewissen und ohne abbruch der warheit geschehen kan/ gerne nachfolgen/ oder zugleich mit einander aufheben. Sic jam res erit expedita: schreibet Johannes Combachius, Professor Cassellanus. Illud enim genus, esse corpus præsens in cœna, verè exhiberi & percipi ac manducari in cœna, nemo nostrûm negat: qui libenter admittimus, quod in Concordia Wittebergensi anno 1536. docetur: *Concedunt, Sacramentali unione panem esse corpus Christi, hoc est, porrecto pane, sentiunt simul adesse & verè exhiberi corpus Christi.* Tolle ergò disputationem de modo, & idem confitebimur, sive propria esse dicatur sive figurata locutio. Veram enim & certam agnoscimus sententiam de substantiali præsentia, exhibitione & sumtione corporis & sanguinis Domini. Das ist: So wird der sache bald abgeholffen seyn. Dan diese gemeine rede; das in dem heiligen Abendmahl der leib Christi gegenwertig sey/ und in demselben

Libr. de Eucharist. cap. 5. §. 24.

selben warhaftig dargebotten / empfangen und genossen werde; das verneinet niemand unter den unserigen; als die wir allerseits gerne annehmen / was in der zu Wittenberg im Jahre Christi 1536. aufgerichteten vereinigung gelehret wird: **Sie gestehen gerne / das durch Sacramentliche vereinigung das brot der leib Christi sey: Das ist / ihre meinung ist / wan das brot überreichet wird / das zugleich auch gegenwertig sey / und warhaftig dargereichet werde der leib Christi.** So setzet nun beyseit die frage von der weise / wie es zugehe / so bekennen wir einerley: Die rede mag nun eigentlich oder figürlich genennet werden. Dan die meinung von der wesentlichen gegenwart / darbietung und annehmung des leibes und blutes des Herren / halten wir für gewiß und wahrhaftig.

M. Durrius.

Und im buche/ das die wort Christi noch fest stehen. Darauf stehen/ glauben und lehren wir/das man im Abendmahl wahrhaftig und leiblich Christus leib isset/ und zu sich nimmet. Wie aber das zugehe/ oder wie er im brote sey/ wissen wir nicht/ sollens auch nicht wissen/ Gottes wort sollen wir glauben/ und ihm nicht weise oder masse setzen/ *pag.82.*

Antwort.

13. Wan das Gottes wort wehre/das man im Abendmahl leiblich und eigendlich isset den leib Christi/ und das derselbe propinquitate substãtiali leiblich im brote sey/ so wolten wir ja so feste drauf stehen/ und es glaubẽ/als D. Luther/oder ein Mensch ie gethan mag haben/ oder noch thun mag. Weil wir aber nicht befinden/das es Gottes wort; sondern nur Lutheri und Menschen wort ist: so wird man uns entschuldiget halten/ wan

wir

wir Gott und seinem worte zwar die ehre 1. Theß. 2.
geben/und demselben glauben/ als Gottes 13.
worte: Der Menschen worte und geister 1. Joh. 5. 1.
aber prüfen/ob sie aus Gott/ und dem worte Gottes gemeß sind. Jnmassen Paulus
saget: Prüfet alles/ und das gute behaltet. 1. Theß. 5. 21.

M. Durrius.

In seinem letzten bekentnüs vom Abendmahl. **Ich wil mit dem heiligen Vater Abraham/ und allen Christen auf dem spruch stehen: Was Gott redet/ das kan er auch thun.** *Item:* **Auf das du recht habest in deinen worten/ wen du geurtheilet wirst.** *p. 83.*

Antwort.

14. Wir auch. Es bleibet aber allezeit die frage/ ob Menschenglossen auch Gottes wort seyn? Und ob Gott gesaget: das der leib Christi in/ mit/ und unter den oblaten leiblich und indistanter gegenwertig

tig sey/ auch leiblich/ eigendlich und mündlich/ so wohl von den gottlosen/ als den glaubigen gegessen werde? Dieses können und sollen wir nicht für Gottes wort halten; Weil es Gott nirgend gesaget.

M. Durrius, fehret fort aus D. Luthern.

Und wil nicht zuerst meine vernunft raht fragen/ wie sichs reime oder müglich sey/ das ich seinen leib und blut mündlich empfahen möge/ und demnach als ein Richter über Gott/ sein wort nach meinem dünckel deuten. p. 84.

Antwort.

15. Erstlich. Wer in glaubenssachen zuerst seine vernunft rathfraget/ der ist ärger als ein Heyde/ und hat den glauben verleugnet. Wer aber den Reformirten das wil schuld geben/ der sehe wohl zu/ das er nicht falsch zeugnis gebe. Es hat disfals der Reformirten Kirchen meinung schon vorlengst in seinem und aller Pfältzischen Theologen nahmen erkläret D. Zacharias Ursinus, da er in admonitione Neostadiana

Admon. Neost. c. 3. accus. 21. Tom. II. p. 530.

na

na also schreibet: Secundum rationem de rebus divinis judicare, sine præeunte luce verbi Dei, & illuminatione Spiritus Sancti, verè est cum ratione velle insanire, cœcum de coloribus consulere, & cœcum sequi ducem, quod qui facit, meritò cum duce suo in foveam cadit. Et paulò pòst: Non itaque ex naturali luce rectæ rationis, sed ex oraculis divinę vocis principia sumenda & discenda sunt, ex quibus de veritate & falsitate omnis doctrinæ ecclesiasticæ judicetur & pronuncietur. Das ist: Von göttlichen sachen nach der vernunfft ohne vorhergehende anweisung des wortes Gottes/ und erleuchtung des heiligen Geistes/ urtheilen/ das ist in der warheit eben soviel/ als mit der vernunfft wollen toll seyn/ den blinden von der farbe umb raht fragen/ und dem blinden leiter folgen: Wer das thut/ der fället nicht unbillich mit seinem vorgänger in die gruben. (Und bald hernach) So muß man derwegen nicht aus dem natürlichen liechte der menschlichen vernunfft/ sondern aus dem göttlichen worte/ grund nehmen/ wan man von der warheit oder falschheit der geistlichen

chen Kirchenlehren urtheilen und sprechen will.

16. Zum andern: Das man Christi leib und blut **mündlich**/ empfahe / das ist nicht Gottes/ sondern Menschenwort. Und derwegen/ wer da fraget/ wie sich dasselbige reime/ der stellet sich nicht zum Richter über Gottes wort; Sondern er prüfet die menschen worte/ ob sie mit Gottes wort überein kommen. Wo aber iemand seine eigene worte und erfindung/ für Gottes wort ausgiebet/ ist die frage: Ob sich derselbe nicht selbst damit zu einem Gott mache?

Wan Gott gesaget hette/ was Gegentheil saget: das/ nemlich/ der warhafftige leib Christi/ damit er gen himmel gefahren/ und mit welchem er von dannen wird zum letzten Gerichte wiederkommen; auch nach seiner himmelfahrt und vor seiner Wiederkunfft an allen orten auf erden/ und in allen Oblaten propinquitate substantiali, unsichtbar/ unfühlbar/ ohne ausdähnung/ ohne menschliche gestalt und grösse / gleubigen und ungleubigen würde in den mund gegeben/ auch leiblich/ mündlich / und eigendlich wiewohl übernatürlich / solte gegessen wer-

den;

den; Wer wolte sich erkühnen / dasselbe zuverneinen/ ob er es schon mit seiner vernunfft nicht ergreiffen könte? Das ist aber die frage; Ob Gott dieses alles gesaget habe? Da bitten wir aus seinem heiligen worte uns solches zubeweisen; oder/ so es nicht geschiehet/ uns entschuldiget zuhalten/ wan wir Menschenwort für Gottes wort nicht annehmen.

M. Durrius, fährt fort aus D. Luthern.

Nein/ so will ich nicht schwermen. Er hats gesagt/ da laß ichs bey bleiben: Verführt er mich/ so bin ich seliglich verführet: Er hat noch keinmahl gelogen/ kan auch nicht lügen. *p. 84.*

Antwort.

17. Er hats gesaget. Was dan? Das man seinen warhafftigen/ und eigentlich also genanten/ nunmehr verklärten leib mündlich essen solle? Das hat er nicht gesaget:

saget: Weder mit ausgedruckten worten / noch das es durch richtige folgerey aus seinen worten solte können geschlossen werden. Wer derhalben in dem wahne solches sagens verführet wird / der wird nicht von Christo / sondern von seiner einbildung verführet / und muß gewertig seyn / das ihme Christus
Joh. 3. 10. antworte / wie Nicodemo: Bist du ein Meister in Jsrael / und weist das nicht? Hastu nicht schrifft / und die worte der einsetzung? Kanst du nicht Schrifft gegen Schrifft halten? Die worte der einsetzung nebeneinander recht erwegen? Deinen vorgefasten wahn und menschliche affecten beyseite setzen? Gott umb regierung seines geistes anruffen? so hettest du deiner selbsteigenen verführung entgehen können.

Es ist aber nunmehr zeit / das wir nach rechteingerichteter Hauptfrage zum beweiß derselben schreiten.

Der

Der II. Punct.

Vom beweiß der Haubtfrage aus den worten der einsetzung.

M. Durrius.

Fragest du nun aber: Wo stehets dann geschrieben/ das Christus im heiligen Abendmahl leibhaftig zugegen/ und von uns mit leiblichem munde empfangen werde? Antwort. In den Göttlichen Stiftungsworten; **Esset / das ist mein leib: Trincket/das ist mein blut/rc.** Diese wort sind hell und klar/ und können unser hertz wohl befestigen/ und genugsam verwahren. pag. 85.

Antwort.

1. Gleichwie die heilige Schrifft ins gemein in sich selbst hell und klar ist/ als ein liecht/ das da scheinet in einem dunckelen orte; aber wohl einem und dem andern menschen unklar und dunckel wird/ aus einer und der andern verhindernüs/ die ihn von dem richtigen und klaren verstande derselben

ben abhalten; auf welche weise Paulus schreibet/ das der Gott dieser welt der ungläubigen sinne verblendet habe/ das Sie nicht sehen das helle liecht des Evangelii von der klarheit Christi. Also seynd auch die wort der einsetzung: **Esset/ das ist mein leib: Trincket/ das ist mein blut:** an sich selbst hell und klar: sie können aber einem und dem andern unklar und dunckel seyn: Welche nemlich des rechten verstandes und inhalts derselben aus Gottes verhängnüs/ und ihme selbst am besten bewusten ursachen/ verfehlen. Und das sichs mit D. Luthero und seinen Nachfolgern also verhalte: solches erscheinet nicht alleine daher/ das Sie über diese worte eine irrige auslegung haben; wie bald hernach erscheinen wird; sondern wir wollens auch zum überfluß/ nicht böser/ sondern treuhertziger meinung/ also darthun und beweisen.

2. Wir schliessen also.

Wer über einerley worte mancherley/ ungleiche und wiedersinnige auslegung hat/ dem müssen solche worte nicht hell und klar seyn.

Lu-

Lutherus und seine Nachfolger haben über die einerley worte Christi; **Esset / das ist mein leib: Trincket / das ist mein blut**; nicht einerley / sondern ungleiche und wiedersinnige meinungen und auslegungen.

Derwegen müssen Luthero und seinen nachfolgern diese worte nicht hell und klar seyn.

Der erste satz / Major propositio, ist ausser allem zweiffel. Dan wan ihm die wort hell und klar weren / so würde er nicht wancken / viel weniger auf wiedersinnige meinung fallen. Wobey dan zumercken / das wir alhier reden / non de multis, sed de uno eodemq; subjecto: Nicht von vielen / das ihrer viel von einerley spruche unterschiedliche meinungen und auslegungen haben können; Wie Lutherus saget von Zwinglio, Oecolampadio, Carlstad &c. Das sie nicht einerley meinung / sondern immer einer anders als der andere / über diesen Text / gesinnet gewesen: und wie man etwa zu Wittenberg / Leipzig / Königsberg / einer so / der andere anders diesen oder jenen spruch auslegen mag. Sondern wir reden

Sehet drunten Punct. 3. §.3.

von einer Person alleine/wan dieselbe nicht zu unterschiedlichen zeiten / sondern zu einer zeit von einerley worten ungleiche und wiedersinnige erklerung und auslegung hat. Und das stehet nun von D. Luthero und seinen nachfolgern zubeweisen.

3. Wird derwegen der andere satz/ Minor propositio, also bewiesen. Lutherus/und seine Nachfolger haben über diese einerley worte: **Das ist mein leib/ das ist mein blut:** Zweyerley und wiedersinnige auslegung: und dieselbe halten und vertheidigen sie miteinander.

Die erste ist: **Das** / verstehe das Complexum, was alhier Sacramentlich miteinander vereiniget ist / nemlich brot und mein leib/ **ist mein leib.**

Die andere ist: **In / mit/ und unter diesem brote ist mein leib.** Nun sind aber dieses ungleiche und wiedersinnige erklerungen. Welches erscheinet/ wan wir auf alle und jegliche theile dieser worte fleissig achtung geben: Und zwar auf dreyerley weise.

I.

Die erste proposition behelt die ordnung der worte/ in welcher Christus sie geredet/ richtig/ und saget: **Das**/ nemlich welches Ich euch gebe/ **ist mein leib.** Das also in dieser proposition, **Das**/ das subjectum, **Mein leib**/ das prædicatum, und/ **ist**/ die Copula verbleibet. Ex parte totius propositionis.

Die andere proposition behelt nicht dieselbe ordnung/ wie es Christus geredet hat/ sondern kehret es umb. Dan diese proposition; In/mit und unter dem brote ist mein leib; Wan sie recht und ordentlich soll gesetzet werden/ so muß sie also stehen: **Mein leib ist in/ mit/ und unter diesem brote.** Hier ist nun/ **leib**/ das subjectum, de quo aliquid dicitur: **in/ mit/ und unter dem brote**/ ist das prædicatum: quia de subjecto, nimirum corpore dicitur, quod sit in, cum, & sub pane.

Wo nun zwo propositiones sind/ in deren einer die ordnung Christi behalten/ in der

anderen umbgekehret wird/ das sind unglei-che und wiedersinnige propositiones. Item: Wo zwo propositiones sind/ in deren einer der leib das prædicatum ist/ in der andern aber das subjectum wird/ das sind unglei-che und wiedersinnige propositiones.

2.

Ex parte subjecti.

Die erste proposition verstehet durch das wörtlein/ **DAS**/ nicht das brod allein/ sondern das gantze Complexum, nemblich/ brot und zugleich den leib Christi.

Die andere proposition verstehet durch das wörtlein/ **DAS**/ das brot alleine/ wan sie saget: In/ mit und unter die-sem brote ist mein leib. Dan wann das wörtlein **dieses**/ oder/ **DAS**/ in dieser proposition auch complexivè und also solte verstanden werden/ das es zugleich brot und leib begreiffe/ so würde diese ihre proposition; **In/ mit/ und unter dem brot ist mein leib**; falsch werden/ Sinte-mahl der leib Christi/ nicht in/ mit/ und unter sich selbst/ sondern ihrer meinung nach nur in/ mit/ und unter

dem

dem brote ist. Das brot (so zureden) ist ihrer meinung nach das subjectum: der leib aber des brots adjunctum.

Wo nun in einer proposition das wörtlein/ das/ complexivè, in der andern aber nicht complexivè, sondern subjectivè, ut sit subjectum alicujus inexistentis verstanden wird/ das seind ungleiche und wiedersinnige propositiones.

3.

Die erste proposition gebraucht das wörtlein ist/ ὑπαρκτικῶς, substantialiter, was ein ding sey: Was das sey/ das Christus seinen Jüngern giebet. Ex parte copulæ.

Die andere proposition gebraucht das wörtlein/ ist/ nicht ὑπαρκτικῶς, substantialiter, was ein ding sey: sondern gebraucht es δεικτικῶς, ostensivè, wo ein ding sey: Wo das sey das Christus seinen Jüngern giebet. Und ist zwischen diesem beyderley est, Ist/ ein grosser unterscheid. Ich kan wohl sagen: Homo est in mundo; der Mensch ist in der welt; aber nicht;

Homo est mundus; Der Mensch ist die Welt. Ich kan wohl sagen: Petrus est in carcere; Petrus ist im gefengnüs. Ich kan aber nicht sagen; Petrus est carcer; Petrus ist das gefengnüs. Und dergleichen.

Wo nun das wörtlein ist/ in einer proposition ὑπαρκτικῶς, substantialiter: in der andern aber δεικτικῶς, ostensivè, gebrauchet wird/ da bleibet nicht einerley/ sondern ungleiche und wiedersinnige meinung. Und ist aus solcher ungleichheit der erklerungen über die worte Christi/ die sich doch in einem subjecto, in einer Person bey einander befinden/ leichtlich zuschliessen/ wie hell und klar für den augen Ihres verstandes diese worte seyn müssen: und wie wohl sie das hertze müssen befestigen/ welches bey solcher ungleichheit hin und her wancket. Inmassen absonderlich von D. Lutheri wanckelmütigkeit/ die er bey dieser sache gehabt/ num. 28. und im folgenden dritten Punct/ num. 5. ausführlicher zulesen ist.

M. Dur-

M. Durrius.

Es ist offenbahr / und gestehets unser gegentheil selbst / das diese worte Christi; **Esset / trincket**; von wahrem mündlichen / das ist / mit unserm menschlichen munde beschehendem essen und trincken reden: Wie dan solches die irdische Elementen / brot und wein / mit bezeugen / als welche die Jünger Christi mit ihrem leiblichen munde genossen haben / und wir Christen geniessen sie auch mit unserm leiblichen munde im gebrauch des heiligen Abendmahls pag. 86.

Antwort.

4. Dis ist der erste beweis. Wir wollen sie nacheinander zehlen / wieviel; und besehen / wie starck sie seyn. Dieser erste beweis wil also schliessen:

Was uns Christus hat heissen essen und trincken im heiligen Abendmahl das hat er uns heissen mit unserm leiblichen Menschlichen Munde essen und trincken.

Nun aber hat uns Christus seinen leib und blut im Abendmahl heissen essen und trincken.

So folget / das ers uns mit unserm leiblichen menschlichen munde zuessen und zutrincken befohlen hat.

Wir antworten / negando majorem propositionem, quæ non est universaliter vera: und sagen / das der erste satz in diesem beweise nicht richtig / noch allerdings / oder durchgehend wahr sey. M. Durrius wil Majorem beweisen mit zweyen gründen. 1. Weil gegentheil selbst gestehet / das die wort / esset und trincket / von menschlichen / leiblichen / und mündlichem essen zuverstehen seyn. 2. Dieweil auch die irdischen elementa, als brot und wein solches mit sich bringen / als welche die Jünger des Herren nicht anders als mit leiblichem munde genossen haben.

Wir antworten auf das 1. das wir zwar gestehen / das die wort; **esset / trincket**; von leiblichen mündlichen essen und trincken reden: aber nicht totaliter, sondern partialiter: nicht allein vom leiblichen mündlichen / sondern theils vom leiblichen / theils vom geistlichen essen und trincken: nachdem nemlich die Speise ist / die uns daselbst zuessen und zutrincken fürgestellet wird:

wird. Wie wir bald weiter erkleren wollen.

Auf das 2. antworten wir/ das zwar die Jünger des Herren die irdischen elementa mit dem munde und mündlich genossen; aber noch ein mehrers mit dem glauben und geistlich. Dan wan sie nur mündlich gegessen hetten/ so hetten sie unwürdig gegessen; sintemahl das alleinige mündliche essen/ nach gegentheils eigener bekentnüs/ ein unwürdiges essen ist: Welches man den Jüngern des Herren/ ausser Juda (so er darbey gewesen/) nicht beymessen kan. So folget derwegen/ das sie mehr als mündlich bey dem heiligen Abendmahle gegessen; und das ihnen derwegen auch etwas mehres/ als ein mündliches essen/ mit dem worte/ **Esset**/ sey befohlen worden.

5. Dieses nun recht zuverstehen/ ist in acht zunehmen: als der Herr Christus zu seinen Jüngern sagte; **Nehmet/ esset/ das ist mein leib: Trincket/ das ist mein blut**; Das er ihnen mit diesen worten zweyerley speise und tranck fürgestellet. Eine/ irdisch; die andere/ himlisch. Die irdische/ brot und wein: Die

him-

himlische/ seinen leib und blut. Beydes befiehlt er ihnen zuessen und zutrincken: aber ein iegliches nach seiner art. Das irdische leiblich/ mit dem munde: Das himlische geistlich/ mit dem glauben. Das also das wort; essen/ **trincken**; zwar leibliches essen und trincken bedeutet/ aber nicht alleine. Sondern leiblich und mit dem munde/ so fern es auf das irdische: geistlich aber und mit dem glauben/ so fern es auf das himlische gerichtet ist.

Hiervon ist insonderheit denckwürdig/ was D. Johannes Brentius, ein alter vornehmer Lutherischer Theologus schreibet in seiner auslegung über das Evangelium Johannis. cap. 6. p. 121. a. In Sacramento non quæritur cibus duntaxat corporalis, sed & spiritualis. At caro & sanguis sunt verè cibus & potus spiritualis, Proinde ut per verbum, ita etiam per Sacramentum, fidei offeruntur & donantur corpus & sanguis. Ut habeat externus homo sua externa, panem & vinum. Internus verò sua interna, & spiritualia, corpus & sanguinem in mysterio donata. Nam ut baptismus duo habet, aquam & ver-

verbum: Corpus in baptismo aquam sensibiliter accipit, quo lavatur: fides verbum, quo lavatur internus homo. Ita & Cœna Dominica duo habet, panem vinum, & verbum. *Corporis os*, accipit panem & vinum sensu: præter panem enim & vinum aliud non sentit. *Os fidei* suo accipit etiam sensu corpus & sanguinem, ut corpus in Sacramento habeat corporalia signa, & fides spiritualia, hoc est, rem ipsam & veritatem. Das ist: In dem Sacrament wird nicht nur eine leibliche/ sondern eine geistliche speise gesuchet. Der leib und blut aber sind warhafftig die geistliche speise und tranck. Dannenher/ wie durch das wort/ also auch durch das Sacrament wird der leib und blut dem glauben geistlich dargebotten und geschencket. Damit der euserliche sein euserliches habe/ nemlich brot und wein: Der innerliche aber/ sein innerliches und geistliches/ nemlich den leib und das blut/ so ihm in diesem geheimnüs geschencket werden. Dan gleichwie die Tauffe hat zweyerley/ das wasser/ und das wort: das wasser empfenget der leib in der Tauffe fühlbarlich/ und wird damit besprenget: Der glaube aber empfenget das

wort/

wort/ durch welches der innerliche Mensch besprenget wird. Also auch hat das Abendmahl des Herren Zweyerley : nemlich Brot/ Wein : und das Wort. **Der mund des leibes** empfenget brot und wein empfindlich : Dan er empfindet oder fühlet nichts mehr als Brot und wein. Der mund des glaubens aber empfenget durch seine empfindung den leib und das blut Christi; also das in diesem Sacrament der leib habe die leibliche zeichen/ der glaube aber das geistliche/ das ist/ das bezeichnete gut selbst in der warheit.

6. M. Durrius wird sagen: das das einige wörtlein/ **essen/ oder/ trincken/** in einer einigen rede/ da es nicht wiederhohlet wird/ nicht könne zweyerley verstand haben/ also das es/ wan es aufs brot zielet/ ein mündliches: Wan es aber auf Christi leib zielet/ ein geistliches essen bedeuten solle.

Antwort. 1. Es thut aber dieses M. Durrius selbst/ und leget diesem einigem wort/ **Essen**/ in dieser einigen rede zweyerley verstand zu: nemlich/ wan es aufs brot und wein zielet/ das ein natürliches; Wan es aber auf Christi leib und blut zielet/ das

es

es ein übernatürliches mündliches essen und trincken bedeuten solle. Wan nun M. Durrius diese seine meinung für wahr helt/ so mus er ja gestehen/ das ein eintziges wort/ in einer einigen rede/ wohl zweyerley verstand haben könne.

Antwort. 2. So haben wir auch dergleichen exempel mehr in der heil. Schrifft. Als/ Joel 2. v. 13. **Zerreisset** eure hertzen/ und nicht eure kleider. Da das einige wort/ **zerreissen**/ wan es auf die hertzen zielet/ geistlich: Wann es aber auf die kleider gehet/ leiblich zuverstehen ist. Item. 2. Cor. 3. 3. Ihr seyd ein brieff Christi/ durch uns **geschrieben**/ nicht mit tinten/ sondern mit dem geist des lebendigen Gottes. Da abermahl das einige wort/ **geschrieben**/ wan es auf die tinte gezogen wird/ leiblich: Wan es aber auf den heiligen Geist zielet/ geistlich zuverstehen ist. Woraus erscheinet/ das in einer rede ein einiges wort/ wan es auf zweyerley objecta gerichtet ist/ auch wohl zweyerley verstand haben kan. Und das derwegen diese Major propositio: Ein einiges wort in einer rede kan nicht zweyerley verstand haben; nicht universalis sey/

und

und derwegen nichts gewisses daraus zuschliessen.

7. Damit wir aber M. Durrio die schwachheit seines beweises/ den er von dem essen und trincken der leiblichen elementen anführet/ noch deutlicher fürstellen: so wollen wir denselben in eine rechte forme bringen. Er wil also schliessen.

Wie die worte/ **Esset/ trincket/** von den leiblichen Elementen zuverstehen sind/ also seind sie auch zuverstehen von dem leib und blute Christi.

Nun sind sie aber von den leiblichen Elementen zuverstehen/ leiblich und mündlich.

So folget/ das sie auch leiblich und mündlich von dem leib und blute Christi zuverstehen seyn.

Minorem, den andern satz/ beweiset er: dieweil die Jünger die leiblichen elementa nicht anders als mündlich gegessen/ und auch wir Christen sie nicht anders als mit leiblichem munde geniessen.

Wir antworten aber/ und sagen: das Major, der erste satz in diesem Syllogismo falsch sey.

Und

Und das beweisen wir per instantiam, aus M. Durrii eigener meinung: kraft welcher wir also schliessen.

Wie die worte/ Esset/ Trincket/ von den leiblichen Elementen zuverstehen sind/ also seind sie auch zuverstehen von dem leib und blute Christi.

Nun sind sie aber von den elementen also zuverstehen/ das dieselbe leiblich/ mündlich und natürlich gegessen werden/ also das sie in den mund genommen/ mit zänen zerkeuet oder mit der zungen zerdrücket/ in den magen hinunter geschlungen und verdäuet werden. Dan also haben sie die Jünger genossen: und also geniessen wir Christen Sie noch immerdar.

Ergò, so müste folgen/ das diese worte auch von dem leibe und blute Christi also müsten verstanden/ und dieselbe auf solche masse gegessen und getruncken werden.

Conclusio absurda est. Ergò alterutra præmissarum falsa. Non autem minor; ergò Major. Das ist: Die letzte / oder schlußrede ist ungereimet und abscheulich.

So muß einer unter den beyden vorsätzen falsch seyn. Nicht aber der andere oder mitlere: So ist es dan der erste/ nemlich Major propositio, und muß falsch seyn/ das das wort; Esset/ trincket; Wie es von den leiblichen elementen zuverstehen/ also auch von dem leibe und blute Christi müsse verstanden werden.

M. Durrius.

Wir geniessen sie aber nicht alleine/ absonderlich und zertrenlich/ sondern empfangen auch zugleich den wahren leib Christi/ der für uns gegeben ist/ und das wahre gegenwertige blut Christi/ welches er vergossen hat/ zu vergebung der sünden. pag. 86. 87.

Antwort.

8. Das sagen wir zwar auch. Wie droben punct. 1. §. 12. zusehen. Weil es aber M. Durrius anders/ nemlich von der leiblichen und mündlichen geniessung verstehet/ so findet sich hierin sein zweyter beweis/ welcher also schliessen will.

Wie wir in dem heiligen Abendmahl brot und wein geniessen/ also geniessen wir auch den leib und blut Christi.

Nun aber geniessen wir in dem heiligen Abendmahl brot und wein mündlich.

So folget/ das wir auch den leib und blut Christi mündlich geniessen.

Antwort: Wir verneinen Majorem propositionem, den ersten satz/ und begehren beweiß desselben. M. Durrius aber/ wil ihn folgender gestalt beweisen.

Was wir im H. Abendmahl nicht alleine/ absonderlich/ und zertrenlich/ sondern zugleich und unzertrenlich geniessen/ das geniessen wir auf einerley weise/ eines wie das ander.

Nun aber geniessen wir in dem H. Abendmahl nicht die irdische elemente/ brot und wein/ alleine/ absonderlich/ und zertrenlich; sondern zugleich mit/ den wahren leib Christi der für uns gegeben ist/ und das wahre gegenwertige blut Christi/ das für uns vergossen ist.

So folget/ das wir solches alles/ nemlich/ brot uñ wein/ auch den leib uñ blut Christi geniessen auf einerley weise/ eines wie das andere/ nemlich leiblich und

mündlich/ wie wir das brot und wein leiblich und mündlich geniessen.

Wir antworten/ und verneinen abermahls Majorem propositionem, den ersten satz in dieser schlußrede: Und sagen/ das der nicht durchgehend wahr sey: mus derwegen bewiesen werden.

M. Durrius.

Sintemahl der Herr Christus nicht gesaget hat: Esset/ **das ist brot**/ und zwar nur brot: Trincket/ das ist wein/ und zwar nur wein. Sondern **esset/ das** (welches ich euch heisse essen/ und ihr auf mein geheiß esset) ist mein leib. ꝛc. **Trincket das** (welches ich euch heisse trincken/ und ihr auf mein geheiß trincket/ ist mein blut. p. 87.

Antwort.

9. Dis ist probatio, nicht Majoris propositionis, sondern Minoris: Nemlich/ das wir im H. Abendmahle nicht alleine/ absonderlich und zertrenlich/ sondern zugleich

gleich mit/ den wahren leib und blut Christi geniessen.

Aber das ist dismahl die frage nicht: als die wir droben aus der Wittenbergischen vereinigung bekant/ und noch bekennen: **Das durch Sacramentliche vereinigung/ das brot der leib Christi sey: und/ wan das brot überreichet wird/ das zugleich gegenwertig sey/ und warhafftig dargereichet werde der leib Christi.** Punct. 1. §. 12.

Aber das ist die frage/ de Majore propositione, von dem ersten satz des vorhergehenden Syllogismi:

> Was wir in dem Heil. Abendmahle nicht alleine/ absonderlich und zertrenlich/ sondern zugleich und unzertrenlich geniessen/ das geniessen wir auf einerley weise/ eines wie das andere.

M. Durrius solte diesen Majorem beweisen: so beweiset er Minorem, davon doch der streit nicht ist. Beruhet also nochmahls darauf/ das diese Major propositio bewiesen werde. Und so lange bis das geschicht/ können wir nicht anders/ als die

Conclusion desselben Syllogismi, das nemlich brot und wein / auch der leib und blut Christi im H. Abendmahl auf einerley weise / nemlich mündlich / genossen werde / für falsch und unwahr halten. Wobey wir ihm nochmahls die schlusrede / die wir droben §. 7. gemachet / zu gemüth führen / dieweil sie auch hieher gehöret.

10. Damit wir aber auf den grund forschen / und die ursache eigendlich finden / warum gedachte Major propositio falsch sey / so wollen wir den beweiß derselben herfür suchen. Und weil sie in specie handelt vom geniessen / und von dem heiligen Abendmahl / so kan sie nicht anders als per axioma generale bewiesen werden folgender gestalt:

Was wir nicht allein / absonderlich / und zertrenlich / sondern zugleich und unzertrenlich empfangen / das empfangen und geniessen wir auf einerley weise.

Was wir in dem heiligen Abendmahl empfangen / nemlich brot und wein / auch den leib und blut Christi / das empfangen wir nicht alleine / absonderlich / und zertrenlich / sondern zugleich und unzertrenlich.

So

So folget derwegen / was wir in dem heiligen Abendmahl nicht alleine / absonderlich / und zertrenlich / sondern zugleich und unzertrenlich empfangen und geniessen / das geniessen wir auf einerley weise.

Auf solche weise ist Major propositio syllogismi principalis zwar probiret, dieweil sie in diesem Syllogismo die Conclusion wird. Wir negiren aber auch in diesem Syllogismo Majorem propositionem, und sagen / das dieselbe falsch und unwahr sey: und solches beweisen wir per instantiam.

Die Kinder in der heiligen Tauffe empfangen die innerliche und euserliche abwaschung nicht auf einerley weise. Dan die euserliche geschicht leiblich / die innerliche geistlich.

Die Kinder in der heiligen Tauffe empfangen die innerliche und euserliche abwaschung nicht absonderlich und zertrenlich / sondern zugleich und unzertrenlich. Diesen Minorem wird M. Durrius nicht negiren.

Ergò so folget / das etliche dinge sind / welche zwar zugleich und unzertrenlich em-

pfangen/ aber doch nicht auf einerley weise empfangen werden.

Ist nun dieses wahr/ wie es Sonnenklar ist/ so ist Universalitas majoris in den vorhergehenden syllogismis infringiret per particulare exemplum: und derowegen klar/ das nicht alles was zugleich und unzertrenlich empfangen wird/ auf einerley weise empfangen werde. Ist derwegen unkräftig geschloßen:

Brot und wein im heiligen Abendmahl/ auch der leib und blut Christi werden zugleich/ und unzertrenlich empfangen.

Ergo, werden sie auf einerley weise empfangen. Major enim omissa non est universalis. Ex Majore autem particulari in prima figura nihil concluditur. Und dis ist auch der andere beweiß M. Durrii.

M. Durrius.

Von dieses Testamentlichen wortes Christi klaren buchstaben/ und buchstäblichen verstande müssen wir nicht abtreten: Dan der Herr Christus uns solches niergends in seinem heiligen worte zuthun befohlen hat. pag. 88.

Ant-

Antwort.

11. Hie fenget sich an M. Durrii dritter beweis / welcher in forma also schliesset:

Wer von dem klaren buchstaben / und buchstäblichen verstande der worte Christi nicht abtreten soll / der wird in dem H. Abendmahl den wahren leib und blut des Herren Christi mündlich essen und trincken.

Nun sollen wir aber von dem klaren buchstaben / und buchstablichen verstande der worte Christi nicht abtreten.

So folget / das wir in dem heiligen Abendmahle den leib und blut Christi mündlich essen und trincken.

Den andern satz beweiset M. Durrius. 1. Weil es sind Testament worte. 2. Weil es Christus niergends in seinem heiligen worte befohlen hat / das wir von dem buchstaben abtreten sollen.

Ehe wir auf diese schlusrede antworten / müssen zuvor die Termini / die sich in derselben finden / erkläret / und ausführlich gemachet werden / welches der klare buchstabe / und buchstabliche verstand der Testamentlichen worte Christi sey: Es lau-

ten aber selbige Testamentliche worte / um deren klaren buchstaben / und buchstablichen verstand es zuthun ist / also:

Nehmet / Esset ; Trincket:

Bey Mattheo.

c. 26. v. 26. Das ist mein leib

28. Das ist mein blut / des Neuen Testaments / welches vergossen wird für viele zur vergebung der Sünden.

Bey Marco.

c. 14. v. 22. Das ist mein leib.

24. Das ist mein blut des neuen Testaments / das für viele vergossen wird.

Bey Luca.

c. 22. v. 19. Das ist mein leib / der für euch gegeben

20. wird.

Das ist der Kelch / das neue Testament in meinem blute / das für euch vergossen wird.

Bey Paulo.

1. Cor. 11. Das ist mein leib / der für euch gebrochen wird.

v. 24. 25. Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem blute.

12. Nun

12. Nun müssen wir für allen dingen diese worte gegeneinander halten. In dem ersten theile derselben sind alle vier Evangelisten einig/ das sie die wort mit dem Apostel Paulo gleichförmig schreiben. **Das ist mein leib.** In dem andern theile findet sich in den worten eine ungleichheit. Dan Mattheus und Marcus schreiben. **Das ist mein blut des neuen Testaments.** Lucas aber; **Das ist der Kelch des neuen Testaments in meinem blute.** Und Paulus: **dieser Kelch ist das neue Testament in meinem blute.** Mercket nun alhier die ungleichheit in diesem andern theile.

1. Mattheus/ Marcus/ und Lucas sagen: **Das.**
   Paulus aber — — **Dieser kelch.**
2. Mattheus und Marcus: **Ist mein blut.**
   Lucas — — **Ist der Kelch/ das neue Testament in meinem blute.**

Paulus

Paulus — — Ist das neue Testament in meinem blute.

3. Lucas - - Das ist der Kelch/ das neue Testament.

Paulus — — Dieser Kelch ist das neue Testament.

13. Nun fragen wir M. Durrium, und seine glaubensgenossen/ welches Evangelisten worte sie für sich erwehlen wollen/ wann sie sagen/ sie bleiben bey dem klaren buchstaben? Sagen sie; Wir wollen Matthei und Marci nehmen: So kan ein ander sagen; So wil ich Lucæ und Pauli worte nehmen. Dan es sind ja alle worte eines geistes/ durch dessen antrieb sie dieselbe geschrieben haben. Wan ihr nun an eurem theile den klaren buchstaben behaltet; So kan ich ihn in meinem nicht behalten: Dan es sind ja nicht einerley wort und buchstaben. Soll aber ich in meinem theile den klaren buchstaben behalten/ so könnet ihr ihn nicht behalten/ sondern müsset denselben aus meinem theile erklären lassen. Es falle nun wie es wolle/ so mus doch ein theil den klaren buchstaben verlassen/ und eine erklärung zulassen. Wo bleibet dan

nun

nun der ruhm? Wir bleiben bey dem klaren buchstaben? Wir verstehen die worte Christi nicht anders / als wie sie nach dem buchstaben lauten?

14. Es fället auch hiermit zugleich die probatio minoris, in nechstgesetztem Syllogismo Durriano: Man solle von dem klaren buchstaben / und buchstablichen verstande der worte Christi nicht abweichen: Ursach: Dann es sind Testamentworte. Wir antworten: Lucæ und Pauli worte sind auch Testamentworte: Doch kan der klare buchstabe derselben nicht behalten werden: Wie obstehet / und M. Durrius selbst nicht verneinen kan. Ergò, so können nicht allezeit alle Testamentworte nach dem buchstaben verstanden werden. Ist diese proposition wahr: Wie es der augenschein giebet: So ist die andere falsch / aus welcher M. Durrius seinen Minorem beweisen will: nemlich / das alle Testamentworte müssen nach dem buchstaben verstanden werden. Sehet drunten §. 25.

15. Damit wir aber näher zur sache komen / so wollen auch wir die wort Matthei uñ Marci erwehlen: iedoch / das wir uns der übrigen nicht begeben / sondern dieselbe zum hin-

hinterhalt behalten. Ist nun die frage: Welches der Buchstabliche verstand dieser worte sey: **Das ist mein leib: das ist mein blut.** M. Durrius antwortet: Dis ist der buchstabliche verstand: **Esset/**
p. 87. **das** (welches ich euch heisse essen/und ihr auf mein geheis esset) **ist mein Leib. Trincket/das** (welches Ich euch heisse trincken/und ihr auf mein geheiß trincket) **ist mein blut.** Gehet also M. Durrius auf die Synecdochen, und verstehet durch das wörtlein/**das**; Im ersten theile das brot und den leib Christi zugleich: Und in dem andern theile/ den Wein und das Blut CHRisti zugleich. Das also die worte Christi diesen buchstäblichen verstand haben sollen. Esset/ das (brot und mein leib) **ist mein leib. Trincket/das** (wein und mein blut) ist mein blut. Essets aber und trincket mit dem munde: Das **brot und wein natürlich: Den leib und blut übernatürlich.**

16. Das aber dieses nicht heisse den klaren buchstaben/ und buchstablichen verstand der worte behalten/ sondern eine glosse und

se und deuteley über den Text machen / solches wollen wir folgender gestalt beweisen. Zuvor aber / und zu mehrer erklärung dieser sache / D. Lutheri meinung von solcher Synecdoche mit seinen eigenen worten herbey setzen. Also aber schreibet er hievon Tom. III. Jen. fol. 487. b. Solche weise zureden / sagt er / von unterschiedlichem wesen / als von einerley / heissen die Grammatici Synecdochen, und ist fast gemein / nicht allein in der Schrifft / sondern auch in allen sprachen. Als wan ich einen sack oder beutel zeige / oder darreiche / so spreche ich / das sind hundert gülden: Aber weil der beutel und gülden etlicher massen ein wesen sind / als ein klumpe / so triffts zugleich auch die gülden. Bisher D. Lutheri worte. Wir wollen aber nun unsern beweis anführen.

17. Erstlich / aus dem wörtlein / esset. Wer dem wörtlein / Esset / zuleget einen figürlichen verstand / der behelt es nicht in seinem buchstablichen verstande. Dan figürlicher und buchstablicher verstand sind wiedereinander. M. Durrius und seine glaubensgenossen legen dem wörtlein / Esset / zu / einen figürlichen verstand. Dan

sie

sie sagen/ wan es auf das brot gehet/ so bleibets in seinem buchstablichen verstande/ in welchem Essen/ heisset in den mund nehmen/ mit den zähnen zerbeissen/ oder mit der zungen zerdrücken/ und hinunter schlingen in den magen. Wan es aber/ sagen sie/ auf den leib gehet/ welcher zwar mündlich/ aber nicht natürlich sondern übernatürlich gegessen wird/ so bekomts einen figürlichen verstand. Dan es heisset als dan nicht mit zähnen zerbeissen/ oder mit der zungen zerdrücken/ und in den magen hinunter schlingen: Sondern es heisset nur in den mund nehmen. Unio Sacramentalis, sagen Sie/ terminatur & absolvitur in ore hominis. Das ist: die Sacramentliche vereinigung (des brotes und leibes Christi) nimt ein ende und höret auf in dem munde des Menschen. Das also nach dieser meinung/ so bald die Oblate und der wein weiter als in den mund kommet/ der leib und blut Christi mit denselben nicht mehr wesentlich vereiniget ist/ sondern nur allein die Oblate und der wein hinunter geschlungen wird. (Wobey beyläufftig zumercken/ das es eine unnötige sorge der guten leute/

welche

welche sich mit allem fleiß hüten / das sie den tag / wan sie bey dem heiligen Abendmahl gewesen / nicht aufhusten oder ausspeyen: damit sie nicht etwa den empfangenen Leib Christi mit auswerffen möchten. Denn was nicht aus dem munde hinunter kommet / das kan nicht wieder ausgeworffen werden.)

So folget nun hieraus unwiedertreiblich / das M. Durrius und seine Glaubensgenossen / das wörtlein / **essen** / nicht behalten in seinem buchstablichen verstande. Eben also verhelt sichs auch mit dem wörtlein / **trincken** / das wir also nach M. Durrii meinung schon zwo figuren in den worten Christi haben. Tom. III. Jen. fol. 10. a.

18. Zum andern / aus dem wörtlein / **das**. Welche in das wörtlein / **das** / eine Synecdochen setzen / die geben demselben einen figürlichen verstand. Dan Synecdoche, Man heisse sie Grammaticam oder Rhetoricam, ist eine figura oder tropus: gestalt dan die Rhetores diese worte bisweilen unterschiedlich gebrauchen. Inmassen auch D. Lutherus selbst die Synecdochen eine figur nennet / da er schreibet Tom. III. Jen. fol. 10. b.

 wieder

Tom. III. Jen. fol. 50. a. wieder seine himlische Propheten: Sie möchten sich nach der weise der Schrifft richten/ die da in gemeinem brauch hat die figur/ so da *Synecdoche* heisset: Das ist/ wan sie ein gantzes nennet/ und doch nur ein theil meinet. Der Christliche Leser mercke das. Wen man ein gantzes nennet/ und doch nur ein theil meinet: Und wiederum: Wan man nur ein theil nennet/ und doch das gantze meinet: Das ist ipsissima definitio Synecdoches Rhetoricæ. Dannenher auch D. Lutherus diese figur ausdrücklich einen Tropum nennet/ da er wieder Zwinglium also schreibet:

Tom. III. Jen. fol. 156. Und weil er ie so gerne Troppet/ warum bleibet er dan nicht bey dem alten *Tropo*/ den/ die schrifft und alle Lehrer bisher haben gebrauchet! Nemlich *Synecdoche*.

Und dahin gehen auch D. Brentii worte/ da er in 6. Cap. Joh. pag. 112. a. also schreibet: Eum admitte *tropum*, qui est in scripturâ & communi hominum consuetudine familiarissimus, nempe Synecdochen,

then, quæ est figura, quando aut sub parte totum, aut sub toto pars intelligitur. Similiter quando totum datur, & pars præcipua solum nominatur: ut si quis tibi cunas, & puerum in cunis jacentem exhibeat, pro communi consuetudine dicere solet, en accipe puerum, & aliò sepone. &c. Bisher Major propositio.

Folget Minor: Atqui Lutherus, M. Durrius und seine Glaubensgenossen setzen in das wörtlein/ **das**/ eine Synecdochen. So folget/ das sie demselben geben einen figürlichen verstand/ und also bey dem buchstablichen verstande dieser worte nicht bleiben. Eben also verhelt sichs auch mit dem wörtlein/ **das**/ in dem andern theile/ **das ist mein blut.** Das wir also nunmehr nach ihrer meinung vier figuren in den worten Christi haben.

19. Zum dritten/ aus dem wörtlein/ **leib/ blut.** Welche durch das wort/ mein leib / verstehen den leib Christi ohne blut/ die geben demselben einen figürlichen verstand. Dan da Christus in der ersten einsetzung seines heiligen Abendmahls sagte: Das ist mein leib der für euch gegeben

wird/ das ist mein blut/ das für euch vergossen wird: redete er von seinem lebendigen leibe/ dessen blut noch in seinen adern und mit dem fleisch vereiniget war/ aber itzt bald für unsere sünde solte vergossen werden. Wer nun durch das wort/ **Mein leib**/ verstehet einen solchen leib/ der ohne blut ist: der gibt demselben wort einen figürlichen verstand: Dan er nennet das gantze (wie Lutherus droben saget) und meinet doch nur ein theil: Er nennet den gantzen leib/ und verstehet doch nur fleisch und bein/ ohne blut. Bisher Major propositio: folget Minor.

Atqui, etliche M. Durri Glaubensgenossen (von allen können wir es nicht sagen) verstehen durch das wort/ **Mein leib**/ den leib Christi ohne blut. So folget/ das dieselbe diesem worte Christi einen figürlichen verstand geben. Und eben das ist auch ihre meinung von dem worte/ **Mein blut**: das dasselbe zuverstehen absonderlich ohne den leib. Das wir also endlich sechs figuren in den worten Christi nach Ihrer meinung haben.

20. Minorem beweisen wir mit ihren eigenen worten: Deus, inquiunt, unit corpus Christi cum pane, & sanguinem ejus cum vino; sistit utrumque aggregatum seorsim præsens in terris (ubicunque sacra Cœna sumitur) ad comedendum & bibendum ore corporis. Et paulo pòst. Igitur ut panis & vinum seorsim existunt naturaliter: ita corpus & sanguis, quorum indigna sumtione cōdemnatio contrahitur, seorsim in Sacramento existant, necesse est. Das ist: Gott vereiniget den leib Christi mit dem brote/ und sein blut mit dem weine; und beydes also vereiniget (nemlich den leib mit dem brote/ und das blut mit dem weine) stellet er absonderlich dar/ wo das heilige Abendmahl gehalten wird/ mit dem munde des leibes zuessen und zutrincken. (Und bald hernach) derhalben gleichwie brot und wein natürlicher weise absonderlich stehen (auf dem altar) also kan es nicht anders seyn/ es muß auch der leib und das blut/ durch deren unwürdiges essen das gericht gegessen wird/ im Sacrament absonderlich stehen.

21. Wir beschliessen also. Wer in den worten Christi: **Esset/ das ist mein leib: Trincket/ das ist mein blut:** Sechs figuren setzet/ der bleibet nicht bey dem klaren buchstaben und buchstablichem verstande derselben worte. Nun aber so setzen D. Lutheri Nachfolger in den worten Christi; **Esset/ das ist mein leib: Trincket/ das ist mein blut;** Sechs figuren. So folget/ das sie nicht bleiben bey dem klaren buchstaben und buchstablichen verstande derselben worte. Ja/ was noch mehr ist: Wie solte der eigendliche und buchstabliche verstand von denen erhalten/ und behalten werden/ welche aus dem/ wiewohl verklerten/ dennoch warhaftigen natürlichen leibe Christi/ mit dem er auferstanden und gen himmel gefahren ist/ einen allenthalbenen/ unsichtbahren/ unbegreiflichen/ unfühlbaren leib machen/ welcher kein leib/ viel weniger wahrhafftiger menschlicher leib ist?

22. Fragest du. Welcher ist dan nun der rechte buchstabliche verstand der worte Christi: **Esset/ das ist mein leib: Trincket/ das ist mein blut?** Antwort.

wort. Das ist der buchstabe/ oder buchstabliche verstand/ (dan buchstablich wird alhier dem figürlichen oder Tropischen entgegen gesetzet) wan in kein einiges wort eine figur oder Tropus gestellet/ sondern ein iedes in seinem natürlichen und eigentlichen verstande behalten wird/ und also heisset/ Essen/ in seinem natürlichen und eigētlichen verstande in den mund nehmen/ mit den zähnen zerkäuen/ oder mit der zungen zerdrücken/ und in den magen hinunter schlucken. Das/ zeiget in seinem natürlichen und eigendlichen verstande auf das/ das vorhergehet/ nemlich/ das Christus nam/ dancket/ brach/ und seinen Jüngern gab. Ist/ in seinem natürlichen und eigentlichen verstande/ heisset wesentlich und wahrhaftig ein ding seyn. Mein leib/ in seinem natürlichen und eigentlichen verstande/ heisset der wahre leib des Herren Christi/ der sichtbarlich/ fühlbarlich/ in seiner natürlichen gestalt/ grösse und raum an einem ort allein bey seinen Jüngern zu tische saß/ und itzt bald für unsere sünde gekreutziget werden solte. Trincket/ in seinem natürlichen verstande/ heisset/ den tranck in den mund nehmen/ und in den magen hin-

unter schlucken: **Mein blut**/ in seinem natürlichen und eigentlichen verstande/ ist das blut Christi/ das damahls noch in seinen adern war/ bald hernach aber für uns ist vergossen worden. Wird also der klare buchstabe und buchstabliche verstand der worte des Herren dieser seyn: **Esset**/ natürlich mit eurem leiblichen munde/also das ihr zerbeisset/ und in den magen hinunter schlucket; **das** brot/ das ich gebrochen habe und euch gebe/ **ist**/ wahrhaftig und wesentlich/ **Mein leib**/ der ietzo zwar bey euch am tische sitzet/ aber bald soll ans kreutz für euch dahin gegeben werden. **Trincket**/ natürlich mit eurem leiblichen Munde: **Das**/ was in dem kelche ist/ nemlich der wein/ **ist** wahrhaftig und wesentlich **mein blut**/ welches ietzo zwar noch unvergossen in meinen adern ist/ aber bald soll für euch vergossen werden.

23. Dieses ist nun eigentlich zureden/ der klare buchstabe/ und buchstabliche verstand der worte Christi/ als in welchen keine figur oder tropus zufinden ist. Ob nun M. Durrius, oder einiger glaubiger Christ bey

bey solchem buchstablichem verstande bleiben/ und denselben seinen Zuhörern einbilden könne/ stehet einem ieden zuermessen. Dan/ wan/ wie dieser buchstabliche verstand lautet/ das brot im heiligen Abendmahle wesentlich der leib Christi ist: So folget: Das es nicht mehr brot ist: Das es durch krafft des H. Geistes von der Jungfrauen Maria empfangen/ mit Gott Persönlich vereiniget/ auf diese welt gebohren/ und für uns gegeben und gekreutziget ist. Und/ das der wein nicht mehr wein/ sondern Christi blut ist: und das er für uns vergossen ist. Welches und vielmehr/ so daraus erfolget/ alles solche dinge seyn/ die allen Christlichen glauben umstossen.

Dieses ist das ῥητόν, der buchstabliche verstand/ von welchem Gegentheil so viel rühmens machet: und umb dessen willen die Reformirte Kirchen und Schulen/ weil sie ihn nicht annehmen können/ so heftig verdammet und verfolget werden. Man höre doch nur Augustinum/ was derselbe für ein urtheil hievon fellet. Si præceptiva locutio, est aut flagitium aut facinus vetans, aut utilitatem aut beneficium jubens, non est figurata. Si autem flagitium aut facinus

de doctr. Christian. libr.3.cap. 16.

cinus videtur jubere, aut utilitatem aut beneficentiam vetare, figurata est. *Nisi manducaveritis*, inquit, *carnem Filii hominis, & sanguinem biberitis, non habebitis vitam in vobis*. Facinus vel flagitium videtur jubere. Figurata est ergò, præcipiens, passioni Domini esse communicandum, & suaviter atque utiliter recondendum in memoria, quod pro nobis caro ejus crucifixa & vulnerata sit. Das ist: Wan ein gebot also beschaffen ist/ das eine sünde oder abscheuliches laster darinnen verbotten/ oder etwas gutes und nützliches gebotten wird/ so ist es keine figürliche rede. Wan es aber das ansehen hat/als ob es eine sünde oder laster gebiete/ oder etwas/ das gut und nützlich ist/ zuthun verbiete; so ist es eine figürliche rede. Der Herr spricht:

Joh.6. **Werdet ihr nicht essen das fleisch des Menschen Sohns/ und trincken sein blut/ so habet ihr kein leben in euch.** Da scheinets/ als ob er eine sünde oder abscheuliche that gebieten solte. Folget derwegen/ das diese rede figürlich sey/ also das sie gebietet/ das man mit dem leiden Christi gemeinschafft haben/und

lieb-

lieblich auch nützlich in seinem gedächtnüs sich erinnern solle/ das sein fleisch für uns gekreutziget und verwundet sey.

24. Hierauf wenden wir uns nun wieder zu unserm Syllogismo Durriano, bey welchem wir droben §. 10. stehen blieben. Wir wollen denselben umb mehrer richtigkeit willen wiederhohlen.

Wer von dem klaren buchstaben/ und buchstablichem verstande der worte Christi nicht abtreten soll/ der wird in dem heiligen Abendmahl den wahren leib und blut des Herren Christi mündlich essen und trincken.

Nun sollen wir aber von dem klaren buchstaben/ und buchstablichen verstande der worte Christi nicht abtreten.

So folget/ das wir in dem heiligen Abendmahle den leib und blut Christi mündlich essen und trincken.

Wir antworten und sagen/ das in diesem Syllogismo Minor propositio, der andere satz falsch und unwahr sey: nicht allein weil M. Durrius und seine Glaubensgenossen selbst von dem klaren buchstaben vielfeltig abtreten/ wie zuvor erwiesen: Son-

Sondern auch und fürnemlich / weil sothaner klarer buchstabe dem gantzen Christlichen glauben zuwieder ist / und denselben umstosset: Wie gleichsfals zuvor kürtzlich erwehnet. Würdig seind die worte Cyrilli Alexandrini in Levit. cap. 7. Das sie wohl in acht genommen werden: Agnoscite, quia figuræ sunt in divinis voluminibus, quæ scripta sunt, & ideò tanquam spirituales & non tanquam carnales examinate & intelligite, quæ dicuntur. Si enim quasi carnales ista suscipitis, lædunt vos, non alunt. Est enim & in Evangeliis litera quæ occidit. Nec solum in V. T. occidens litera deprehenditur: est in N. T. litera quæ occidit eum, qui non spiritualiter ea quæ dicuntur, adverterit. Si enim secundum literam sequaris hoc ipsum, quod dictum: *nisi manducaveritis carnem meam, & biberitis sanguinem meum*; occidit hæc litera. Das ist: Erkennet / das in den Göttlichen Schrifften figuren seyn / und prüffet derwegen und verstehet / als geistlich und nicht als fleischlich / wo sie gesaget werden. Dan wan ihr Sie als fleischlich aufnehmet / so werden sie euch nicht nützlich / sondern schädlich seyn. Dan

auch

auch in den Evangelien ist zufinden der buchstabe / der da tödtet. Dan es wird nicht alleine in dem alten Testamente der tödtende buchstabe gefunden: Sondern es befindet sich auch in dem neuen Testament der Buchstabe / der da tödtet den / welcher das / was gesaget wird / nicht geistlich verstehet. Dan wan du nach dem Buchstaben verstehen woltest / was gesaget ist; **Werdet ihr nicht essen mein fleisch / und trincken mein blut;** so tödtet dich dieser buchstabe. 2. Cor. 3. 6. 7.

25. M. Durrius aber saget zum beweiß des andern satzes. Es sind Testamentworte: In solchen soll man von dem klaren buchstaben nicht abtreten.

Antwort. Die hypothesis; das man in Testamenten von dem klaren buchstaben nicht abtreten könne noch solle; Ist falsch / so wohl in Göttlichen als menschlichen Testamenten. Von den Menschlichen Testamenten saget Celsus JCtus ff. de supell. legata: Prior & potentior est mens, quam vox dicentis: Man hat mehr auf das gemühte und vorsatz / als auf die worte des redenden zusehen. Von Göttlichen Testamenten / welche nemlich aus göttlicher ein-

gebung

Sehet droben §. 14. gebung geschehen sind / ist gleichsfals nicht noth / weitleufftigkeit zumachen. Man sehe nur dieses Testament des Herren Christi eigentlich an. Bey Paulo stehet: Das ist mein leib der für euch gebrochen wird. Nun ist ie der leib des Herren eigentlich / wie der buchstabe lautet / nicht gebrochen / sondern an ihm erfüllet worden das wort; Ihr solt Ihm kein bein zerbrechen. Item. Dieser kelch ist das neue Testament. Da ja nicht der kelch nach dem buchstaben zuverstehen ist. Aber was dürffen wir weiter zeügnüs? Dan wan wir nur ein exempel in contrarium haben / so ist die regel; das in Testamenten alles nach dem buchstaben zuverstehen / schon gebrochen.

Joh. 19.

26. M. Durrius sagt ferner zum beweiß des andern satzes: Christus hat uns nirgends in seinem heiligen worte befohlen / das wir von dem klaren buchstaben dieser Testamentlichen worte abweichen sollen.

p. 88.

Antwort. 1. Warumb treten sie dan Ihres theils selbst davon ab / wie mit obenangezogenen Sechs figuren erwiesen? 2. Wann Christus saget: Ich bin ein guter Hirte: Ich bin die thüre zu den Schafen: Hat er auch nirgends befohlen / das wir von dem

§. 17. seqq.

dem buchstaben dieser worte abweichen sollen. Ergò, so müsten wir dabey bleiben/ das Christus eigentlich ein Hirte/ eigentlich eine thüre sey? das ist ungereimet. Wan auch Gott im Paradies gesaget: **Des Weibes Same soll der schlangen den kopf zertreten:** Hat er damahls zugleich nicht befohlen/ das man von dem buchstablichen verstande dieser worte des Evangelii abtreten soll. Haben aber darum die wort nicht anders sollen verstanden werden? Nicht ein einiges wort hat in seinem buchstablichen verstande können behalten werden. Sagen derwegen. 3. Christus hats zwar niergend befohlen/ expresse, mit ausgedruckten worten: Er hats aber befohlen implicitè, also das er diesen befehl in andern worten eingeschlossen: als wan er saget: Suchet in der schrifft. Da heist er die schrifft erforschen: Schrifft gegen schrift halten/ und also miteinander vergleichen/ das nicht eins wieder das andere sey. Dan Christus ist nicht Ja und Nein: Seine wort müssen nicht wiedereinander lauffen/ sondern also verstanden und gedeutet werden/

Joh. 5.39.

2. Cor. 1. 19.

Rom. 12. 6. den/das sie miteinander einig/und alle weissagung dem glauben ehnlich sey.

27. Wir haben bisher erwiesen / das M. Durrius, und die seinigen mit Ihrer glosse/ die sie über die worte Christi machen/ bey dem klaren buchstaben und buchstablichen verstande derselben nicht bleiben/ sondern auf Sechserley weise davon abtreten. Nun müssen wir auch besehen/ ob dan solche glosse auch der warheit ehnlich / und mit den worten der einsetzung übereinkomme? Wan nun der Herr Christus saget; **Esset/ das ist mein leib: Trincket/ das ist mein blut**; So soll nach ihrer meinung dieses der verstand der worte Christi seyn: **Esset/ das** (welches Ich euch heisse essen/ und ihr auf mein geheiß (verstehe mündlich) esset) **ist mein leib: Trincket/ das** (was ich euch heisse trincken/ und ihr auf mein geheiß (verstehe/ mündlich) trincket) **ist mein blut.** Das also das wörtlein/ **das**/ eines theils **brot und leib** / anders theils/ **wein und blut**/ bedeute und in sich begreiffe: und also die meinung der worte Christi diese sey. Esset/ mündlich:

M. Durr. p. 87.

DAS

das brot und mein leib **ist mein leib.** **Trincket** mündlich: **das**/ der wein und mein blut/ **ist mein blut.**

28. Wir setzen dieser glosse zu erst entgegen/ das zeugnüs D. Lutheri und anderer Lutheraner/ welche durch das wörtlein/ **das**/ nichts anders als das brot verstanden haben. Zum vortrabe wollen wir setzen/ was hievon D. Olearius, und M. Kittelman, beyde Lutherische Theologi zu Halle geschrieben haben/ in ihrem ausführlichen beweiß/ das die Calvinische Lehre vom Heil. Abendmahl Gottes wort zuwieder sey. Es streiten zwar etliche/ sagen sie/ es solte Christus mit dem wörtlein/ **das**/ zugleich auf das brot und seinen leib gezeiget haben/ und als solte ein grosser unterscheid seyn zwischen diesen beyden reden/ das ist mein leib/ und/ das brot ist mein leib. Aber solches gehet uns/ die wir Lutheri meinung steif nachfolgen/ nicht an. Und wehre zuwünschen/ das dieselbige Lutheri meinung fleißiger in acht nehmen.

pag. 112.

Ergò, die der andern meinung sind/ die folgen Luthero nicht steif nach.

So redet nun Lutherus von der sache also. Accepit panem, gratias agens fregit & dixit: Accipite, manducate, HOC

Tom.II. Witteb. Lat. fol. 71. b.

(id est, hic panis, quem acceperat & fregerat) est corpus meum. (Et paulò pòst.) Et ipse usus loquendi, & sensus communis probat, subjectum scilicet esse monstrativum panis, & non corporis, dum dicit: Hoc est corpus meum, das ist mein leib / id est, iste panis est corpus meum. Das ist: Er nahm das brot / dancket / brachs und sprach: Nehmet / esset / **das** (das ist / **dis brot** / welches er genommen und gebrochen hat) ist mein leib. (Und bald hernach) die art zureden selbst / und die gemeine vernunfft gibt es / das das subjectum, **das** / auf das brot zeige und nicht auf den leib / in dem er saget; Das ist mein leib / das ist / dieses brot ist mein leib.

Ibid. fol. 335.

Und auf solche weise schreibet er auch an den König in Engelland: E contextu sermonis ostendi, pronomen, HOC, ad panem referri. Nam textus sic habet: Accepit, benedixit, fregit, dedit, & dixit: Hoc est corpus meum. Vides hîc, quod omnia illa verba, (accepit, benedixit, & fregit) de pane dicantur. Et eundem demonstrat pronomen, HOC; quia idipsum, quod benedixit, fregit & dedit:

Hoc,

Hoc, inquam, acceptum, benedictum & fractum significatur, cum dicitur: Hoc est corpus meum, &c. Non enim corpus suum accepit, benedixit & fregit, sed panem: Ideò, HOC, non demonstrat corpus, sed panem. Hæc sunt clara verba Christi, quæ *nequißimi Sophistæ* occultant, & nudam illam propositionem urgent, & simul clamant: *Verba sunt clara*. Das ist. Aus dem gantzen Text/ wie er aufeinander folget/ habe ich erwiesen/ das diß vorwort/ **Das**/ auf das brot müsse gezogen werden. Dan der text lautet also: Er nam/ dancket/ brach/ gabs/ und sprach: Das ist mein leib. Siehest du alhier/ das alle diese wörter (er nahm/ dancket/ und brach) von dem brote gesaget werden. So zeiget auch dis vorwort/ **das**/ auf eben dasselbe/ nemlich/ das **brot**: Das/ sage ich/ was er genommen/ gesegnet und gebrochen hat/ das wird gemeinet/ wan er saget: Das ist mein leib 2c. Dan er hat nicht genommen/ gesegnet/ und gebrochen seinen leib/ sondern das brot: Derhalben so folget/ das dieses wörtlein/ **das**/ nicht auf den leib/ sondern auf das brot zeige. Diß sind Christi klare wor-

NB. qui vultis esse Lutheri discipuli. worte / welche die schändliche Sophisten verbergen / und nur die blosse rede (das ist mein leib) treiben / und dabey schreyen; **die worte sind klar.**

Dergleichen zeugnüsse könten mehr angeführet werden. Wir befleißigen uns aber der kürtze: und erscheinet aus obigen D. Olearii worten zur gnüge / was D. Lutheri meinung gewesen. Eben dergleichen schreibet auch Heshusius in der anleitung wie die wahre gegenwertigkeit 2c. fol. C. a. Selneccerus pœdag. Christ. p. 523. Chemnit. exam. Concil. Trid. part. 2. p. 78. deren worte wir geliebter kürtze wegen dismahl übergehen. Insonderheit stimmet mit ihnen überein Fürst George zu Anhalt: Inmassen seine wort von M. Durrio pag. 114. angezogen werden: **Der Herr** / schreibt er / **spricht von dem brod / das er seinen lieben Jüngern darreichet / das ist mein leib.** *Item p. 115.* **das brot / das ich euch darreiche / ist wesentlich und wahrhaftig mein leib.**

29. Wir

29. Wir schliessen fürs andere wider diese glosse also. Was Christus von dem tische in seine hand genommen/ gebrochen/ seinen Jüngern gegeben/ und von welchem er gesaget hat/ das es sein leib sey; dasselbe und nichts anders ist durch das wörtlein/ **das**/ zuverstehen. Nun aber hat Christus nicht seinen leib in die hand genommen/ und gebrochen/ sondern nur das brot: Nicht von seinem leibe hat er gesaget/ das er sein leib sey/ sondern nur von dem brote. So folget/ das durch das wörtlein/ das/ nichts anders als das brot zuverstehen sey.

Argumẽtũ Chemnitii ex am. Concil. Trid. part. 2. p. 78.

30. Zum dritten. Wie der Evangelist Lucas und Paulus das wörtlein/ **das**/ auslegen/ also und nicht anders sollen auch wir dasselbe auslegen. Nun legen Lucas und Paulus das wörtlein/ **das**/ so bey Mattheo und Marco zufinden/ also aus/ das sie sagen; Nicht/ das (der wein und blut) ist mein blut: Sondern; **dieser kelch**: Und verstehen also durch das wörtlein/ **das**; **diesen kelch**/ oder den wein in dem kelche. So folget/ das auch wir dieses wörtlein nicht anders verstehen sollen.

31. Zum vierten. In/ mit/ und unter welchem der leib und das blut Christi ist/ das und nichts anders wird durch das wörtlein/ **das**/ verstanden: Sonst wehre der leib und blut Christi in/ mit/ und unter sich selbst. Nun aber ist der leib und blut Christi/ ihrer meinung nach/ In/ mit/ und unter dem brot und wein. So folget/ das durch das wörtlein das/ eines theils das brot/ anders theils der wein/ und nichts anders zuverstehen.

32. Zum fünfften. Wan durch das wörtlein/ **das**/ nicht allein das brot/ sondern auch zugleich der leib Christi in/ mit/ und unter dem brote soll verstanden werden/ so müste der leib des Herren Christi/ als er anfieng das wörtlein/ **das**/ zureden/ im brote gewesen seyn. Aber dieses letztere ist falsch: Dan Christus saß mit seinem leibe ausserhalb des brotes bey den Jüngern am tische/ und gab ihnen das brot. Es müste dan seyn/ das man dem Herren Christo damahls zweyerley leib zuschreiben wolte: Einen der am tische gesessen/ den andern der im brote verborgen gewesen. Welches aber wieder die Schrifft ist.

Sehet drunten das 7. cap. §. 11. 12.

33. Die-

33. Dieses lest sich noch greiflicher schliessen von dem andern theile des Heil. Abendmahls. Wan durch das wörtlein / **das** / nicht allein der wein / sondern auch das blut Christi in / mit und unter dem weine zuverstehen ist / so folget / das damahls / als Christus dis wort geredet / sein blut in dem weine müsse gewesen seyn. Nun aber ist dieses letztere falsch. Dan das blut des Herren Christi war damahls noch in seinen adern / und noch nicht vergossen. Es sey dan das man ihm zweyerley blut andichten wolte: Eines das in den adern gewesen / und nicht vergossen; Das andere / das in dem weine verborgen / und schon vergossen gewesen. Welches aber ohne und wieder die schrift ist. Folget derwegen / das auch das erste falsch sey. Aber gnug auch von M. Durrii dritten beweise.

34. Was er hierauf weiter setzet / das man die wort; **Esset / das ist mein leib: Trincket / das ist mein blut;** nicht durch Carlstadische glossen von einander absondern müsse: Das gehet uns nicht an. Carlstad / oder so iemand ist der seiner meinung anhanget / mag das seine verant-

worten. Wir behalten diese worte; **Esset/das ist mein leib: Trincket/ das ist mein blut;** unzertrenlich beysammen. Und sagen/ weil in denselben zweyerley objecta, zweyerley speise ist/ eins theils die leibliche/ brot und wein: anders theils die geistliche/der leib und blut Christi: das derwegen auch in diesen worten beyderley essen und trincken anbefohlen werde: nemlich das leibliche/des brotes und weines: und das geistliche/ des leibes und blutes Christi. Und hat man ferner an uns nichts zutadeln/ als das wir überdis auch ein **leibliches essen und trincken des geistlichen** nicht annehmen können. Welches doch ihrer eigenen meinung nach ein werck ist/ das zur seligkeit nicht nöhtig: ja ein werck/ das ihrer meinung nach viel verrichten/ die doch nimmermehr selig werden. Ja ein werck/ das mit gutem gewissen nicht kan angenommen/noch geglaubet werden/ es sey dan/ das es aus den worten der einsetzung gründlich bewiesen werde. Welches aber M. Durrii bisher geführete drey beweise noch nicht ausgerichtet: Wollen

Sehet unsere meinung ausführlicher drunten Punct. 3. §. 14.

len derwegen auch den vierten nunmehr anhören.

M. Durrius.

Der Herr Christus/ wie S. Mattheus bezeuget/ hat gesprochen: **Trincket alle daraus/ Denn** (wie in der griechischen sprache stehet) **das ist mein blut des neuen Testaments.** Alhier müssen wir das wörtlein/ **Denn**/ wohl behertzigen/ als mit welchem unser Erlöser seinen Jüngern/ welche zuvor in haltung des Sacraments des Osterlams aus dem kelche den wein getruncken hatten/ ursach angezeiget hat/ warum sie nunmehr aus diesem kelche des **neuen Testaments** trincken solten/ nemlich darum/ **weil sie nunmehr nicht blossen wein/ wie sie zuvor gethan/ sondern des Herren Christi blut/ darauf das götliche neue Testament begründet ist/ vermittelst dieses zum neuen Testament gehörigen kelches trincken solten.** *p. 90. 91.*

Antwort.

35. Weil H. M. Durrius in dem wörtlein/ Denn/ eine sonderbahre subtilitet suchet/ als antworten wir kürtzlich/ das er alhier committire fallaciam causæ, und setze eine ursache/ die an sich selbst nicht ist. Wir gestehen/ das das wörtlein/ Dann/ eine ursach mit sich bringe: Wir geben ihm auch nach/ das es einen unterscheid mache/ zwischen dem kelch des Osterlammes oder des alten Testamentes/ den die Jünger zuvor getruncken hatten: Und zwischen dem kelch des Abendmahls/ oder des neuen Testamentes/ den sie auf diese worte Christi noch trincken solten. Das aber das die rechte ursache solte seyn des unterscheides; Dieweil sie zuvor nur blossen wein getruncken hatten/ ietzund aber solchen wein trincken solten/ in/ mit und unter welchem sein blut sey; das können wir auf blosses bejahen M. Durrii nicht nachgeben. Zumahl die meinung von der leiblichen inwesenheit und mündlichen niessung des blutes Christi in dem weine/ noch nicht erwiesen ist. Solte sie aber aus diesem/ Dann/

erwie-

erwiesen werden wollen/ so wird es auf eine petitionem principii auslauffen.

Wan wir aber erwegen auf was weise zu derselbigen zeit die Jüden ihre Ostern gehalten: Wie nemlich der Hausvater bey der Ostermahlzeit/ wan sie die bittere salsen mit süssem brote ausgezehret hatten/ den übrigen theil des süssen brotes/ welchen er zu dem ende unter dem tischtuche aufgehoben/ herfürgenommen/ denselben in so viel stücke/ als der anwesenden Tischgenossen wahren/ für ihren augen gebrochen/ einem ieglichen eines gegeben/ und darzu gesprochen; **Das ist das brot der trübsalen/ das unsere Väter gessen haben/ in Egyptenland**; Und darauf/ wann ein ieglicher das seinige aufgegessen/ den becher mit dem weine ihnen herum getheilet/ mit diesen worten; **Gelobet sey der Herr unser Gott/ der die frucht des Weinstocks schaffet**: Wan wir/ sage ich/ dieses recht erwegen/ so finden wir leichtlich die rechte ursach des unterscheides: nemlich/ als ob der Herr Christus also hette reden wollen/ da er ihnen den kelch gegeben: **Trincket alle daraus/ dan**

dis

dis ist nicht mehr der kelch des alten Testamentes/ den ihr ietzo trincket bey dem brote der trübsalen/ zum gedächtnüs der trübsalen/ die eure Väter in Egypten gelitten haben: Sondern **es ist der kelch/ das neue Testament in meinem blute/ das für euch vergossen wird. Solches thut** hinfüro/ nicht mehr zum gedächtnüs eurer Väter/ und deren trübsalen/ die sie in Egypten gelitten haben/ sondern **zu meinem gedächtnüs**; Zum gedächtnüs meiner trübsalen/ die ich für euch leide/ und meinen leib für euch dahin gebe/ und mein blut vergiesse/ zur vergebung der sünden. Wem hievon ausführlichen bericht zuhaben beliebet/ der lese librum rituum paschalium Rittangelii, Professoris Regiomontani: Oder meine **Einhelligkeit** in der 228. Predigt part. 1. pag. 1492.

M. Durrius.

Dieweil dan der Herr Christus mit diesen worten: **Dann**/ es ist mein blut des neuen Testaments ꝛc. merckliche ursach anzei-

anzeiget/ warum seine Jünger (und wir andere Christen bis an den jüngsten tag) aus diesem kelche des neuen Testaments trincken sollen/ so müssen diese wort Christi/ **das ist mein blut**/ zu den vorigen: **Trincket alle daraus**: unzertrenlich mit gehörig seyn/ und ist demnach von Christo uns eingesetzet und anbefohlen/ das wir nicht wein alleine/ und zertrenlich/ auch nicht sein blut alleine und absonderlich/ sondern mit diesem gesegneten weine sein gegenwertiges blut trincken sollen. p.92.93.

Antwort.

36. Damit wir uns hier ohne noht nicht aufhalten/ so haben wir uns zuvor schon erkläret/ das wir weder die worte der stifftung von einander trennen/ noch das verheissene gut von den euserlichen elementen absondern/ sondern das wir beydes zugleich empfangen/ den heiligen leib mit dem brote/ das heilige blut mit dem weine: Ein jegliches nach seiner art: die leiblichen elementa, leiblich; das geistliche verheissene gut/ geistlich. Ob aber beydes/ das geistliche so wohl als das leibliche/ leiblich und münd-

Punct.1. §.12, Punct.2. §.34.

mündlich gegenwertig sey/ und empfangen werde: das ist aus diesem ietzigen so wenig/ als aus den vorigen beweisen erhalten.

M. Durrius.

Saget nicht Paulus: **Der gesegnete kelch/ welchen wir segnen/ ist der nicht die gemeinschaft des blutes Christi? Und/ das brot/ das wir brechen/ ist das nicht die gemeinschaft des leibes Christi?** Ist dan im gebrauch des H. Abendmahls das gesegnete/ ausgetheilete und mündlich genossene brot die wahre gemeinschaft des leibes; und der gesegnete/ ausgetheilete und mündlich genossene wein die wahre gemeinschaft des blutes Christi: So müssen diese seine worte; **das ist mein leib/ das das ist mein blut**; zu den vorigen; **Esset/ Trincket**; also unzertrenlich mit gehörig seyn: p. 93.

Antwort.

Antwort.

Dieses haben wir nie verneinet: begehren keine solche trennung zumachen: wie obstehet. Das aber der leib Christi soll mündlich gegessen werden / wie das brot und sein blut mündlich getruncken / wie der wein: auch was unzertheilet dargereichet wird / von allen und ieden Communicanten / unzertheilt genommen und genossen werde; das wird man weder aus diesen / noch andern worten der Schrifft erweisen können. **Wo der mund des glaubens nicht ist / da kan auch der leib des Herren nicht gegessen / und das blut des Herren nicht getruncken werden**; saget der alte Lutherische Theologus Brentius, in das 6. Cap. Johannis pag. 120.b.121.a.b.

M. Durrius.

Das wir Christen damit befehliget werden / vermittelst dieser gesegneten und ausgetheileten Elementen / Christi gegenwertigen leib und blut / zwar mit unserm

leib-

leiblichen munde/als einem hierzu von Gott bestimten organo, aber doch in einem himlischen geheimnüs zuessen und zutrincken. pag. 94.

Antwort.

37. Dieses ist nun M. Durrii fünfter und letzter beweiß. Die Summa gehet dahin. Wan in dem gebrauch des H. Abendmahls das gesegnete/ ausgetheilete/ und mündlich genossene brot und wein die wahre gemeinschafft des leibes und blutes Christi ist: So muß aus den unzertrenlichen worten; **Esset/ das ist mein leib: Trincket/ das ist mein blut**; folgen/ das wir Christi gegenwertigen leib und blut/ mit unserm leiblichen Munde essen und trincken. Nun ist aber das antecedens, das ist/ der vorsatz/ war: das nemlich in dem gebrauch des H. Abendmahls/ das gesegnete/ ausgetheilete und mündlich genossene brot und wein/ die wahre gemeinschafft des leibes und blutes Christi ist. So folget/ das auch wahr sey das Consequens, das ist/ der nachsatz; Das nemlich aus den unzertrenlichen worten Christi ꝛc. folget/

das

das wir Christi gegenwertigen leib und blut mit unserm leiblichen munde essen und trincken.

38. Wir antworten. Die gemeinschafft ist zweyerley: leiblich / und geistlich. An der leiblichen ist kein zweiffel: Sintemahl eben auf dieselbe der schluß alhier gerichtet ist. Von der geistlichen aber zeüget die schrifft auch mannigfaltig. Als Philip. 1. v. 1. 5. Ich dancke meinem Gott / über eurer **gemeinschafft** am Evangelio. 1. Cor. 1. 9. Gott ist treu / durch welchen ihr beruffen seyd zur **gemeinschafft** seines Sohns Jesu Christi. Philip. 3. v. 10. die **gemeinschaft** der leyden Christi. 2. Cor. 13. v. 13. die **gemeinschaft** des heiligen Geistes 2c. An welchen und vielen andern orten der Schrifft mehr das wort gemeinschafft für eine **geistliche mitgenosschafft oder mittheilung** verstanden wird. Wan nun in diesem Syllogismo Major propositio, der erste satz soll verstanden werden von einer wahren leiblichen gemeinschafft / so lassen wir denselben zwar paßiren: aber in solcher meinung verneinen wir den Minorem, den andern satz / und

sagen/ das in dem gebrauch des heiligen Abendmahls das gesegnete brot und wein sey nicht eine leibliche/ sondern eine geistliche gemeinschafft des leibes und blutes Christi. Und eben dieses und nicht ein mehrers kan aus denen zum beweis angezogenen worten des Apostels Pauli behauptet werden. Und das aus nachfolgenden ursachen.

39. Erstlich. Wan es gegentheil von einer leiblichen gemeinschafft verstehen wil/ so muß solches bewiesen werden. Affirmanti incumbit probatio. Wer etwas bejahet/ der muß es auch beweisen. Wolte man sich darauf beruffen/ das gleichwohl brot und wein leiblich genossen würden/ und derwegen auch die gemeinschafft mit dem leibe und blute Christi/ so durchs brot und wein geschicht/ leiblich seyn müsse. So geben wir zur antwort/ aus dem folgenden 18. vers. des Apostels. **Welche die opfer essen/ sind die nicht in der gemeinschafft des altars?** Welche die opffer assen/ assen sie zwar leiblich/ und waren doch nicht in der leiblichen gemeinschaft des altars/ als welchen sie nie gegessen/ auch wohl nie berühret hatten. Sie wahren aber in

der

der geistlichen gemeinschaft des altars/ dieweil sie durch solches essen des götzendienstes/ der auf dem altar geschach/ sich hatten theilhaftig gemachet. Das also die proposition: Wo das mittel/ dadurch die gemeinschaft entstehet/ leiblich ist/ da ist auch die gemeinschafft selbst leiblich/ nicht universaliter vera, nicht allezeit wahr ist: und derowegen nichts gewisses daraus kan geschlossen werden.

40. Hergegen/ das Paulus in diesen worten rede von einer geistlichen gemeinschafft/ solches beweisen wir aus seinen nachfolgenden/ da er saget. vers. 21. **Nun will ich nicht/ das ihr in der teuffel gemeinschaft seyn sollet. Ihr könnet nicht zugleich trincken des Herren kelch/ und des Teuffels kelch: Ihr könnet nicht zugleich theilhaftig seyn des Herren Tisches/ und der Teuffeln Tisches.** Aus welchen worten wir also schliessen. Die leibliche gemeinschafft des kelches des Herren kan ihrer meinung nach bestehen mit der Teuffeln kelche. Dan sie sagen/ das auch

die gotlosen und unglaubigen solcher gemeinschafft fehig sind. Atqui, die gemeinschafft von welcher Paulus redet/ kan nicht bestehen mit der Teuffeln kelche. Dan man kan nicht zugleich trincken des Herren kelch/ und der Teuffeln kelch. So folget/ das die gemeinschafft/ von welcher Paulus redet/ nicht sey eine leibliche/ sondern geistliche gemeinschafft.

41. Und so viel auch von dem fünfften und letzten beweise M. Durrii. Woraus nun ihme selbst/ und einem ieglichen Christlichen Leser das urtheil in sein gewissen gestellet wird/ ob die anfangs gesetzte Haubtfrage; das der wahrhafftige leib/ und das wahrhaftige blut Jesu Christi im heiligen Abendmahl bey uns auf erden wahrhaftig zugegen/ und mit unserm leiblichen munde in/ mit/ und unter dem brote und wein warhaftig empfangen und genossen werde; aus angeführten fünf beweisen genugsam sey dargethan und erwiesen worden.

Wir sagen kürtzlich: Das wir Christen befehlicht seyn sollen/ vermittelst der gesegneten und ausgetheileten Elementen/ des Herren Christi leib und blut/ als in denselben

selben leiblich gegenwertig / mit unserm leiblichen Munde / als einem hierzu von Gott bestimten organo, doch in einem himlischen geheimnüs / eigentlich zuessen und zutrincken; Das ist ein Purlauter Menschengetichte / so aus Gottes wort nicht kan erwiesen werden.

Der III. Punct.

Von etlichen aus D. Luthero und andern zu dieser sache angeführten zeugnüssen.

1. Was M. Durrius zu mehrer besterckung seiner meinung an zeugnüssen aus Philippo / Luthero / Fürst Georgen / und anderer Fürsten zu Anhalt anführet / weil es mehrentheils Rhetoricationes seyn / ist nicht noht alles zuwiederhohlen. Wir wollen nur das jenige / was da scheinet einen beweiß in sich zuhaben / anziehen / und kürtzlich erwegen.

M. Durrius.

Es schreibet Philippus Melanchthon in einem büchlein / so er im Jahr 1530. von der Kirchenväter meinung im heiligen Abendmahl aufgesetzet hat / sehr schön: was wil daraus werden in der anfechtung / wan das gewissen anfangen wird zudisputiren / was einer für ursach gehabt von der meinung abzuweichen / die allezeit in der Christlichen Kirchen von der Apostelzeit anher ist gebräuchlich gewesen. p. 95.

Antwort.

2. Philippus ist zwar anfenglich derselben meinung gewesen. Als er aber des Oecolampadii dialogum, in welchem derselbe obgedachtes büchlein beantwortet / und die beständige lehre der alten Kirchenlehrer von dem H. Abendmahle gründlich ausführet / gelesen / hat er sich eines bessern bedacht: Inmassen seine posteriores curæ: item, sein Judicium de controversia Cœnæ Domini, ad Fridericum Electorem Palatinum, ausweisen. In dem ersten / welches für des Oecolampadii dialogo in dem Ba-

Baselschen Druck vorangesetzet / schreibt er also: Sunt & sententiæ recentes collectæ περὶ δείπνου κυριακοῦ, quarum aliquæ in illis auctoribus, qui citantur, sunt supposititiæ. Hæc & similia quædam mallem omissa esse: neq; jam velim citatis *nothis* sententiis titulo Cypriani, aut Ambrosii, aut Theophylacti confirmari *abusus* Sacramenti. Comperi miram fuisse audaciam & impudentiam describentium veteres libros, qui, ut imponerent indoctis, multa de suo adscripserunt, pugnantia cum autoribus. Das ist: Es seynd neulicher zeit allerhand sprüche von des Herren Nachtmahl zusammen getragen / deren etliche in die autores, welche angezogen werden / von andern eingeschoben sind. Solche und dergleichen wolte ich / das sie weren ausgelassen worden: Wolte auch noch nicht / das die mißbräuche des Sacraments mit angezogenen falschen Sprüchen unter dem nahmen Cypriani / oder Ambrosii / oder Theophylacti solten bestetiget werden. Ich habe es erfahren / das die jenigen / so die alten Bücher abgeschrieben / alzu kühn und unverschemt gewesen / viel von ihnen selbst / das doch den autoribus zuwider / mit einzu-

schieben/ damit sie die einfältigen betriegen möchten. Ferner in dem judicio von dem streit des H. Abendmahls schreibet Philippus an den Churfürsten unter andern also: Negat Heshusius, se assentiri Origeni, qui nominat panem & vinum σύμβολα τοῦ σώματος καὶ αἵματος. Rejicit contumeliosè Clementem Alexandrinum. Pronunciabit eodem modo de Augustino, Ambrosio, Prospero, Dionysio, Tertulliano, Beda, Basilio, Nazianzeno, qui nominat ἀντίτυπον σῶμα. Da siehet man/ was Philippus eigentlich de consensu Patrum, als er dieselbige besser aufgeschlagen und erwogen/ gehalten habe. Wer de consensu Patrum mehrern bericht haben will/ der würdige zulesen obgedachten dialogum Oecolampadii: Oder Pareum de lit. & sentent. verborum in S. Eucharistia lib. quarto: Oder Molinæi apologiam de Cœna cap. 20. oder Mornæum de Eucharist. lib. 4. oder Consensum orthodoxum, viel anderer zugeschweigen.

M. Durrius.

Und sind auch hier nicht zuvergessen die

die herlichen worte Lutheri. Die Schwermer sind ungewis und uneinig über ihren Text/ und ist immer einer anders als der andere. **Der erste/ Carlstad/** machet den Text also; das ist mein leib; solte so viel heissen/ hie sitzt mein leib. **Der andere/ Zwingel/** saget/ solches were nicht recht gemacht/ es sol also heissen; Nehmet/ esset/ das bedeutet meinen leib. **Der dritte/ Oecolampad/** macht den Text abermahls anders/ nemlich also; Nehmet/ esset/ das ist meines leibes zeichen. **Der vierte/ Stenckfeld/** ließ sich düncken/ sein stanck wehre Desem in aller welt 2c. gehe nun hin und sage/ das Stenckfeld nicht den heiligen Geist habe/ weit über die drey heilige Geister/ Carlstads/ Zwingels/ Oecolampads. **Der fünfte/** machts also; Nehmet esset/ was für euch gegeben wird/ ist mein leib. **Der sechste/** als ein heiliger Geist/ machts also/ nehmet hin/ das ist mein leib/ zum gedächtnüs/ solte so viel seyn/ nehmet hin/ esset/ das ist meines leibes gedächtnüs. **Der siebende/** als ein heiliger Geist/ Johan Campanus/ machts also/

Tom. III. Jen. fol. 489.

Nehmet/ esset/ das ist mein leib/ Corpus scilicet paneum. Uber dis schweifft noch umher ein übriger heiliger Geist (dann der Teuffel ist heilig/ und ein grosser Geist) der saget also ꝛc. dieser heiliger Geist düncket mich ein junger heiliger Geist seyn/ welchen der alte heilige Stenckfeld geheckt ꝛc. pag. 102. seq.

Antwort.

3. Es könte zwar hie gefraget werden: Ob das nicht ein grosser misbrauch des nahmens Gottes/ das der nahme/ Heil. Geist/ welcher in der heiligen Schrifft/ den haubt Symbolis, und andern Theologischen Schrifften so wohl voriger als ietziger zeiten/ der eigene nahme ist/ damit die dritte Person des einigen Götlichen wesens genennet wird; so spöttischer weise den genanten Schwermern/ ja dem Teufel selbst gegeben wird. Wir wollen uns aber damit nicht aufhalten. Dieser Paß beruhet auf der mißhelligkeit/ das man Zwinglii und seiner adhærenten lehre vom heiligen Abendmahl damit wil verdächtig machen/ das sie in auslegung der worte Christi selbst un-

untereinander nicht einig gewesen. Wir antworten aber fürs erste / das Zwinglius / Oecolampadius / und ihre Glaubensgenossen mit Carlstads / Schwenckfelds / auch des fünfften / siebenden und achten meinung nichts zuthun gehabt / noch sich derselben theilhaftig gemachet.

4. Wegen der übrigen aber lassen wir D. Luthern selbst antworten / aus seinem buche / das die wort Christi noch feste stehen. Erstlich / spricht er / ist das gewis / das Zwingel und Oecolampad im verstande einträchtig sind / wiewohl die wort anderley sind. Dan das Zwingel saget (das bedeutet meinen leib) ist eben so viel / als das Oecolampad saget (das ist meines leibes zeichen) die Deutsche sprache gibt es auch und alle sprachen / das gleichviel sey / wan ich sage ; Lachen bedeutet freude ; und lachen ist ein zeichen der freude. Das keine frage noch zweiffel hat / bedeuten und zeichen seyn / ist einerley. Tom. III. Jen. fol. 343. b.

Wir lassen Jacobum Andreæ antworten. Wan die andere Parthey / spricht er / lehret / das brot im H. Abendmahl bedeute den leib Christi / es sey eine figur des leibes Christi / es sey ein Pfand des leibes Christi: Lehren / glauben und bekennen sie doch im bericht von der einigkeit uñ uneinigkeit der Augsp.

Confessionsverwandten Theologen F. iiij. A.
Hist. libr. 5. p. 82.

doch alle einerley lehr und meinung / und ist allein der unterscheid in der auslegung / und in phrasi, das ist / in der art zureden.

Wir lassen Sleidanum antworten. Lutheri meinung / schreibet er / billichen die Sachsen: die Schweitzer aber des Zwinglii. Es seind zwar andere gefolget / welche es etwas anders erkläret haben; aber dieser aller ist doch einerley meinung / das der leib und blut des Herren Christi nicht leiblich / sondern geistlich / nicht mit dem munde / sondern mit dem hertzen empfangen werde.

5. Nun geschicht das wohl / das zweene menschliche Geister über einen Spruch zweyerley auslegung / oder in einer sache zweyerley meinung haben. Aber wan ein Geist in einer sache nicht eine / sondern mancherley meinung hat / da kan man wohl sagen / wie Lutherus von den Schwermern: **Der Man ist mit sich selbst nicht einig / sein Geist theilet sich in mancherley geister / und ist immer einer anders als der andere.** Und so verhelt sichs mit D. Luthero.

Erst-

Erstlich ist ausser allem zweiffel / als er im Pabstthum noch gewesen / das er die Transsubstantiation oder brotverwandlung geglaubet und gelehret habe.

Zum andern / als er aus dem Pabstthum ausgegangen / hat er die rechte meinung gehabt / welche die Reformirte Kirchen noch haben / wie davon seine worte bezeugen / deren wir um geliebter kürtze willen / nur wenig anführen wollen / können aber / da es von nöten / mehr herbey gebracht werden. Anno 1520. schreibet er also im Sermon vom neuen Testament: Wir arme Menschen / weil wir in den fünf sinnen leben / müssen ja zum wenigsten ein euserlich zeichen haben / neben den worten / daran wir uns halten und zusammen kommen mögen: Doch also / das dasselbe zeichen ein Sacrament sey / das ist / das es euserlich sey / und doch geistlich ding habe und bedeute / damit wir durch das euserliche in das geistliche gezogen werden: das euserliche mit den

Tom. I. Jen. fol. 332.a.

au-

augen des leibes / das geistliche innerlich / mit den augen des hertzens begreiffen. Item über die Epistel am Sontag Septuagesimæ. An dem leiblichen brot und wein auf dem altar essen und trincken wir den wahren Christum geistlich; das ist / im essen und trincken euserlich / üben wir den glauben innerlich.

Kirchen-Postill. fol. 231. b.

Item, über die Epistel am Christage / Tit. 2. Darum siehest du auch / das man dir Christum nicht giebt in die hand / legt ihn nicht in den kasten / steckt dir ihn nicht in busem / giebt dir ihn nicht ins maul / sondern man tregt dir ihn für allein mit dem wort und Evangelio / und helt dir ihn durch deine ohren für dein hertz / darumb kanst du ihn auch mit keinem andern / als mit dem hertzen aufnehmen.

Ibid. fol. 64. a.

Item,

Item, in der KirchenPostill am tage des heiligen Wahrleichnams Christi: Gottes Sohns fleisch essen / und sein blut trincken / ist nichts anders / dan das ich glaube / sein fleisch sey für mich gegeben / und sein blut sey für mich vergossen / und das er mir zu gut überwunden habe sünde / tod / teuffel / hell und alles unglück.

Zum dritten / hat er angenommen die meinung des Cardinals von Cammerich / das zwar das brot in den leib Christi per transsubstantiationem nicht verwandelt / aber doch der leib Christi per consubstantiationem im brote sey: Wobey er aber doch

Zum vierten freygestellet / die Päbstliche transsubstantiation oder brotverwandelung zuglauben oder nicht. Anno 1528. Im grossen bekentnüs. Ich habe bisher gelehret / und lehre noch / das nicht grosse macht daran liege / es bleibe brot oder nicht. Dabey er auch Tom. III. Jen. fol. 485. b.

Zum

Tom. II. Jen. fol. 100. b.

Zum fünfften frey lesset / das Abendmahl in einer oder beyder gestalt zugebrauchen. **Komst du an den ort** / sagt er / **da man nur eine gestalt giebt / so nim nur eine gestalt / wie sie thun.** Gleichwohl aber

Zum sechsten auf die meinung kommen und blieben / das man das heilige Abendmahl unter beyderley gestalt / wie es Christus eingesetzet / gebrauchen müsse. Wie die Augspurgische Confeßion und derselben Apologia ausweiset.

Tom. III. Jen. fol. 458. a.

Tom. II. Witteb. germ. fol. 96. b.

Zum siebenden ist er auf die allenthalbenheit des leibes Christi gefallen: das nemlich Christus auch **mit seinem leibe sey und seyn möge allenthalben / wo Gott ist / und alles durch und durch voll Christus sey / auch nach der Menschheit.** Und also das der leib Christi in allen körnlein / in allen blättern / auch im stricke / daran sich einer henckt / und in Summa / in allen Creaturen sey. Solche seiner meinung nach aus der Persönlichen vereinigung entspringende allenthalbenheit / hat er / nebenst den übrigen drey-

dreyen/ gesetzet zum grunde der leiblichen gegenwart Christi im heiligen Abendmahl/ wie solches seine klare worte Tom. III. Jen. fol. 457. a.

Und aus denselben das Concordien-buch/ wie droben Cap. 5. gemeldet/ bezeugen. Doch aber hernach hat er

Zum achten solchen grund wieder fallen lassen/ und allein auf die worte der einsetzung sich und andere wollen gegründet wissen/ wie abermahls seine klare worte lauten. **Es erhebt sich die frage: Wie kan Christus leiblich im Sacramente seyn/ so doch ein leib an vielen orten zugleich nicht seyn kan? Hierauf antworte ich also: Christus hat gesaget/ er wolle Da sein/ Darum ist er wahrhaftig im Sacrament/ und dazu leiblich. Darum ist er wahrhaftig Da. Und soll auch keine andere ursach solcher leiblichen gegenwertigkeit gesuchet werden/ dan diese: Die wort lauten also/ darum muß es**

Tom. III. Jen. fol. 374. b.

Da) *NB.* ob das nicht auf Carlstads meinung hinaus lauffe? hie ist mein leib.

also geschehen wie sie lauten. Was aber den leib belanget / kan Christus / wan er will / allenthalben oder an allen orten seyn. Darum hat es eine andere meinung mit seinem und unserm leibe. Von allenthalben / oder an allen orten seyn / soll nicht disputiret werden. Es ist viel ein ander ding in dieser sache: so reden auch die Schul-Theologen hie nichts von allenthalben: Sondern behalten den einfeltigen verstand / von der leiblichen gegenwertigkeit Christi.

Zum neundten / mag auch D. Luther bisweilen auf die gedancken kommen seyn / als solte die geistliche niessung nicht allerdings nöhtig seyn zur seligkeit: Da er geschrieben; Christus sey von seiner Mutter Maria nicht geistlich gegessen worden. Da doch nicht zuzweiffeln / das Maria die Mutter des Herren die seligkeit erlanget habe. Ist es nun ohne das geistliche essen geschehen: So muß dasselbe nicht nöhtig seyn zur

Tom. III. Jen. fol. 363.b.

zur seligkeit. Da doch Christus saget: Werdet ihr nicht essen das fleisch des Menschen Sohns/ und trincken sein blut/ so habet ihr kein leben in euch. Welches in allewege von dem geistlichen essen zuverstehen ist.

Sehet/ in so mancherley gestalt hat sich der einige Geist D. Lutheri verendern können. Was will er dan andern unterschiedlichen geistern ihre mißhelligkeit/ von der er doch selbst zeuget/ das sie im grunde der warheit eine purlautere einigkeit sey/ vorwerffen? Oder hat man auch dem Geiste Zwinglii/ Oecolampadii/ Calvini/ und anderer vornehmen Lehrer ihres gleichen eine solche unbestendigkeit oder verenderung beymessen/ oder beybringen können? Und auf wem sollen wir nun M. Durrii wort applicieren/ mit welchen er den schluß dieses p. 110. Discurses machet; **Wo nun ein solcher Schwindelgeist sich findet/ wie will man dan in schweren anfechtungen sich trösten/ und das hertze stillen?**

6. Beyläufftig were bey diesem achten articul D. Lutheri/ weil es seine letzte un̄ beste

meinung seyn soll/ zufragen. 1. Wo doch Christus gesaget habe/ **er wolle da sein/ und zwar leiblich da seyn/ im Sacramente?** Dan wan uns das kan gewiesen werden/ so wollen wir von hertzen bereit seyn/ dasselbe anzunehmen und zuglauben. 2. Ob es folge; **Die wort lauten also/ darum mus es also geschehen?** Die worte lauten also/ Ergert
Mat. 5. 29. dich dein auge/ so reiß es aus; Mus es aber darum also geschehen? 3. Wo Christus gesaget habe/ **das er mit seinem leibe wolle allenthalben seyn?** Und zwar auf solche weise/ wie D. Luther im vorhergehenden siebenden Articul setzet. 4. Wo es geschrieben stehe/ das es **eine andere meinung mit Christi leibe** als mit unserm leibe/ (ausgenommen die nach seiner auferstehung erhaltene verklärung) habe? Da doch die Schrifft saget: das er uns in allem (was seine erniedrigung anbelanget) gleich sey/ ausgenommen die sünde: Und (was die verklärung betrifft) das wir seinem verklärten leibe sollen ehnlich werden.

Heb. 2. 17. & 4. 15. Phil. 3. 21.

M.Dur-

M. Durrius.

Annehmlich muß einem ieglichen Christlichen hertzen unter uns seyn / nachdem es mit Gottes wort gnugsam befestiget / wan es höret / wie geistreich auch der teure werckzeug Gottes des heiligen Geistes / George / Fürst zu Anhalt / hochseligen andenckens / diese wort: **Das ist mein leib / das ist mein blut** / wieder die Sacramentirer und verleugner der wahren gegenwertigkeit des leibes und blutes Christi im Sacrament erkläret und ausleget. pag. 111.

Antwort.

7. Der weyland durchleuchtige / nunmehr hochselige Fürst George zu Anhalt ꝛc. Gleichwie S. F. G. was die praxin oder übung des Christenthums anbelanget / ein herliches zeugnüs der gotseligkeit und hohen verstandes haben: Also benimt es der sachen nichts / das nicht quoad scientiam, was die wissenschaft betrifft / ein oder ander irthum hette können mitunterlauffen. Zumahl S. F. G. aus den dicken finsternüssen

des Pabsthums haben heraus kriechen müssen / da dann kein wunder / als sie an das tageslicht des H. Evangelii kommen / das etwas dunckelheit für dero augen geblieben: oder / wie es die Anhaltische Theologen in dem abdruck des Hertzbergischen Colloquii entschuldigen: Der fromme Christ-
pag. 186. liche Fürst George zu Anhalt hochlöblicher gedächtnüs hat (*in crepusculo illo reviviscentis veritatis*: Das ist / in der demmerung der herfürbrechenden wahrheit) so viel bey der Christlichen Kirche gethan / als dem lieben getreuen Gott / (der alles mit zahl / maaß
Sap. 11. und gewicht geordnet hat) durch ein solch erleucht werckzeug seines heiligen Geistes / zuthun wohlgefallen hat. Nicht ohne ursach aber hat Herr Philippus so offte geklaget / das die lehre vom Heil. Abendmahl bey den München der massen sey verdunckelt gewesen / das niemand sich aus dem Pabst-

thum

thum anfänglich *sine cicatrice*, ohne eine mackel und narben leichtlich habe wircken können. Wie dann Lutherus selbst sich dahin beziehet/ und den Leser bittet/ um unsers Herren Jesu Christi willen/ das er diese meine erste Bücher/ (spricht er) gantz bedechtiglich und mit grossem mitleiden lesen wolle/ und wissen/ das ich vorzeiten ein Münch/ und der rechten rasenden Papisten einer gewesen bin. Tom. I. Jen. fol. 2. b.

8. S. F. G. worte werden von M. Durrio weitläufftig angezogen. Wir wollen aber mit pünctlicher wiederhohlung derselben/ zumahl sie nicht alle zur sache dienen/ den Christlichen Leser nicht gerne aufhalten. Damit aber einem ieglichen sein recht geschehe/ wollen wir sie in drey Classen abtheilen.

Dan 1. etliche sind/ darin man beyderseits unstreitig und einig ist. 2. etliche/ die zwar etwas bejahen/ das aber noch zubeweisen stehet. 3. etliche aber die einen beweiß

mit sich führen/ und derwegen zubeantworten sind.

In der ersten Classe ist man beyderseits unstreitig/ sondern einig/ über nachfolgende Puncten.

1. Uber den worten der einsetzung/ die erzehlet werden. p. 112.
2. Das man die finstere vernunft und verstand müsse gefangen nehmen zu gehorsam des glaubens/ und allein hören und glauben dem worte/ das der Sohn Gottes saget. p. 113.
3. Das dem Sohn Gottes als almächtigen Gotte nichts unmüglich ist/ des sprechen und wort das werck selber ist. p. 113.
4. Das an dem/ was Christus redet/ niemand zuzweiffeln oder zuklügeln hat. p. 114.
5. Das der Herr von dem brote/ das er seinen Jüngern gegeben/ habe gesprochen/ DAS ist mein leib. p. 114.
6. Das Christus in den worten; das ist der kelch/ ein neu Testament in meinem blute; von eben dem blute redet/ welches

ches aus seinen wahren leib und adern geflossen. p. 117.

7. Das in diesem hochwürdigen Sacrament des Herren Christi warhaftiger leib/ und wahrhafftiges blut dargereichet werde. p. 117.

8. Das unser Herr Christus selbst der Priester gegenwertig da sey/ und segne durch sein eigen wort das brot und wein. p. 119.

9. Das uns Christus selbst durch des Priesters/ als des Dieners hand gibt seinen wahren leib und blut zuessen und zutrincken. ibid.

10. Das menschliche vernunft Gottes wercke nicht begreiffen könne. p. 127.

9. In der andern Classe werden zwar viel dinge bejahet/ stehen aber zubeweisen:

1. Ob die/ so da lehren und glauben/ das der mund esse brot und wein/ der Geist geniesse den leib und blut Christi im glauben; Sacramentirer seyn? pag. 121. 122.

2. Ob das brot/ das Christus im H. Abendmahl darreichet zuessen/ wesentlich

und wahrhaftig der leib Christi sey? p. 115.

3. Ob Christus seinen wesentlichen leib mit leiblichem munde zuessen darreiche. p. 115. 127.

4. Und solches nicht allein den würdigen/ sondern auch den unwürdigen? pag. 120.

5. Ob Lutherus diese Lehre wieder die Sacramentschwermer erstritten und erhalten habe? p. 120. 121.

6. Ob die meinung von der leiblichen gegenwart und mündlichen niessung sey der eintrechtige verstand Catholicæ Ecclesiæ, der algemeinen Christlichen Kirchen. p. 121.

7. Ob die meinung von der geistlichen niessung des leibes und blutes Christi/ welche neben der leiblichen niessung des brotes und weines geschicht im H. Abendmahle/ judicio Catholicæ Ecclesiæ, durch urtheil der algemeinen Christlichen Kirchen verworffen sey? p. 122.

8. Ob die Reformirten/ die er neue Sacramentirer nennet/ das Sacrament nur

ein

ein gemerck / oder deutelzeichen machen? p. 122. 129.

9. Ob aus dem sitzen Christi zur rechten Gottes folge / das sein leib leiblich im Sacramente sey? p. 124.

10. Ob Christus mit klaren hellen deutlichen worten selber sage / das er in dem brot und kelch sein eigen leib und blut (verstehe mündlich zugeniessen) wahrhaftig austheile? p. 126.

11. Ob es Christi klare worte seyn / das er uns in dem heiligen Abendmahl seinen wahren leib / den er am stam des H. Kreutzes aufgeopfert / mit leiblichem munde zuessen gebe? p. 127. 128.

12. Ob die Reformirten die wort des heiligen Abendmahls allein auf die geniessung / so im geist geschicht / ziehen? p. 129.

Diese fragen sind nicht bloß zubejahen / wie in angezogenen schriften geschicht / sondern auch zubeweisen.

10. Folget nun die dritte Classis derer Pässe / die einen beweis mit sich führen. Und dieselbe sind zweyerley; Etliche für die leibliche gegenwart und mündliche niessung

sung des leibes und blutes Christi im Heil. Abendmahl. Etliche / **wieder** unsere Lehre / das dieselbe fast wieder alle artickel des Christlichen glaubens streiten solle. Wir wollen sie nach der ordnung ansehen / und M. Durrium das wort führen lassen.

M. Durrius.

Wan Paulus 1. Corinth. 10. schreibet: Ist nicht der kelch den wir segnen / die gemeinschaft / oder austheilung / oder geniessung des blutes Christi? Und das brot rc. zeiget er klar / das es der leib und blut Christi sey / das uns in diesem allerheiligsten Abendmahl / und von dem Tische des Herren mitgetheilet wird. p. 118.

Antwort.

Auf diesen beweiß ist schon zuvor
pag. 176. Punct. 2. §. 37. ausführlich geantwortet.

M. Durrius.

Was sagen sie darzu / das Paulus hernacher saget: Das sie ihnen das gerichte

essen

essen und trincken/ darum das sie den leib des Herren nicht unterscheiden? Saget nicht/ darum das sie nicht unterscheiden das heilige brot/ dis heilige zeichen: Sondern dürre heraus/ den leib des Herren. p. 123. 124.

Antwort.

II. Der schluß gehet also. Welche darum das gerichte essen und trincken/ das sie den leib des Herren nicht unterscheiden/ die essen den leib des Herren mündlich im H. Abendmahl. Die unwürdigen essen und trincken ihnen darum das gerichte/ das sie nicht unterscheiden den leib des Herren. So folget/ das sie den leib des Herren mündlich essen im H. Abendmahl.

Wir antworten/ und verneinen Majorem propositionem, den ersten satz. Dabey zuwissen/ was da heisse/ **den leib des Herren unterscheiden** im heiligen Abendmahle. Wir nehmen disfals gerne an die erklerung D. Chemnitii/ wan er über diesen spruch also schreibet: Requirit (Paulus) talem dijudicationem, ut cibum hujus cœnæ discernamus & internoscamus à re- De fundam. S. Cœnæ c. 9. p. 48. b.

à reliquis cibis, veram ejus dignitatem agnoſcamus, & debitam præſtantiam judicio noſtro juxta verbum Dei tribuamus. Das iſt: Paulus erfordert ein ſolches unterſcheiden/ das wir die ſpeiſe des Abendmahls von andern ſpeiſen unterſcheiden/ derſelben wahre würdigkeit erkennen/ und mit dem urtheil unſers gemütes nach dem worte Gottes ihre gebührliche ehre geben. (Wie die jenigen nicht thaten/ über welche Paulus klaget/ das ſie das Abendmahl wie eine gemeine malzeit gehalten/ auch etliche truncken dabey geweſen ſind 1. Cor. 11. v. 20. 21.) So folget es nun nicht/ wer nicht unterſcheidet den leib des Herren/ das iſt/ wer die ſpeiſe des H. Abendmahls nicht unterſcheidet von andern ſpeiſen/ und derſelbigen nicht ihre gebührliche ehre giebet/ der iſſet und trincket den leib und blut des Herren mündlich. Es folget nicht/ ſage ich/ ſondern muß bewieſen werden.

Es wird aber eingewendet: Paulus ſage nicht; das heilige brot/ dis heilige zeichen; ſondern; den leib des Herren.

Antwort: Er ſaget aber auch nicht/ den leib des Herren/ der leiblich im brote iſt. Heb. 10. 29. Paulus ſaget auch von etlichen/ das ſie den

Sohn

Sohn Gottes mit füssen treten/ die doch nicht den Sohn Gottes leiblich unter ihren füssen haben. Gleichwie auch der crimen læsæ majestatis begehet/ und dessen schuldig wird/ der die angeschlagene Keyserliche oder Königliche Patenta herunter reisset/ und mit füssen trit; Ob er schon weder den Keyser/ noch den König iemahls gesehen.

M. Durrius.

Weil wir aber glauben/ der gantze Christus/ Gott und Mensch/ sitzt zur rechten Göttlicher Majestet/ in gleicher almechtigkeit und unmeßlicher gewalt/ und er zusagt/ Matth. am 18. Wo zweene oder drey versamlet sind in meinem nahmen/ da bin ich mitten unter ihnen. Und Matth. 28. Ich bin bey euch bis zu ende der welt. ꝛc. Wie wollen wir dan nun zweiffeln/ das er nicht in diesem heiligen Sacrament/ das nach seinem befehl und ordnung gehalten/ gegenwertig in dem gesegneten allerheiligsten brot und kelch sein eigen leib und blut warhaftig austheilet? p. 125.

Antwort.

Antwort.

12. Fürst Georgen zu Anhalt klare regel ist / welche wir droben Cap. 2. gesetzet: pag. 29. Es müssen und können die *idiomata* oder eigenschafften der menschlichen Natur von der Göttlichen: und wiederum die *idiomata* oder eigenschafften der götlichen Natur von der menschlichen Natur keines weges *in abstracto*, sondern *in concreto*, von der einigen Person Christi / in welcher beyde Naturen unzertrenlich vereiniget / *per communicationem idiomatum*, gesaget werden. Folget derwegen nicht: der gantze Christus Gott und Mensch sitzet zur rechten götlicher Majestet in gleicher allmechtigkeit (verstehe mit dem Vater) Ergò, so ist auch die menschliche natur gleicher almechtigkeit. Es folget auch nicht: Der gantze Christus ist mitten unter uns / ist bey uns bis zu dem ende der welt: Ergò, so ist er nach beyden naturen mitten unter uns /

Supra c. 4. §. der gantze Christus. pag. 64.

und bey uns bis ans ende der welt: und also auch im Sacramente. Nein/ saget Fürst George/ solche reden/ **nach beyden naturen**/ müssen wir als irselig meiden. Und antworten wir derwegen aus obiger seiner regel: A concreto ad abstractum non valet consequentia. Der gantze Christus saget auch: Mich habt ihr nicht allezeit bey euch. Solte darum folgen/ das wir ihn nach beyden naturen nicht allezeit bey uns haben. Sehet hievon droben Cap. 4. §. der gantze Christus. pag. 64.

Supr. cap. 2. §. Aber die reden. pag. 27.

M. Durrius.

Die die wahre/ wesentliche/ leibhaftige gegenwertigkeit unsers Herren Jesu Christi im heiligen hochwürdigen Sacrament wider die klaren wort Christi verleugnen/ auch wieder die offentlichen wort des heiligen Pauli/ das beyde würdige und unwürdige mit leiblichem munde seines leibes und blutes geniessen/ freventlich verneinen/ sondern aus dem brot und wein nur ein leeres deutelzeichen machen/ und aus eigenen gedancken allein auf die geniessung/ so im geist geschicht/ ziehen wollen; solche verführische

lehre sey verflucht. Anathema sit; Maharam motha. p.128.129.

Antwort.

1. Cor. 16. 22. 13. Dis ist ein scharffes urtheil. Es saget zwar Paulus: So iemand den Herren Jesum nicht lieb hat/ der sey anathema, Maharam motha. Das aber der/ der die leibliche gegenwart und mündliche niessung des leibes und blutes Christi in dem brote und wein des heiligen Abendmahls gewissenshalben nicht annehmen kan/ solte ein solch anathema seyn: Das saget die schrifft nicht; Das sagen viel gotselige Fürsten nicht: Es sagens auch viel hochgelahrte Theologen nicht. Wir verneinen zwar obgedachte leibhaftige gegenwart und mündliche niessung: Aber nicht **wieder die klaren worte Christi/ noch wieder die offentlichen worte Pauli:** sondern weil wir solche angegebene worte in der heiligen Schrifft nicht finden. Wir verneinen zwar selbige gegenwart und niessung/ aber nicht **freventlich**/ sondern aus hochwichtigen in der heiligen Schrifft gegrün-

gründeten ursachen. Wir machen aus brot und wein nicht nur ein leeres deutelzeichen/ sondern wir sagen; Es sind nicht allein bedeutungs/ und versiegelungs/ sondern auch lieferungs-zeichen/ welche das bedeutete und verheissene gut auch darbieten und lieferen allen/ die es gebührlich und im wahren glauben empfangen und annehmen. Wir ziehen die geniessung des brotes und weines auf die geniessung des leibes und blutes Christi/ so im geiste geschicht: nicht aus eigenen gedancken: sondern auf den befehl Christi;. Esset/ das ist mein leib: Trincket/ das ist mein blut: solches thut zu meinem gedächtnüs. Die worte/ Esset/ Trincket/ aber nicht gemeiner weise/ sondern zu meinem gedächtnüs/ erfordern ja einen andächtigen Geist/ und wahren glauben.

14. Dieweil es aber nun wieder unsere lehre gehen/ und bewiesen werden soll/ das dieselbe ein so genantes anathema sey/ so müssen wir sie zuvor/ damit man nicht in die lufft streiche/ deutlich und eigentlich anher setzen. Sie bestehet aber in diesen

 drehen

dreyen Puncten. Dann wir lehren und glauben/

D. Joh. Bergius im unterscheid pag. 6.

I. Ob schon der verklärte leib Christi/ was den raum und ort seiner substantz und wesens belanget/ nicht unsichtbarlich im brote oder hieunten auf erden/ sondern sichtbarlich droben im himmel ist: das er dennoch allen/ im wort und Sacramenten **wahrhaftig gegenwertig** sey: und zwar nicht durch eine müßige/ unkräfftige/ unempfindliche/ sondern **gnadenreiche/ kräfftige/ wirckende gegenwart**: Sonderlich im Heil. Abendmahl/ da er uns bey und mit dem brot und wein zuessen und zutrincken gegeben wird.

II. Gleichwie aber die speise zweyerley ist/ irdisch und himlisch: das also auch das essen zweyerley sey/ das leibliche und geistliche. Und zwar/ das das leibliche essen des irdischen brotes und weines/ als götlicher Testamentszeichen und sigel eben dazu eingesetzet sey/ das wir bey und mit dem brote den leib Christi; bey und mit dem weine

ne das blut Christi/ als das bezeichnete himlische gut **geistlicher weise essen und trincken**/ das ist/ durch wahren glauben und gedächtnüs seines todes und blutvergiessens/ dasselbe ergreiffen/und uns zueignen/ unsere seele wieder sünde und tod trösten/ und in der liebe und hofnung des neuen und ewigen lebens stercken und erhalten sollen.

III. Das wir demnach durch solches glaubiges essen im Abendmahl/nicht allein am brot und wein/ sondern auch so gewiß und warhaftig/ **an dem leib und blute Christi selbst als an unserm einigen Söhnopfer und Seelenspeise gemeinschaft haben:** und zwar dergestalt/ das nicht allein **unsere Seelen**/ sondern auch **unsere leiber mit seinem verklärten leibe**/ ja mit seiner gantzen Person/ zu einem leibe/ durch einen lebendigmachenden geist/ **als die glieder mit dem Haubte vereiniget**/ und also in

ihme aller seiner heilsamen kraft / verdienst und wolthaten theilhaftig werden.

Und dieses alles / was wir in der lehre vom H. Abendmahl **bejahen** / das können auch die Lutherischen selbst / ja auch die Päbstlichen nicht unrecht heissen: Nur allein / das sie neben der **geistlichen** / auch die **leibliche** gegenwart / und **mündliche** niessung einführen. Wir wollen nun vernehmen / was H. M. Durrius wieder diese unsere meinung anbringen wird.

M. Durrius.

Sie streitet wieder den artickel von Christo Jesu / verkehret sein wort / zweiffelt an seiner götlichen allmechtigkeit / und höchsten weisheit / der / was er redet / auch zu thun vermag / und erkennet in seinem götlichen allerweisesten raht / warum er es also verordnet. p. 129.

Antwort.

15. Der schluß gehet also. Welche lehre streitet wieder den artickel von Christo Jesu /

Jesu/ die sey anathema. Der Reformirten lehre vom Abendmahl streitet wider den artickel von Christo Jesu. So folget/ das sie sey anathema. Der andere satz wird bewiesen: Dieweil sie 1. verkehret die worte Christi. 2. Zweiffelt an seiner götlichen allmechtigkeit/ und 3. an seiner höchsten weisheit.

16. Ehe wir auf diesen schluß antworten so müssen wir zuvor eine nothwendige distinction oder unterscheid voran setzen. Das eine lehre wider einen oder andern artickel des Christlichen glaubens streite/ solches kan geschehen auf zweyerley weise: Entweder expresse und directè, gerade zu/ mit ausdrücklichen worten; als wan die Photinianer mit klaren worten sagen: Christus ist nicht wahrer Gott: Oder es kan geschehen implicitè & per bonam consequentiam, unvermerckt/ und durch eine folgerey/ aus welcher dasselbe kan geschlossen werden: Als zum exempel; Wan einer bekennen wolte/ Christus sey wahrer Gott: Und wolte doch mit Ario darneben lehren/ das er nicht mit dem Vater von ewigkeit gewesen/ sondern von demselbigen vor der welt erschaffen were. Woraus aber per

bonam consequentiam, durch eine richtige folgerey kan geschlossen werden / das er nicht wahrer Gott sey. Dan ein erschaffener / und nicht ewiger Gott ist nicht wahrer Gott. Wir können das mit einem neuern exempel erklären. Das ein einiger Gott sey / das ist ein artickel des Christlichen glaubens. Matthias Flacius hat demselben directè & expresse, gerade zu und mit ausdrücklichen worten nicht wiedersprochen. Weil er aber lehrete / das die Erbsünde eine substantz und wesen des menschen wehre / gleichwohl aber von dem einigen wahren Gott / als welcher kein ursacher der sünde ist / nicht erschaffen: So konte durch eine folgerey hieraus geschlossen werden / weil eine jegliche substantz, und also auch die Erbsünde / ihren urheber und schöpfer haben muß / das derwegen noch ein Gott seyn müsse / der die Erbsünde erschaffen / und also zweene Schöpfer / zweene Götter. Welche meinung doch gedachtem Flacio nie in sinn kommen.

Judicia Theol. de pace Eccl. ad Duræum p. 91.

17. Es haben aber die Reformirte Kirchen schon vorlengst dahin sich erkläret / das man einen Lehrer urtheilen und richten solle / nicht aus den Consequentiis oder folge-

gereyen/ die aus seiner lehre können geschlossen werden/ und die er nicht verstehen/ erkennen/ oder begreiffen kan: Sondern aus dem jenigen/ was er directè und expressè gerade zu und mit ausdrücklichen worten von den artickeln des Christlichen glaubens bekennet. Welcher meinung auch D. Calixtus ist/ in judicio de controversiis Theologicis thes. 6. 7. Item vor ihm hat auch D. Hutterus diesen unterscheid gebrauchet/ da er schreibet: Directè dicitur error impingere in fundamentum, 1. quando non in circumstantiam saltem aliquam, sed in ipsam substantiam articuli fidei. 2. quando non reductivè per consequentiam, sed πρώτως, immediatè, & verbis & sensu in articulum fidei impingit. Also hat man Flacium geurtheilet/ nicht aus seiner unchristlichen Consequentz/ die er nicht gesehen noch verstanden hat: sondern aus seiner geraden und offentlichen bekentnüs/ das ein einiger Gott sey: und ihn dannenher nach wie vor/ für einen Christlichen Lehrer gehalten. Iren. c. 13.

18. Wan nun dieses also gesetzet/ so wollen wir auf vorhergehende schlußrede antworten. Und könten wir zwar Majo-

rem, den ersten satz / durch obgesatzte distinction limitiren: Welches auch diejenigen / so selbige distinction belieben / gerne annehmen würden. Weil aber etliche sind / die derselben wiedersprechen / so kan man zwar solche besser nicht bezahlen / als das man ihnen die ungeheuere zeiget / die aus ihren lehren per bonam consequentiam folgen.

Sehet das VII. Cap.

Wir aber antworten indessen ad Minorem, auf den andern satz / und verneinen gentzlich / das der Reformirten lehre vom Abendmahl streite / wieder den artickel von Christo Jesu / oder einigen andern artickel des Christlichen glaubens / sivè directè & expressè, sive per bonam consequentiam. Sintemahl wir / wie in andern / also auch insonderheit in dem artickel von Christo Jesu glauben alles das / was in der heiligen Schrifft begriffen / in den dreyen Haubtsymbolis, Apostolico, Nicæno, und Athanasiano verfasset / auf den Conciliis Oecumenicis geschlossen / und in der Augspurgischen Confeßion artic. 3. fürgestellet ist: zu welchen schrifften allen wir mit mund und hertzen uns bekennen.

Ad probationem minoris antworten wir und sagen. 1. Wir **verkehren nicht** die worte Christi: aber wohl andere/ die aus dem prædicato das subjectum, und aus dem subjecto das prædicatum: aus dem letzten das erste/ und aus dem ersten das letzte machen/und denselben einen frembden verstand andichten. 2. Wir zweiffeln nicht **an seiner götlichen almechtigkeit** sondern bekennen mit der schrift: Unser Gott ist im himmel/ er kan schaffen was er will. Aber das fragen wir/ ob Christus wolle/ das man seinen wahren leib in und unter dem brote mündlich essen solle. Wan uns dieses/ das es sein wille sey/ aus Gottes wort kan gezeiget werden/ so sey es ferne/ das wir an seiner macht es zuthun zweiffeln wolten. 3. Wir zweiffeln auch nicht an seiner höchsten **weisheit**/ und haben nie gefraget/ warum er sein heiliges Abendmahl so und so verordnet/ sondern bleiben bey dem worte Pauli: O welch eine tieffe des reichthums beyde der weisheit und erkentnüs Gottes! Wer hat des Herren Sinn erkant? Oder wer ist sein Rahtgeber gewesen?

Sehet droben Punct. 11. §. 3. p. 116.

Ps. 115. 3.

Rom. 11. 33.

M. Dur-

M. Durrius.

Streitet auch wieder den artickel vom heiligen Geiste/ aus welches eingeben die heilige Evangelisten und S. Paulus einhelliglich geschrieben/ und einträchtiglich des Herren wort erzehlen/ da der Herr spricht/ Nehmet/ esset/ das ist mein leib/ nehmet/ trincket/ das ist mein blut ꝛc. Und der H. Paulus ferner anzeiget/ das wer da unwürdig isset und trincket/ das der ihme das gerichte esse und trincke/ darum/ das er den leib des Herren nicht unterscheidet. p. 130.

Antwort.

19. Der schluß wird also gehen. Welche lehre streitet wieder den artickel vom H. Geiste/ die sey anathema. Der Reformirten lehre vom Abendmahl streitet wider den artickel vom H. Geiste. Ergò. Minor wird bewiesen/ dieweil sie streitet wieder die wort des Herren/ welche aus eingebung des heiligen Geistes die H. Evangelisten und S. Paulus einträchtiglich erzehlen.

Wir antworten kürtzlich auf diesen beweis. 1. Wir streiten nicht wieder die wor-

worte des Herren: sondern wieder die verkehrte glossen und auslegungen/ welche gegentheil über die worte des Herren machet. Fragen aber M. Durrium beyläufftig/ ob dan die heiligen Evangelisten und S. Paulus die worte des Herren so einträchtig erzehlen; Wan Mattheus und Marcus sagen/ das ist mein blut: Lucas aber/ das ist der kelch/ das neue Testament in meinem blute: und Paulus; dieser kelch ist das neue Testament in meinem blute?

2. Wan in dieses Syllogismi zweytett satze/ oder propositione minore, an stat der Reformirten/ das wörtlein Formulisten/ gesetzet wird: So ist er richtig/ und haben wir nicht darwieder zusprechen. Dan die leibliche gegenwart in allen gesegneten Oblaten dichtet dem Herren Christo einen solchen menschlichen leib an/ welcher den jenigen gantz aufhebet/ so der heilige Geist in Gottes wort beschreibet/ nemlich einen unendlichen/unsichtbahren/ unfühlbahren/ unbegreiflichen leib/ welcher gantz in der gantzen Oblate/ und gantz in einem ieden Pünctlein der Oblate ist. Gestalt dann hievon wohl zumercken D. Lutheri worte die er schreibet im Sermon vom Sacrament

ment des leibes und blutes Christi anno 1526. Wie ein einiger kirschkern/ spricht er/ in die erde geworffen/ so viel blumen/ blätter/ schalen/ bast/ kirschen träget: Item, wie meine stimme sich in so viel ohren giebet: Vielmehr kan Christus in so viel stücklein sich gantz und ungetheilet austheilen. Wo redet aber der heilige Geist also von dem warhafftigen leibe Christi?

Tom. II. Witteb. fol. 115.

M. Durrius.

Streitet auch wieder den artickel von der H. Christlichen Kirchen/ welche nicht aus eigenem gutdüncken/ sondern des Herren klaren worten ie und allewege das gesegnete brot und kelch/ für des Herren wahren leibes und blutes participation, gemeinschafft/ und austheilung einhelliglich geglaubet/ gehalten/ und mit aller ehrerbietung und danckſagung gebrauchet hat. p. 131.

Antwort.

20. Setzet zu den wörtern (*participation*, gemeinschafft und austheilung) das wörtlein (leiblich und münd-

mündlich) So verneinen wir Minorem, den andern satz/ und sagen/ das das niemahls der einhellige Consens der algemeinen Christlichen Kirchen gewesen/ das das gesegnete brot und kelch/ des Herren wahren leibes und blutes/ **leibliche und mündliche** participation, gemeinschaft und austheilung sey: Das wiederspiel ist von den unserigen (als in consideratione Commonefactionis, Consensu Orthodoxo, von Martyre, Pareo, Mornæo, Chamiero) vielfeltig erwiesen worden. Setzet ihr aber zu obgedachten wörtern das wörtlein/ **geistlich**; So sagen wir/ das wir auch derselbigen meinung sind/ und derwegen nicht wieder den einhelligen Consens der H. Christlichen Kirchen streiten. pag. 177.

M. Durrius.

Sie streitet auch wieder den artickel von vergebung unserer Sünde: Zu welches versicherung uns unser lieber Herr Jesus Christus sein allerteuerstes höchstes Pfand/ seinen eigenen leib/ und teuerstes blut/ nemlich das wahrhaftige lytron und pre-

pretium redemptionis nostræ, das ist/ das opfer dadurch er uns versöhnet und erlöset/ zu sterckung unsers glaubens eingesetzet. pag. 131.

Antwort.

21. Das Christus seinen leib und blut am stam des Creutzes als das warhaftige lytron und pretium redemptionis nostræ, und opfer für unsere Sünde/ und zu derselben vergebung/ dahin gegeben/ das haben wir wohl gelesen in der H. Schrift/ und glauben es zu unserm troste von hertzen. Das er aber dieses lytron und pretium redemptionis, und opfer/ zum pfande und versicherung der vergebung unserer Sünde/ mündlich in dem brot und wein zuessen und zutrincken verordnet habe; Solches haben wir/ noch irgend iemands in der schrift nie gelesen. Das also/ wer dieses zweite verneinet/ nicht wieder die vergebung der Sünden streitet: Wer aber das erste glaubet/ und zusterckung seines glaubens das H. Abendmahl würdiglich gebrauchet/ derselbe der vergebung seiner sünden durch die gnade Gottes in seinem hertzen wohl kan versichert

sichert seyn. Der leib aber/ den Christus als das wahrhaftige lytron, lösegeld und opfer für unsere sünde dahin gegeben/ ist nicht ein allenthalbener/ unsichtbahrer/ unfühlbahrer/ unausgedähneter leib gewesen/ wie der seyn soll/ den man ihrem fürgeben nach/ in/ mit und unter dem brote mündlich isset. An unserm orte halten wir den warhaftigen/ endlichen/ sichtbarlichen und fühlbahren leib Christi/ der am stam des Kreutzes für uns getödtet/ hernach begraben/ warhaftig und reumlich wieder auferstanden/ gen himmel gefahren/ und von dannen wieder zum gerichte herunter komen wird/ für das warhaftige lytron & pretium redemptionis nostræ, welches wir mit wahrem glauben/ und nicht mit dem leiblichen munde/ ergreiffen und uns zueignen/ dadurch wir warhaftige vergebung aller unserer sünden erhalten. Inmassen auch D. Luther austrücklich saget; Das leibliche essen des fleisches Christi sey kein nütze/ sondern glauben/ das das Fleisch des Sohns Gottes sey umb unsert willen vom himmel kommen/ und sein blut für uns vergossen habe/ das sey nutz und sey das leben. Item, im Catechismo: Leiblich essen und trincken

Kirchen-Postill. part. 2. pag. 12. edit. anno 1584.

thut es nicht / Sondern die wort / für euch gegeben / für euch vergossen / erfordern eitel glaubige hertzen.

M. Durrius.

Streitet auch wieder den artickel von der auferstehung des fleisches / und ewigen leben. p. 132.

Antwort.

Womit doch?

M. Durrius.

NB. glaubige. Dan diese **glaubige** geniessung des hochwürdigen Sacraments ein gewis gezeugnüs und Pfand ist / das Christus warhaftig in uns wohnet / und kreftig ist / und das er uns so nahend zugethan / und wir ihm auch als ein gliedmas leibhaftig vereiniget werden / das wir fleisch von seinem fleisch / und gebeine von seinen gebeinen sind / und wie Cyrillus davon redet / durch **glaubige** geniessung des leibes und blutes Christi im Sacrament ein ding mit ihm werden / als

NB. glaubige

als da ein weich wachs mit dem andern vereiniget ein klumpen wird. p. 132.

Antwort.

22. Eben dieses ist auch unser glaube und meinung. Dan wan wir in unserm Christlichen Catechismo fragen: Was heist den gekreutzigten leib Christi essen/ und sein vergossenes blut trincken? So stehet da die antwort: Es heist nicht allein mit glaubigen hertzen das gantze leiden und sterben Christi annehmen/ und dadurch vergebung der Sünden/ und ewiges leben bekomen. Sondern auch darneben durch den H. Geist/ der zugleich in Christo und in uns wohnet/ also mit seinem gebenedeyeten leibe ie mehr und mehr vereiniget werden/ das wir/ ob er gleich im himmel/ und wir auf erden sind/ dennoch fleisch von seinem fleisch/ und bein von

Die 76. frage.

seinen beinen sind/ und von einem geist (wie die glieder unsers leibes von einer seelen) ewig leben und regieret werden. So wir nun von der vereinigung zwischen Christo und uns einerley glauben und meinung haben: Wie können wir dan mit der unserigen wider den artickel von der auferstehung des fleisches/ und ewigen leben streiten? Sie aber mit der ihrigen nicht?

23. Möcht iemand sagen: Ihr glaubet aber nicht/ das diese vereinigung geschehe leibhaftig. Antwort. Wir glaubens dennoch: aber mit unterscheid: nemlich ratione terminorum unitorum, wan wir sehen auf die dinge/ die mit einander vereiniget werden. Sintemahl die substantz oder das wesen unsers leibes mit dem wesen des leibes Christi wahrhaftig vereiniget wird. Aber ratione vinculi, per quod fit unio; Wan wir sehen/ auf das band oder mittel/ durch welches unsere leiber mit dem leibe Christi vereiniget werden/ so ist die vereinigung geistlich/ dieweil sie geschicht durch den heiligen Geist/ der zugleich in Christo und in uns vermittelst des wahren

glaubens wohnet/ und uns mit Christo ver-
einiget/ wie die glieder eines leibes von ei-
ner Seelen miteinander vereiniget und
verbunden werden. Woraus dan der ar-
tickel von der auferstehung des fleisches und Ephes. 3.
ewigen leben krefftiglich bestetiget wird. v. 17.
Wie auch unser Catechismus klärlich leh-
ret/ wan er auf die frage; **Was nutzet
uns die Himmelfahrt CHRisti?**
also antwortet: **Erstlich/ das er im** Die 49.
himmel für dem angesichte seines frage.
**Vaters unser Fürsprecher ist.
Zum andern/ das wir unser fleisch
im himmel zu einem sichern pfan-
de haben/ das er/ als das Haubt/
uns seine glieder auch zu sich wer-
de hinauf nehmen.**

24. Des Cyrilli gleichnüs vom wach-
se/ so ferne es eine feste und warhaftige ver-
einigung andeuten will/ ist es bequem und
schrifftmeßig. Das aber aus Christi und
unsern leibern in der vereinigung eine sol-
che mixtur/ oder durcheinander gemischter
klumpe werden solte/ wie zwey stücken wachs
durch einander geknetet ein klumpe wird/

das kan weder Cyrilli noch Fürst Georgen meinung gewesen seyn. Es heist auch hier; Omne simile claudicat. Was über dis aus Irenæo und Gelasio angeführet wird/ ist unserer meinung nicht zuwieder. Das wir aber eine blosse geniessung schlechtes brots und weins setzen solten/ davon wird unser bekentnüs/ so wir droben §.14. gesetzet/ ein anders zeugen.

Am 211. blat.

M. Durrius.

Wie fest auch andere löbliche Fürsten zu Anhalt bey dieser lehre gehalten/ ist in ihrem bedencken über den Franckfurtischen abschied 1558. zuverstehen/ welches die fromme Fürsten/ Fürst Wolff zu Anhalt/ Joachim Fürst zu Anhalt/ und Carl Fürst zu Anhalt/ mit diesen worten gefasset/ und übergeben lassen:

Weil die Sacramentschänder allezeit gegrübelt/ und von allen orten behelff zusammen gesucht/ ihre schwermerey damit zu schmücken und zuverthedigen/ bitten wir zubedencken/ ob es nicht gut seyn solte/ ermelten schwermern allen behelff/ so sie aus solcher repetition suchen möchtē/ abzukürtzen/

das

das im Artickel vom hochwürdigen Sacrament des leibes und blutes Christi/ das wort/ (leiblich) zweymahl hinzugesetzet würde/ und es also stünde/ nemlich/ das in dieser des Herren Christi ordnung seines Abendmahls/ er wahrhaftig/ lebendig/ wesentlich und leiblich/gegenwertig sey/auch mit brot und wein also von ihm geordnet uns Christen seinen leib und blut leiblich zuessen und zutrincken gebe rc. Dann da solches wort hinzu gesetzet würde/ solten die Sacramentirer umb so viel weniger ursach haben/ diese wort in einige wege zu ihrem vortheil und behelff/ wiedersinnisch anzuziehen. pag. 134.

Antwort.

25. Als im jahre Christi 1558. des Römischen Reichs Churfürsten und Stände wegen der Keyserlichen Wahl und anderer Reichs Geschäfte zu Franckfurt am Mayn beysammen gewesen: und eben umb dieselbe zeit die Augspurgischen Confessionsverwante wegen etlicher streitigen reden und schriften ihrer Theologen hin und wieder in nachrede gesetzet/ und als wehren sie in ihrer

Franckfurtischer abschieds/ und dessen Acten.

rer selbsteigenen Confeßion zwietrechtig/ verunglimpfet worden/ als haben die Persönlich anwesende der Augsp. Confeßion verwante Chur- und Fürsten/ der gelegenheit sich gebrauchen wollen/ und mit etlichen der abwesenden durch schrifften und botschaften sich einmütiglich verglichen/ und in einen abschied verfasset/ was von denen damahl strittigen Puncten/ nemlich. 1. Wie wir für Gott gerecht werden. 2. Von der proposition, gute wercke sind nötig zur seligkeit. 3. Vom Sacrament des leibes und blutes Christi. 4. Von den Adiaphoris und mitteldingen: Ihre bekentnüs sey/ und welcher gestalt in ihren Kirchen und Schulen davon gelehret werden solle. Mit dieser ausdrücklichen erklärung/ das es von ihnen geschehe/ nicht der meinung/ das sie dadurch einige neue Confeßion an den tag bringen/ oder neue articul stellen; Sondern das sie abermahls ihre zuvor oftmahls gethane Confession und bekentnüs eintrechtiglich bezeugen/ repetiren und erhohlen wolten/ auch insonderheit in ihren Churfürstenthumen/ Fürstenthumen und Landen ihre Unterthanen so viel desto mehr in

ruhe

ruhe bleiben/ und unnötiger irrungen uberhaben seyn möchten.

26. Es lautet aber in diesem Abschiede der dritte artickel von dem wahrhaftigen Sacrament des leibes und blutes des Herren Christi/ von wort zu wort also:

Von diesem artickel soll gelehret werden/ wie in der Augspurgischen Confeßion bekant wird/ nemlich/ das in dieser des Herren Christi ordnunge seines Abendmahls/ Er wahrhaftig/ lebendig/ wesentlich/ und gegenwertig sey/ auch mit brot und wein/ also von ihm geordnet/ uns Christen seinen leib und blut zuessen und zutrincken gebe/ und bezeuget hiemit/ das wir seine gliedmas sind/ und *appliciret* (oder schenckt) uns sich selbst/ und seine gnedige verheissung/ und wircket in uns/ als Hilarius spricht: *Hæc sumta & hausta faciunt, ut Christus sit in nobis, & nos in ipso.* Das

ist/ so man dieses niesset und trincket/ ist damit Christus in uns/ und wir in ihme. Diese wort reden klar von der niessung/ wie auch austrücklich von der niessung Paulus redet; Das Brot ist die gemeinschaft mit dem leibe Christi: das kan nicht ausser der niessung/ sondern muß also verstanden werden: das brot ist dieses / damit die gemeinschaft des leibes Christi uns mitgetheilet wird. Und also reden hievon die alten vornehmen Scribenten. *Irenæus* spricht: *Eucharistia constat duabus rebus, terrena & cælesti:* Das heilige Sacrament helt in sich zwey dinge/ ein irdisch/ und ein himlisch. Und Epiphanius und Theodoretus sprechen klar: das die Natur des brots bleibet: aber damit werden uns die gaben gegeben/ der leib und das blut Christi.

sti. (Und bald hernach) das auch etliche allein dieses sagen / das der Herr Christus nicht wesentlich da sey / und das dieses zeichen allein ein euserlich zeichen sey / dabey die Christen ihre bekentnüs thun / und zukennen seyn / diese reden sind unrecht. Bisher die wort des dritten artickels im Franckfurtischen abschiede.

27. Es haben denselben als Persönlich anwesend eigenhändig unterschrieben / Otto Heinrich / Churfürst in der Pfaltz: Augustus / Churfürst zu Sachsen: Joachim / Churfürst zu Brandenburg: Wolfgang / Pfaltzgrave und Grave zu Veldentz: Christoph / Hertzog zu Würtenberg: Philips / Landgrave zu Hessen: Und sich im beschluß einhelliglich miteinander verglichen / das sie dabey gedechten standhaftiglich mit hülff des Almechtigen zuverbleiben / dawieder nicht zuthun / oder zuhandeln; auch beschlossen / bey den abwesenden Fürsten und Städten Augsp. Confeßion umb ertheilung ihres Consenses anzuhalten. Mit diesem

Verpflichtung der Chur- und Fürsten bey diesem abschiede zubleiben.

diesem ausdrücklichen vorbehalt: Wehre es sache/ das iemands aus den jenigen/ bey denen dergestalt zu erhaltung gemeinen friedens in der Kirchen Christlicher weise angesucht/ sich nicht einlassen wolte/ dessen man sich doch in erwegung/ man hiermit nichts neues aufgerichtet/ sondern **die alte Christliche bekentnüs erhohlet und** *repetiret*, gar nicht versehe: So sollen und wollen nichts desto weniger höchst- und hochermelte Chur- und Fürsten bey diesem abschiede/ und desselben wahren bekentnüs/ in allen Puncten bestendiglich und einhelliglich bleiben/ und derselben nichts zuwieder/ so einige verfelschung der lehre/ unbilliche unruhe oder weiterung auf sich tragen möchte/ gestatten/ einreumen und annehmen.

28. Ob nun wohl/ obhochgedachte Fürsten zu Anhalt/ als dem abschied zu folge Churfürst Augustus zu Sachsen durch einen eigenen Gesandten D. Joachim von Beust/ ihren consens bey ihnen ersuchet/ In ihrer antwort obgedachte erinnerung wegen des wortes/ **leiblich**/ hinzugethan: So ist doch dabey insonderheit zumercken:

I. Das

I. Das obhochgedachte Fürsten in ihrer resolution / die sie dem Gesandten schrifftlich sub dato Bernburg / Donnerstages post Misericordias Domini, anno 1558. gegeben / sich ausdrücklich dahin erklären / das sie nicht anders vermercken noch befinden könten / dan das dieser abschied der Augspurgischen Confeßion gleich und gemesse sey.

II. Das sie demnach Christlicher guter meinung / solchen abschied und repetition der Augspurgischen Confession / als die sie nicht anders als derselben Confession gemes verstünden / bewilliget und angenommen.

III. Das / ob sie wohl die einrückung des worts / leiblich / wie obangezogen / erinnert; Sie doch solches in des Churf. zu Sachsen / und anderer Chur-und Fürsten besseres Christliches bedencken / gestellet haben.

Dieweil aber sothane erinnerung von dem Churfürsten zu Sachsen / und andern mitinteressirten Chur-uñ Fürsten nicht beobachtet / das wort / leiblich / nicht eingerücket / sondern alles in dem einmahl abgefasten

fasten inhalt behalten worden: so erscheinet daraus/ das sie diese erinnerung für unnötig/ oder der sachen unzutreglich gehalten haben.

IV. Das auch eben der hochlöbliche Fürst Joachim Ernst zu Anhalt/ in dessen nahmen zwar die ausgefertigte resolution mitgestellet/ die er aber (M. Durrii bekentnüs nach) nicht unterschrieben / hernachmahls dem Concordienbuche/ mit welchem man den Franckfurtischen Abschied zuverbessern gemeinet hat/ bis an sein ende nicht hat unterschreiben wollen. Womit er sein misfallen über die abweichung von diesem wohlbedachten abschiede hat bezeugen wollen.

29. Wir nehmen hieraus diese absonderliche observation und anmerckung. Weil die benante Chur- und Fürsten diesen Ihren abschied dafür gehalten; auch die obgedachte Fürsten zu Anhalt bekennet/ das er der Augspurgischen Confeßion gleich und gemes/ und nur eine repetition und widerhohlung derselben sey: das derwegen die jenigen/ welche diesen artickel annehmen/ glauben und lehren; Inmassen dan alle Reformirte Kirchen/ und derselben

Pre-

Prediger und Lehrer thun; Von der Augspurgischen Confeßion nicht ausgeschlossen; viel weniger für Sacramentirer und Sacramentschwermer gehalten werden können: Sondern nur allein die jenigen/ welche (wie der beschlus des obgesatzten articfels im abschiede besaget) der meinung sind/ **das der Herr Christus nicht wesentlich da sey/ und das dieses zeichen** (des heiligen Abendmahls) **allein ein euserliches zeichen sey/ dabey die Christen ihre bekentnüs thun/ und zukennen seyn.** Welcher meinung die Reformirte Kirchen/ und deroselben Lehrer niemahls gewesen (wiewohl sie etwa in dem verdacht mögen gewesen seyn) und derowegen mit solchen nahmen unschuldig sind beschweret worden/ und noch beschweret werden.

30. Dieweil aber Matthias Flacius diesem Franckfurtischen abschiede sich heftig wiedersetzet/ auch dazu etliche Fürsten und Herren verleitet/ so können wir nicht umhin/ des berühmten Lutherischen Theologi, D. Jacobi Andreæ bedencken/ von diesem wohlgemeinten abschiede/ und desselben

selben Wiedersprechern herbey zufügen. Also aber schreibet derselbe in einem briefe an D. Paulum Eberum, Pfarherrn zu Wittenberg. Quam grata mihi fuerit superioris anni conversatio vobiscum in urbe Vangionum, testari volui, cum viderem vestros animos eò spectare unicè, ut in tanta animorum distractione, vel mediocris saltem pax & tranquillitas retineatur. Quo magis dolendum est, dum piissimi Electores & Principes in superiore conventu Francofurdiæ suam quoque conjunxerunt operam; turbulentos Theologos suis *clamoribus* apud Principes obtinere posse, ut ipsorum quoque suffragiis, *quæ piè & rectè constituta sunt*, convellantur. Sed spero Dominum eis constituisse modum furoris & insaniæ. Nam quo alio nomine intempestivum illud sanctulorum hominum scelus, zelum inquam, exprimam? Reddituri sunt & Deo & hominibus rationem, *qui sine causa majores distractiones facere moliuntur*. Nostræ Ecclesiæ beneficio Dei pacatæ sunt, & eum consensum tuebuntur, in quem pii Electores & Principes consenserunt, & quo pacto istorum calum-

niis

niis & mendaciis occurrant, modum invenient & rationem, quam Dominus monstrabit. Das ist. Wie angenehme mir die freundliche begehung/ so ich mit euch des vergangenen jahres zu Worms gehabt/ gewesen sey/ solches habe ich mit diesem briefe bezeugen wollen/ dieweil ich gesehen/ das eure gemüter einig und allein dahin gerichtet seyn/ das in so grosser trennung der gemüter/ aufs wenigste ein leidlicher fried und ruhe erhalten werden möge. Desto mehr ist es zubeklagen/ indem die gottselige Chur- und Fürsten bey ihrer neulichsten versamlung zu Franckfurt auch das ihre dabey gethan; Das dennoch unruhige Theologen [a] mit ihrem geschrey so viel bey etlichen Fürsten [b] erhalten können/ das auch durch ihr zuthun das jenige/ **welches recht und Christlich abgeredet und geschlossen ist**/ solle umbgestossen und vernichtet werden. Ich hoffe aber/ es habe Gott ihrer raserey und unsinnigkeit ein maß und ziel gesetzet. Dan wie soll ich sonst dieser scheinheiligen leute schendlichen geiffer/ eyfer wolte ich sagen/ recht nennen? Sie werden einmahl Gott und Menschen

[a] Flacius und sein anhang.

[b] auch denen zu Anhalt.

rechenschaft geben müssen/ das sie **ohne ursach noch mehr trennung zumachen sich befleißigen.** Unsere Kirchen sind alhie/ Gott lob/ in guter ruhe/ und **wollen den abschied** und vereinigung/ welche die gotselige Chur- und Fürsten einmütig aufgerichtet/ **treulich erhalten und vertheidigen**/ und werden/ wie des gegentheils lästerung und lügen begegnet werden möge/ auf mittel und wege bedacht seyn/ welche ihnen Gott auch zeigen wird.

31. Ist das nicht ein herliches zeugnüs/ das D. Jacobus Andreæ diesem Franckfurtischen abschiede gegeben hat? Das nemlich derselbige von Gottseligen Chur- und Fürsten geschlossen: Das es unruhige Theologen gewesen die demselben wiedersprochen: Das dieselbe mit ihrem geschrey ihre Fürsten überteubet: Das sie dadurch/ was recht und Christlich geschlossen und gesetzet war/ umgestossen; Das es eine raserey und unsinnigkeit/ ja ein scelus, ein schändlich stück gewesen/ durch welches sie darzu getrieben worden: Das sie dadurch nur mehr trennung anzurichten gesuchet haben:

haben: Das sie für solche sünde Gott und menschen werden rechenschaft geben müssen: Das hergegen Jacobus Andreæ, und sein theil über diesem abschiede festiglich (wolte Gott/ es wehre also geschehen) halten wollen. Da mögen sich nun die prüfen/ die diesen abschied nochmahls vernichten und tadeln: Oder mögen ihren Patriarchen/ der ihn so hoch erhoben/ lügen straffen.

Das VII. Capitel.

Das die lehre von der leiblichen gegenwart und mündlichen niessung des leibes und blutes Christi in/ mit/ und unter dem brote des heiligen Abendmahls/ wieder den artickel von Jesu Christo/ und seine wahre Menschheit sey.

1. Wir haben bey vorhergehendem Puncte erwehnet/ das die Reformirten aus liebe und gewogenheit zum frieden den vor-

schlag gethan/ das die Evangelischen/ welche beyderseits auf einem grunde des glaubens stehen/ einander samt ihrer lehre nicht aus den consequentiis und folgereyen/ sondern aus den offenbahren und klaren bekentnüssen/ welche sie klärlich und austrücklich thun von den artickeln des Christlichen glaubens/ richten und urtheilen sollen. Wir wollen zum überfluß ihre eigene worte anhero setzen. Ne iis, qui thesin aliquam tuentur, ea omnia tribuamus, quæ nobis ex ea consequi videntur secundum rectam disserendi rationem. Fit enim sæpenumerò, ut qui principium tenet, ex quo aliquid concluditur, idem tamen id nesciat, quod ex eo colligitur. Das ist: man soll den jenigen/ die in ihrer lehre einen und andern Punct vertheidigen/ nicht alsobald das zumessen/ was etwa rechtmeßiger weise daraus könte gefolgert werden. Dan es geschicht offtermahls/ das mancher einen Punct oder satz für wahr helt/ daraus etwas ungleiches durch folgerey geschlossen werden kan/ welcher doch/ das solches daraus erfolge/ nicht kan begreiffen oder verstehen. Auf diese weise schreibet auch Bucerus:

Judicia Theolog. de pace Eccles. ad Duræum, p. 91.

cerus: Wir müssen sehen/nicht eigentlich auf das jenige/ was in der that und in der wahrheit aus ihrer lehre folget: sondern was daraus folget in ihrem gewissen und verstande.

In literis ad Academiam Marpurgensem 20. Martt. 1529.

2. Gleichwie nun dieses/ wie obgedacht/ an Flacio also practiciret worden: Also ist dis auch der zweck dieses der unsrigen fürschlages. Nicht das wir unsers theils für consequentien uns fürchteten; Sintemahl wir durch Gottes gnade versichert seyn/ das wir nichts glauben noch lehren/ daraus etwas ungleiches durch rechtmeßige folgerey könne geschlossen werden: sondern nur/ das wir gerne solche liebe und sanftmuth an unserm Gegentheile erweisen/ und nicht aus dem/ was aus ihrer lehre in der warheit folget/ sondern aus ihrem offentlichen bekentnüs/ so sie thun mit austrücklichen worten/ von ihnen halten und meinen wolten. Zum exempel. Weil sie austrücklich und offentlich bekennen/ das Jesus Christus wahrer Mensch sey/ vor und nach seiner himmelfahrt: So wollen wir es bey solcher bekentnüs gerne bleiben

Punct. 3. §. 17.

lassen/ und nicht hoch treiben/was wieder dieselbe/aus ihrer lehre von der allenthalbenheit/durch eine richtige folgerey könte geschlossen werden.

3. Weil wir aber einen solchen geneigten willen bey den Formulisten nicht finden können: M. Durrius auch in der that solches beweiset/ in dem er uns in dem vorigen Punct mit lauter solchen / wiewohl unrichtigen Consequentien aus Fürst Georgen angeführten zeugnüssen graviret hat: So wird er sichs nicht zuwieder seyn lassen/ wan wir ihm auch eine Probe thun/ und was aus ihrer lehre von der leiblichen gegenwart und mündlichen niessung des leibes und blutes Christi in/ mit/ und unter dem brote und weine des H. Abendmahls/durch welche der leib des Herren Christi zugleich allenthalben/ oder doch mehr als an einen ort gesetzet wird/ vermittelst richtiger folgerey kan geschlossen werden/ hiermit darthun und anzeigen. Jedoch gleichsfals/ wie er uns gethan / mit entlehneten worten. Zumahl wir unsers theils solcher Consequentien/ wan sie uns nicht als eine justa retorsio weren abgedrungen worden/ uns lieber enthalten wolten. Wir wollens aber thun mit

den

den worten Bellarmini: Jedoch/ das wir zuvor dem Christlichen Leser einen vorschmack der lehre von der allenthalbenheit/ auf welche Bellarminus zielet/ voransetzen.

3. Also schreibet D. Andr. Musculus einer von den verfassern des Concordienbuches: Pie credimus, & firmâ fide tenemus, à primo conceptionis seu assumtionis humanæ naturæ momento, dari aut demonstrari locum non posse, aut etiam deberi, in quo sit & esse dicatur Filius Dei, ut ibi non sit, & esse etiam dicatur Filius hominis, totus & integer Christus, *secundum utramq; naturam, ante & post ascensionem*. Das ist: Wir glauben recht und wohl/ und behaltens auch mit festem glauben/ das weder könne noch solle ein ort gezeiget oder gewiesen werden / von anfang der empfengnüs der menschlichen Natur/ an welchem da sey der Sohn Gottes/ und da gesaget wird/ das der Sohn Gottes sey / da nicht zugleich auch sey und gesaget werde / das da sey der Sohn des Menschen/ der gantze Christus/ **nach beyden Naturen/ so wohl vor als nach** seiner Himmelfahrt rc.

Contra locationem Physicam fol. 2.

D. Andreas Prætorius propos. 227. Firmissimâ fide confitemur, à primo conceptionis Christi puncto locum monstrari non posse, in quo sit Filius Dei, ut ibi non sit & Filius hominis, totus Christus secundum utramque naturam. Das ist. Wir bekennen mit festen glauben / das von anfang der empfengnüs Christi kein ort könne gewiesen werden / da der Sohn Gottes sey / da nicht zugleich auch der Sohn des Menschen sey / der gantze Christus / **nach beyden Naturen.**

Brentius de personali unione pag. 12. Unum idemque corpus, quod erat in Hierusalem visibiliter & localiter, cum in templo concionaretur, aut in cruce penderet, erat cum Deitate Romæ simul, Athenis, in cœlo, & ubicunque ea esset, extra omnia loca invisibiliter & illocaliter. Das ist: Eben derselbige leib / der zu Jerusalem / als er im Tempel predigte / oder am Kreutze hienge / sichtbarlicher und räumlicher weise wahr / der wahr zugleich auch mit der Gottheit zu Rom / zu Athen / im himmel / und überal da dieselbe war / ausser-

Also ist Christi

ser.

serhalb allen örtern / unsichtbarlicher und unräumlicher weise.

Diese meinung haben obgedachte Lehrer ohne zweiffel von D. Luthern genommen / welcher in seinem buche; das die worte Christi noch feste stehen; also schreibet: So spricht Christus auch Johan. 3. Niemand fehret gen himmel / dan der herab gefahren ist / nemlich / des Menschen Sohn / der im himmel ist. Damit er ja zeiget / das sein leib **zugleich im himmel und auf erden / ja schon bereit an allen enden ist.** Denn er ist durch seine verklärung nicht eine andere Person worden / sondern **wie vorhin / so auch hernach / allenthalben gegenwertig.**

leib schon vor seiner Himmelfahrt im Himmel gewesen. Tom. III. Jen. fol. 354.a.

Es haben auch diese lehre vor wenig jahren die Schwäbischen Theologi, unter welchen der fürnemste D. Thummius, wieder die Hessen-Darmstatische gantz eyferig vertheidiget: Darüber sie auch einander die greulichsten Ketzereyen fürgeworffen.

4. So schreibet dan nun Bellarminus in der Vorrede seines dritten Tomi, inmassen wirs aus dem Lateinischen treulich verdeutschet / also. Die Lutherischen ha-

 ben

ben noch ein schädlichers ungeheuer in die Christliche Kirche eingeschoben. Dan damit sie desto leichtlicher erhalten möchten/ das der wahre leib Christi im Sacramente gegenwertig sey/ haben sie gelehret/ das derselbige leib Christi von anfang seiner empfengnüs allenthalben gewesen/ und allezeit/ auch alle örter/ eben auf die weise/ wie Gott selbst/ alles erfülle. Welches ungeheuer (sintemahl es weder eine lehre/ noch eine meinung/ noch ein wahn/ ja auch nicht eine schlechte ketzerey kan genennet werden) streitet wieder die heilige Schrift/ ist den alten Kirchenlehrern zuwieder/ stosset umb das Symbolum des Apostolischen Glaubens/ vermischet untereinander die Naturen in Christo/ und welches zuverwundern/ vernichtet das Sacrament selbst/ welches zubestercken sie doch erfunden ist.

Ist wieder die heilige Schrifft.

5. Dan So der leib Christi von anfang seiner empfengnüs allezeit allenthalben gewesen ist/ so muß der gewiß lügen reden/ der von demselben saget/ das er etwa an diesem oder jenem orte nicht gewesen sey. Und müste derwegen der Engel lügen/ der bey Marco saget: Er ist auferstanden/ und ist nicht hie. Dann wie kan der nicht hie seyn/

Marc. 16. 6.

seyn / der allenthalben ist? So müste der Herr selbst lügen / wan er saget; Lazarus ist gestorben / und Ich bin froh umb euret willen / das Ich nicht da gewesen bin / das Ihr glaubet. Dan / lieber Herr / wie soltest du nicht seyn dar gewesen / da du doch allenthalben wahrest? Joh. 11. 15.

Wider die alte Kirchenlehrer.

6. Ferner der andern Kirchenlehrer zugeschweigen / der H. Augustinus in seinem Sendschreiben an Dardanum, da er von dieser sache eigentlich handelt / lehret ausführlich / das Christus allenthalben sey / nach seiner göttlichen: nicht aber allenthalben nach seiner menschlichen Natur.

wider das Symbolum.

7. Was aber das Symbolum, oder Apostolisch-glaubensbekentnüs betrifft / so verkehret die ungeheure Ubiquitet dasselbe dermassen / das sie aus der empfengnüs / geburt / leiden / sterben / begräbnüs / hellefahrt / auferstehung / himmelfahrt / und künftigen wiederkunft Christi von himmel / nicht warhaftige Geschichte / sondern mit Marcione und Manichæo fast eitel verblendungen und scheinhändel machet. Dan das Symbolum lehret von der empfengnüs Christi / das der leib Christi allein in dem leibe der H. Jungfrauen Mariæ die neun Monat über gewe-

Von der empfengnüs.

gewesen sey: aber so er ist allenthalben gewesen/ so ist er auch in dem leibe aller anderer Weiber/ ja auch aller Männer gewesen.

Von der Geburt.

8. Von seiner geburt lehret das symbolum, das der leib Christi nach verflossenem neunten Monat/ wahrhaftig und eigentlich aus seiner Mutterleibe herfürgebrochen. Aber/ wan es war ist/ was die Ubiquitisten träumen/ so ist er schon vor dem neunten Monat ausserhalb seiner Mutter leibe gewesen/ auch niemahls warhaftig aus demselbigen herfür kommen/ ja auch nicht herfür kommen können. Dan was allenthalben ist/ das kan eigentlich und warhaftig von einem ort zum andern nicht beweget werden.

Gleichwie nun von Gott/ wan er irgendswo erscheinet/ nicht kan gesaget werden eigendlich/ sondern nur gleichnüsweise/ das er dahin gekommen sey: Sintemahl weil er allenthalben/ Er nicht kommet/ da er nicht war/ sondern erscheinet/da er nicht gesehen wurde: also würde auf solche weise auch Christi geburt nicht wahrhaftig und eigentlich ; sondern nur auf einen schein/ und gleichnüsweise geschehen seyn/ dieweil sein leib nicht kommen ist dahin/da er nicht war/

war/ auch nicht verlassen hat den ort da er war/ sondern nur angefangen gesehen zuwerden/ da er zuvor nicht ist gesehen worden.

9. Welches gleichsfals auch von seinem leiden/ sterben/ begrebnüs/ und andern stücken des Christlichen glaubens soll also verstanden werden. Dan der leib/ der allezeit allenthalben gewesen ist/ der hat nicht warhaftig und eigentlich/ sondern nur auf einen schein/ und gleichnüsweise sich bewegen können: aus dem Saal an den Oeleberg/ von dem Oelberge zu der versamlung der Hohen Priester/ von dieser versamlung in das Richthaus/ aus dem Richthause an die Scheddelstet/ von der Scheddelstet ans Kreutze/ von dem Kreutze ins Grab/ aus dem grabe auf den Oeleberg/ und von dem Oleberge in den Himmel. Von dem leiden/ auferstehen/ himmelfahrt ꝛc.

10. Was sollen wir nun von der menschlichen Natur selbst/ und von dem hohen geheimnüs seiner Menschwerdung/ welches auch die Engel anbeten/ sagen? Dan so die menschliche Natur Christi nicht allein allenthalben ist/ sondern auch (wie die Wiedersacher lehren) eben dieselbige götliche unermesligkeit in sich hat/ welche Gott wider den artickel von der Menschwerdung.

selbst

selbst hat/ also/ das sie alle örter erfüllen kan; So folget/ das sie warhaftig und ohne abbruch unermeslich und unbegreiflich sey ꝛc. und müssen also nunmehr zwey unermesliche wesen in der Natur seyn: Oder/ welches allein noch übrig ist/ so mus die menschliche in die götliche Natur verwandelt seyn/ und also eine vermischung der Naturen/ und endliche gentzliche zernichtung dieses hohen geheimnüsses daraus erfolgen.

Wieder das Heil. Sacrament.

11. Ja was noch mehr ist/ so hebet auch diese ungeheure Ubiquitet das Sacrament selbst auf/ welches zuvertheidigen sie doch erfunden war. Dan so ein ieglicher in seinem hause/ im brot/ im weine/ in äpfeln/ in fischen/ in kräutern/ in allerley speise/ ja in der luft die wir an uns ziehen/ den leib Christi warhaftig an sich nehmen kan: Was ist es dan nötig in der Kirchen sich zuversamlen? Das brot zubrechen? Den wein zugebrauchen? Die heilige wort zusprechen? Was hat das heilige Abendmahl für vortheil für einer gemeinen Malzeit? Oder das gesegnete brot/ für gemeinem brote? Oder der Altar für einem gemeinem tische? Bisher Bellarminus.

12. Noch eins / aus einem andern. In der Menschwerdung hat der Herr Christus eine menschliche Natur an sich genommen / die uns in allen dingen gleich / ausgenommen die sünde. Heb. 2. und 4. dagegen eignet ihm die Consubstantiation einen leib zu / der dem unsrigen in unzehlichen dingen nicht gleich. Unsere leiber sind umbschrieben mit einem gewissen orte / die auch der situation nach ihre unterschiedliche theile und glieder haben / da das haubt nicht da ist / da die hände / und die hände nicht da / da die füsse sind. Dagegen eignet die Consubstantiation dem Herren Christo einen leib zu / der mit keinem orte oder raum umbschrieben ist / unbegreifflich / unsichtbarlich / der an hundert tausent orten zugleich / und dennoch an keinem orte ist: Der die füsse in einem ieglichen krümichen des brots oder hostien hat / und das haubt auch / und also folgends das haubt alda / da er die füsse hat: Ist dan ein solcher Mensch unser Bruder? Können wir auch wohl in demselben unsere Natur erkennen?

Petr. Molin. apol. de S. Cœna cap. 14 §. 9. 10.

13. Item. Die Menschwerdung eignet dem Herren Christo einen leib zu / der ihm selbst gleich ist. Aber die Consub-

stan-

stantiation schmiedet ihm einen Cörper/ der ihm selbst zuwieder ist. Dann der leib Christi der an der taffel gesessen/und mit seinen Jüngern das Abendmahl gehalten hat/ ist dem leibe Christi/ welcher in der Jünger magen (oder munde) gewesen/ gantz und gar contrar und ungleich gewesen. Jener war schwach/ dieser ohne schwachheit: Jener zum leiden geschickt/ dieser unleidlich: Jener hat gegessen/ dieser aber hat nicht gegessen: Jener hat geathmet wie ein ander Mensch/ dieser aber nicht: Jener hat mit augen gesehen/ dieser hat nicht gesehen: Jener hat speise und nahrung zu sich genommen/ dieser aber nicht. Der eine hat sich beweget/ der ander hat sich nicht bewegen können: Der eine sichtbar/ der andere unsichtbar: Der eine in einer gewöhnlichen menschlichen gestalt/ der andere gantz vollkommen in einer kleinen Oblate. Wer will nun glauben/ das es nur ein leib sey? Oder/ so es zweene leiber sind/ welcher unter den beyden ist dan unser Seligmacher? Oder/ so es nur ein leib ist/ wie ist er dan ihm selbst so ungleich? Hæc ille.

14. Sie

14. Sie werden sagen: Dis sey eine klügeley aus der vernunft. Aber wir antworten: Es ist aus der vernunft/ die auf Gottes wort gegründet ist. Sie redet von dem leibe Christi/ wie uns derselbe in Gottes wort beschrieben und fürgestellet ist. Wer aber dem wahren leibe Christi etwas anders andichten will/ als ihm das wort Gottes zuschreibet/ der sehe wohl zu/ das er nicht selbst aus blinder vernunft/ oder gar ohne vernunft handele.

15. Sie werden ferner sagen: Das sey ihre meinung nicht/ das der leib Christi von anfang seiner empfengnüs allenthalben gewesen sey: Sondern diese: das Christus nach seiner menschlichen Natur die göttliche Majestet/ und also auch die allenthalbenheit/ nach der persönlichen vereinigung zwar alwege gehabt/ habe sich aber doch derselben im Stande seiner erniedrigung geeusert/ und nicht allezeit/ sondern wan es ihme gefallen/ erzeiget. Form. Concord. artic. 8 affirm. n. 11.

16. Aber wir antworten. Erstlich: So werden sie doch die folgereyen/ welche num. 12. und 13. begriffen sind/ treffen: Dieweil sie fürgeben/ das bey der einsetzung des

heiligen Abendmahls der leib Christi nicht allein ausser/ sondern auch in dem brote gewesen.

Zum andern: So werden doch des Bellarmini folgereyen die jenige treffen/ die derselben meinung sind/ als Lutherum, Brentium, Musculum, Prætorium, und ihres gleichen. Dabey dan zumercken/ das Musculus einer von den sechs Verfassern des Concordienbuchs gewesen: und also wiederwertige dinge geglaubet hat. Dan ausser dem Concordienbuche glaubet er; Christi leib sey von anfang der empfengnüs allenthalben gewesen: In dem Concordienbuche aber; Er habe zwar die allenthalbenheit (welche ein stück der götlichen Majestet ist) von anfang der empfengnüs gehabt/ aber sich derselben nicht gebrauchet/ und also nicht allenthalben gewesen.

Zum dritten: So beruffen sie sich auch in dem Concordienbuche fol. 314. a. edit. Dresd. Insonderheit auf D. Luthers Schriften; besonders in dem buche/ das diese worte noch fest stehen: und in der grossen bekentnüs vom heiligen Abendmahl; das Sie sich auf dieselbe/ als wohlgegründete erklärungen der Majestet Christi zur rechten

rechten Gottes/ und seines Testaments/ gezogen haben wollen. Nun ist aber diese meinung in D. Luthers buche/ das die wort Christi noch feste stehen/ zufinden: Wie oben num. 3. angezogen. So folget das Sie dieselbe für eine **wohlgegründete erklärung der Majestet Christi**/ und für eine gesamte meinung des Concordienbuches halten müssen. Gestalt dann eben aus diesem grunde die Wirtenbergische wieder die Braunschweigische Theologen zu Helmstet zubeweisen sich bemühet/ das in dem Concordienbuche die Generalis Ubiquitas, die algemeine gegenwart Christi nach seiner heiligen Menschheit bey allen Creaturen/ begriffen sey. Davon zusehen ihre ableinung und gegenbericht pag. 3. 5. und folgenden/ in den zu dem Concordienbuch gehörigen Actis und schrifften/ gedruckt anno 1589.

Zum vierten: So ist auch die sache an ihr selbst richtig und klar. Dann Sie sagen/ das der leib Christi allenthalben sey/ durch die götliche Allenthalbenheit/ welche in der persönlichen vereinigung von der götlichen Natur der menschlichen sey mitgethei-

theilet worden. Was hat es aber für eine beschaffenheit mit der götlichen Allenthalbenheit oder algegenwertigkeit Gottes? Davon wollen wir abermahl D. Luthers erklärung hören/ da er im Buche/ das diese wort Christi feste stehen/also schreibet: Gott ist es/ der alle dinge schaffet/ wircket und erhelt/ durch seine almechtige gewalt und rechte hand/ wie unser glaube bekennet. Dann er schickt keine amtleute oder Engel aus/ wan er etwas schaffet oder erhelt/ sondern solches alles ist seiner götlichen gewalt selbst eigen werck. Sol ers aber schaffen und erhalten/ So **mus er daselbst seyn**/ und seine Creatur so wohl im allerinwendigsten als im allerauswendigsten machen und erhalten. Darum **mus er ja in einer ieglichen Creatur in ihrem allerinwendigsten/ auswendigsten/ umb und umb/ durch und durch/ unten und oben/ forn und hinden selbst da seyn/ das nichts gegenwertigers noch innerlichers seyn kan in allen Creaturen/**

Tom. III. Jen. fol. 351. a. b.

turen/ dan Gott selbst mit seiner gewalt.

17. Bisher D. Lutheri worte: deren inhalt kürtzlich dieser ist. 1. Das Gott allen Creaturen gegenwertig sey/ nicht allein nach seiner almechtigen gewalt/ sondern auch selbst nach seinem götlichen wesen. 2. Das solche algegenwertigkeit darin beste- he/ das er selbst in einer ieglichen Creatur in ihrem allerinwendigsten und auswendig- sten/ umb und umb/ durch und durch/ gegen- wertig sey. 3. Das solche algegenwertigkeit folge aus der almechtigen wirckung Got- tes/ also das wo Gott etwas schaffet und wircket/ das er nicht abwesend/ wie ein Herr durch seine amtleute/ sondern selbst gegen- wertig seyn müsse/ solches zuschaffen und zuwircken. 4. Das derwegen Gott selbst nach seinem wesen nohtwendig allenthal- ben/ und in allen Creaturen gegenwertig seyn müsse/ dieweil alles in allen Creatu- ren/ was da ist/ geschaffet und erhalten wird/ nicht anders als von Gott geschaffen und erhalten wird.

18. Wir schliessen hieraus also. Wie Gott allenthalben ist/ also ist auch allent-

halben der leib Christi. Ursach: Dieweil der leib Christi (ihrer meinung nach) allenthalben ist durch dieselbige allenthalbenheit Gottes/ welche der menschlichen Natur von der Götlichen ist mitgetheilet worden: Woraus klärlich folgen muß/ das der leib Christi also allenthalben sey/ wie Gott selbst allenthalben ist. Nun ist aber die allenthalbenheit Gottes (nach Lutheri zeugnüs) also bewant: Das Gott allenthalben ist also/ das er in einer ieglichen Creatur/ umb und umb/ durch und durch ist/ auch nicht anders seyn kan/ dieweil ohne seine gegenwart nichts gewircket oder erhalten werden kan. So folget: das auch die allenthalbenheit des leibes Christi also bewant/ das der leib Christi allenthalben ist in einer ieglichen Creatur/ umb und umb/ durch und durch/ in ihrem allerinwendigsten und auswendigsten/ unten und oben/ forn und hinten: und das er also und nicht anders hat seyn können/ von dem ersten augenblick an/ da er diese allenthalbenheit empfangen hat. Welches in dem ersten augenblick seiner heiligen empfengnüs geschehen ist. Und das er also von dem ersten augenblick seiner empfengnüs

nůs an/mit seinem leibe allenthalben müsse gewesen seyn.

19. Welches auch Lutherus noch deutlicher bestetiget/ da er in der grossen bekentnůs schreibet: Also kanst du auch nicht die Gotheit von der mensch- heit abschelen/ und sie etwa hinsetzen/ da die menschheit nicht mit sey. Dan damit würdest du die Person zertrennen / und die Menschheit zu hůlsen machen. So dann nun (Ihrer meinung nach) die Person zertrennet wird / wan die Menschheit nicht überal ist/ da die Gotheit ist: So folget / das von anfang der Persönlichen vereinigung die menschheit allenthalben / da die Gotheit ist/ auch müsse gewesen seyn: und das derwegen des Bellarmini folgereyen so leichtlich nicht in den wind zuschlagen.

Tom. III. Jen. fol. 458.b.

20. Sie vermeinen diesem allem zuentfliehen/ wan sie einen unterscheid machen inter actum humanitatis Christi naturalem & personalem. Wir wollen Ihre eigene worte vernehmen. Humanitas λό-

γε

Broch-
man. Syst.
Theol.
Tom. I.
pag. 762.

γου incarnati, sagen Sie/ duplicem subit considerationem. Primò consideratur in se & per se, ratione οὐσίας. Qua consideratione in utero Matris fuit, nec extra eam ante nativitatem fuit. Et hoc respectu tribuuntur ei, quæ cum Fratribus habet communia. (Und dieses nennet er actum naturalem.) Deinde consideratur humana λόγου natura ratione & respectu subsistentiæ in λόγῳ & prærogativarum, quas per Unionem personalem præ fratribus habet. Quo respectu est unum quiddam ὑφιστάμενον ἀδιαίρετον cum λόγῳ, & supra quævis loca evecta est. (Und dieses nennet er actum personalem.) Et paulò pòst. Humanitas Christi tempore conceptionis non nisi in utero virgineo fuit, actu naturali: at actu personali est in λόγῳ supra & extra omnem cujusvis loci conceptum. Das ist. Die Menschheit Christi kan auf zweyerley weise betrachtet werden. Erstlich wird sie betrachtet an und für sich selbst/ nach ihrem wesen. In welcher betrachtung sie gewesen ist in dem leibe ihrer Mutter/ und nicht ausser demselben vor ihrer geburt. Und nach dieser weise wird ihr zugeeignet alles das jenige/ was

pag. 763.
800. 806.

ibid.

sie

sie mit ihren Brüdern gemein hat. Darnach wird die menschliche Natur Christi betrachtet wegen und in ansehen ihrer selbstendigkeit/ die sie in dem Worte/ das ist/ in der Gottheit hat/ und in ansehen der fürtreflig-keiten/ welche sie hat für ihren Brüdern durch die Persönliche vereinigung/ nach welcher weise sie ein Persönliches unzertrenliches wesen ist mit der Gotheit/ und erhöhet über alle örter. Und bald hernach: die Menschheit Christi ist zur zeit ihrer empfengnüs nirgend anders als in dem Jungfräulichen leibe gewesen/ actu naturali, nach ihrem natürlichen wesen. Aber nach dem actu personali, nach ihrer Persönlichen selbstendigkeit ist Sie in der Gottheit uber und ausser aller einbildung einiges ortes.

21. Wir verwerffen diesen unterscheid an sich selbst nicht/ wie uns etliche schuld geben: Sintemahl wir durch Gottes gnade wissen/ das in der Person Christi ein anders ist/ das natürliche wesen seiner Menschheit/ auch das göttliche wesen seiner Gottheit: Und ein anders die Persönliche selbstendigkeit/ krafft welcher die Menschheit mit der Gottheit **unzertrenlich**/ aber auch un- ἀδιαιρέτως

ἀσυγχύτως. vermischet / vereiniget ist. Wir verwerffen aber die application und den misbrauch derselben. Antworten derwegen hierauf dreyerley.

22. Erstlich / per instantiam. Wan die menschheit Christi über ihr natürliches wesen durch die Persönliche selbstendigkeit empfangen hat die allenthalbenheit und unendligkeit / (dann das heist über und ausser allen orten seyn) So müste sie auch empfangen haben die ewigkeit; Das also / wie man sagen soll / die menschheit Christi ist allenthalben / über und ausser allen orten: Man also auch wahrhaftig sagen könne: Die menschheit Christi ist ewig. Ursach: dieweil die allenthalbenheit / und ewigkeit / und alle Göttliche eigenschaften in Gott ein ding / gleichsam ein Punct / ein einiges göttliches wesen / und also Gott selbst sind. Das derwegen in solchem actu personali, in solcher Persönlichen selbstendigkeit / die Menschheit Christi / gleichwie sie allenthalben über und ausser allen orten seyn soll / also auch von ewigkeit über und ausser aller zeit seyn / und also / wie Gott selbst keinen anfang haben müste. Nun aber ist dieses

letzte

letzte ungereimt und wieder allen Christlichen glauben. So folget / das auch das erste / das nemlich die menschheit Christi in der Persönlichen selbstendigkeit die allenthalbenheit von anfang ihrer empfengnüs solte gehabt / und über und ausser allen orten gewesen seyn / falsch / und also obgesatzter unterscheid übel gebrauchet und appliciret sey.

23. Wir antworten zum andern per deductionem ad absurdum. Wann die Menschheit Christi im stande ihrer erniedrigung / nach ihrem actu naturali, nach ihrem natürlichen wesen nur an einem orte; nach ihrem actu personali, nach ihrer Persönlichen selbstendigkeit aber / allenthalben / über und ausser allen orten gewesen ist: So folget unter andern / (damit wir nur etliche exempel geben) das die Menschheit Christi / als sie an dem orte des Pallasts von dem Hohenpriesterlichen knechte auf den backen geschlagen worden / ausser demselbigen orte des Pallasts (zum exempel zu Rom oder zu Athen / wie Brentius droben num. 3. redet) nicht sey geschlagen worden. Und also der einige backen des Herren zu einer zeit zugleich sey geschlagen und nicht

ge-

geschlagen worden. Es wehre dan / das man die hand des hohenpriesterlichen knechtes auch allenthalben setzen wolte.

Item, es folget / als der leib des Herren Christi an dem orte des Richthauses von den Kriegesknechten gegeisselt und verwundet worden: Das derselbe ausser diesem orte (zu Rom oder Athen) nicht sey verwundet worden: und also der einige leib des Herren zu einer zeit sey verwundet / und nicht verwundet gewesen. Verwundet nemlich / an dem orte des Richthauses: nicht verwundet aber über und ausser allen orten / da er damahls in seiner Persönlichen selbstendigkeit sol gewesen seyn.

Item, es folget / als der Herr Christus an dem orte des kreutzes klagete; Mich dürstet: das der einige mund des Herren zugleich durstig / und nicht durstig gewesen sey. Durstig an dem orte des kreutzes: nicht durstig ausser demselben / ja über und ausser allen orten / da er mit dem angefülleten eßigschwam nicht ist getrencket worden.

Item, es folget / als die seite des Herren an dem orte des kreutzes mit dem Speer geöfnet worden: das diese einige seite des Herren sey zugleich geöfnet und nicht geöf-

net

net gewesen: geöfnet an dem orte des kreutzes: nicht geöfnet/ ausser demselben/ ja ausser und über allen orten/ da das Speer nicht hinkommen ist. Und das das blut und wasser aus seiner geöfneten seiten zu Jerusalem an dem orte des Kreutzes geflossen/ an andern orten aber nicht geflossen ist: Es wehre dan/ das man sagen wolte/ das das blut und wasser nicht allein zu Jerusalem/ sondern auch allenthalben aus der seite des Herren geflossen.

Aber über diesen und dergleichen ungereimten dingen haben sich die jenigen zuvergleichen/ welche **Eines theils** lehren/ das die allenthalbenheit aus der Persönlichen vereinigung herfliesse/ und derwegen Christi leib von dem ersten augenblick seiner empfengnüs/ da die Persönliche vereinigung geschehen/ allenthalben gewesen sey: **Andern theils** aber solches verneinen/ und dafür halten/ das das vermögen allenthalben zuseyn/ zwar aus der Persönlichen vereinigung herfliesse/ der wirckliche gebrauch aber derselben erst in dem sitzen zur rechten Gottes sich habe angefangen.

Psal. 133. Siehe/ wie fein und lieblich ists/ wan Brüder eins seind.

24. Wir sagen schließlich/ zum dritten: Das in der application des andern membri der obgesetzten distinction eine purlautere petitio principii sey. Sintemahl eben das die frage ist/ ob die Menschheit Christi kraft der Persönlichen vereinigung durch die Persönliche selbstendigkeit/ die allenthalbenheit empfangen habe? Also das sie kraft derselben/ da sie doch natürlicher weise nur an einem orte gewesen/ dennoch zugleich über und ausser allen orten gewesen sey? Dieses sage ich ist eben die frage: die ihnen nicht nur zubejahen/ sondern auch zubeweisen stehet; Wir aber aus Gottes wort/ und den semtlichen alten Kirchenlehrern verneinen: Insonderheit mit Augustino sagend. *Non est consequens*, ut quod in Deo est, ita sit ubique, ut Deus. Una enim persona Deus & homo est, & utrumque est Deus, Christus Jesus, ubique per id quod Deus est, in cœlo autem per id quod homo. Das ist: **Es folget nicht**/ was in Gott ist (verstehet die Menschheit Christi) das dasselbe auch so allenthalben seyn müsse/ wie Gott ist. Dan Gott und Mensch ist eine Person/ und beydes

Epist. 57. ad Dardanum.

des miteinander ist Christus Jesus / welcher allenthalben ist nach seiner Gottheit / im himmel aber nach seiner Menschheit.

Ob nun wohl die menschheit Christi in die Gotheit aufgenommen / und mit derselben Persönlich vereiniget ist / also das sie ihre selbstendigkeit hat von der Gottheit: So ist und bleibet sie doch auch eben in solcher Persönlichen selbstendigkeit Ihren Brüdern in allem gleich / ausgenommen die Sünde: Zumahl im stande der erniedrigung / von welchem insonderheit bey dieser frage gehandelt wird. Wer nun diesem zuwieder von dem actu personali, das ist / von der Persönlichen selbstendigkeit / ein anders bejahen will / der mus es beweisen / und so lange wird er mit der application dieser distinction in der fallacia petitionis principii verbleiben.

Heb. 2. 17. und 4. 15.

Das VIII. Capitel.

Von Oecolampadio, und etlichen über das Fürstenthum Anhalt geführten weheklagen.

M. Durrius.

Wan wir auch über solcher lauterkeit und einfeltigkeit feste halten / wird uns unser gewissen nicht beissen / oder verunruhigen oder zu dergleichen reden treiben / welcher sich Oecolampadius am Heßischen Hofe verlauten lassen / als ihn der Landgraf also ansprach: Mein Hr. Doctor, die von Wittenberg stehen dennoch auf gewissem Text / ihr habet glossen und deutungen / nun hat eines warlich mehr grundes als das andere / was zeigt ihr euch? Gnediger Fürst und Herr / ich wolte / das mir diese faust abgewesen / ehe ich hiervon einen buchstaben geschrieben. p. 138.

Antwort.

Antwort.

1. Wan wir bey den worten des Herren Christi fest bleiben/ in dem verstande/ welchen ihnen die Schrifft selbst giebet/ so können wir ein geruhiges und fröliches gewissen für Gott jederzeit haben. Das aber aus einem beissenden gewissen Oecolampadius angezogene wort zu dem Landgrafen solte geredet haben/ können wir nicht gestendig seyn: Wissen auch/ das es aus keinem glaubwürdigen unpartheyischen autore wird können dargethan werden. Wir haben andere nachrichtung. Anno 1529 ist er auf dem Gespräch zu Marpurg gewesen/ da er seine meinung/ die er vom H. Abendmahl bis dahin geführet/ so gar nicht bereuet/ oder wiederruffen/ das er sie vielmehr wieder die anwesenden vertheidiget/ und in den verglichenen articuln mit eigener hand unterschrieben. Das andere jahr hernach/ nemlich anno 1531. Ist er zu Basel/ nachdem er bis in den sechzehenden tag an einem Pestilentzischen geschwür kranck gelegen/ seliglich verstorben. Und ist nicht vermutlich/ vielweniger beweislich/ das er binnen der zeit/ nemlich zwischen anno 1529. und 31.

mit dem Landgrafen mehr geredet/ oder selbige wort solte geredet haben.

2. Vielmehr haben wir das klare wiederspiel und unverwerfliche zeugnüs/ das er bis an sein ende in seiner lehre bestendig/ und dabey in seinem gewissen freudig geblieben. Simon Grynæus, ein glaubwürdiger / und von D. Luthero selbst hochgeachter Man / welcher Oecolampadio in seiner kranckheit von anfang bis zu ende beygewohnet; berichtet unter andern von seinem absterben / das er zwey tage für seinem ende/ die Prediger zu Basel/ die sich bey ihm versamlet hatten / mit einer sehr herlichen und beweglichen rede angesprochen / welche er also angefangen: Quid sit, videtis Fratres; adest Dominus, venit, hinc jam nos abducit. Das ist: **Lieben Brüder/ ihr sehet/ wie es stehe. Der Herr ist da / er ist kommen/ und wird mich von hinnen abfordern.** Und als er sie hierauf nicht allein zur wahren lauterkeit in der lehre/ sondern auch zu einem gotseligen exemplarischen/ und ihren Zuhörern erbaulichen leben vermahnet/ hat er endlich also beschlossen. Corruptæ veritatis scelus,

Simon Gryn. de obitu Oecolampadii. vide Mel. Adami de Vitis Theol. German. p. 55. 56.

lus, quod nobis imputatur, nihil moror. Subeo jam bona per gratiam Dei conscientia tribunal Christi: hic liquidum erit, ecclesiam per nos non esse seductam. Cujus sententiæ contestationisq; nostræ testes vos relinquo, & ipse hoc extremo spiritu confirmo. Das ist: **Die böse nachrede/ darin uns beygemessen wird/ als solten wir die warheit verfälschet haben/ achte ich nicht. Ich gehe ietzund durch Gottes gnade mit gutem** (nicht mit einem unruhigem oder beissenden) **gewissen für den Richterstuel Christi: da wird sichs ausweisen/ das wir die Kirche Gottes nicht verführet haben. Und dieser meiner erklerung und bezeugung sollet ihr meine zeugen seyn/ und will ich selbst dieselbe mit diesem meinem letzten athem bestetiget haben.** Als folgendes tages seiner besten freunde einer zu ihm kam/ fragete er denselben; **Was er neues brächte?** Als nun dieser antworte:

Sehet Pauli Cretzeri zu Hamburg gedruckte abschiede part. 3. pag. 40. seqq.

Nichts; sprach er darauf: **So wil ich euch was neues sagen.** Da sie nun alle warteten / was das seyn würde; sprach er; **Ich werde bald bey meinem Herren Christo seyn.** Kurtz vor seinem ende betete er den LI. Psalm Davids mit andechtigen geberden und hertzlichen seufzen gantz aus. Und als er hierauf ein wenig geruhet / und sich gleichsam erhohlet: sprach er: Salva me Christe Jesu: **Mache mich selig Herr Jesu Christe.** Welches dan sein letztes wort gewesen / darauf er bald sänftiglich verschieden. Das lautet anders / als M. Durrius berichtet worden.

Was will er aber zu den worten sagen / deren sich D. Luther kurtz vor seinem abschiede aus diesem leben gegen Philippum Melanchthonem hat verlauten lassen? Es beschreibet dieselbe D. Alexander Alesius, welcher Herren Lutheri und Philippi vertrauter freund / und in der Universität Leipzig ein fürnehmer Professor Theologiæ bis an sein ende gewesen ist. Wir wollen seine eigene worte aus den Lateineschen treulich verdeutschet anhero setzen. Es dringen

Alex. Alesius in respons. ad

ihrer

Ihrer viel (spricht er) auf die wort Lutheri/ welche die hitze der disputation denen/ die nicht überwunden seyn wollen/ pfleget auszutrucken ꝛc. Thun aber diese/ als wüsten sie nicht/ wissen auch vielleicht nicht/ wie sichs ziemet von solchen grossen leuten zuglauben/ das jenige/ so Lutherus/ als er die Theologische Facultet (zu Wittenberg) gesegnen wolte/ ehe dan er in sein Vaterland (nach Eisleben) zog/ darin er auch gestorben ist/ zu Herren Philippo Melanchthone gesaget hat: und das man beweisen kan mit solchen zeugen/ die ohne allen verdacht und wiederrede glaubwürdig sind: Nemlich/ das er von sich selbst ungefraget dieser worte sich hören lassen: **Lieber Philippe/ ich bekenne es/ das der sache von Sacrament zuviel gethan ist.** Und als Philippus geantwortet: Ergò, mi Domine Doctor, ut consulatur ecclesiis, edamus lene aliquod scriptum, in quo sententiam nostram clarè explicemus: (Das ist/ lieber Herr Doctor/ so wollen wir/ damit der Kirchen geholffen werde/ eine linde schrifft lassen ausgehen/ darinnen wir unsere meinung klär-

defensionem articulorum Lovaniensium Ruardi Tapperi, ad artic. 13.

lich darthun:) hat Lutherus geantwortet: *Mi Philippe, ego de hac re quoq; sollicitè cogitavi* (das ist: Mein Philippe/ Ich habe auch diesem sorgfeltig nachgedacht) **aber also machte ich die gantze Lehre verdechtig. So will ich das dem lieben Gott befohlen haben: Thut ihr auch etwas nach meinem tode.** Diese wort sind aus Philippi munde aufgeschrieben worden. Als diese dinge denen von Bremen erzehlet worden/ durch einen vom Adel/ Herberd von Langen/ ist zu Herren Philippo gesant worden M. Johan Schlongrabe/ das er erkundigte/ ob diese dinge wahr weren. Herr Philippus hat geantwortet: Er werde solches nimmermehr leugnen: Und hat darzu gesaget: Ja/ ich wolt es auch ietzund offentlich sagen/ und schreiben/ wan ich mich nicht besorgete/ der unruhe in den Kirchen; Ich wil aber/ ob Gott wil/ nicht ehe sterben/ es sey dan zuvor bericht geschehen in meinem Testament. Und ist auch kein zweifel/ das er dis gethan hette/ wan nicht der tod/ ehe er noch sein Testament schreiben können/ ihme die feder aus der hand genommen hette.

rc. Bisher D. Alesius von D. Lutheri worten. Also hat aber weder Oecolampadius/ noch Calvinus/ oder andere ihres gleichen nicht geredet/ noch zureden ursach gehabt.

M. Durrius.

O du gerechter heiliger Gott/ wie hast du über dis löbliche Fürstenthum Anhalt/ so ein grosses verhangen! Bekentn. vom Abendm. P. iij. a.

Antwort.

3. Was doch für ein grosses? Vielleicht/ das Fürst Joachim Ernst zu Anhalt das Concordienbuch nicht hat annehmen wollen? Aber auf diese weise müste über so viel herliche Fürstenthume und Städte in Deutschland/ die dasselbe nicht haben annehmen wollen/ ein grosses verhangen seyn. Insonderheit über das Königreich Dennemarck: als von dessen Könige Friderico dem II. welches gotseligkeit/ hoher verstand und tapferkeit bekant/ bestendig gesaget und geschrieben wird/ das er dieses Buch/ als es Ihm von seiner frau Schwester der Chur-

Fürstin zu Sachsen zugesendet worden (weil er zuvor genugsam davon berichtet gewesen) nicht allein nicht gewürdiget zulesen/ sondern dasselbe/ ob es wohl mit Sammet und Golde überzogen/ in das feuer des Camins/ für welchem er damahls auf dem Königlichen Hause zu Anderscho gesessen/ hingeworffen. Einmahl ists gewis/ und kan nicht verneinet werden/ was D. Chytræus schreibet in einem Sendbriefe an P. Agricolam: Formula Concordiæ virulentius jam ferè in aula Danica, quàm Neapoli aut Genevæ exagitatur. Item an Hainzelium: Daniæ Rex in regnum suum importari formulam vetuit. Das ist: **Das Concordienbuch wird ietzund viel heftiger verfolget und durch die hächel gezogen am Königlichen Dänischen Hofe/ als zu Neustat an der Hart/ oder zu Genff geschehen mag.** *Item.* **Der König in Dennemarck hat verbotten/ das Concordienbuch in sein Königreich zubringen.**

Her-

Hergegen hat der gerechte Gott freylich nunmehr ein grosses über das löbliche Fürstenthum Anhalt verhenget / das ietzo irrige lehren / sonderlich von der Person Christi und von dem H. Nachtmahl in demselben müssen ausgebreitet und verthediget: Hingegen aber die wahre reine Lehre / welche in Gottes wort / den alten Concilien und Kirchenlehrern gegründet / und der Augspurgischen Confeßion gemeß ist / verworffen / und die einfeltigen davon ab- und auf irrwege geführet werden. Da haben wir wohl ursach zubeten: O du getreuer Gott / las doch niemand versucht werden über sein vermögen / Wir müssen aber M. Durrii klagen ferner anhören. 1. Cor. 10.

M. Durrius.

Getreuer Vater im himmel / was / was müssen wir noch hören? Dir / dir sey es zu tausentmahlen von hertzen geklaget / wan du dein treuliebreiches hertz gegen uns / und das gantze menschliche geschlecht in deinem heiligen wort uns offenbahrest / wie Paulus dein lieber Apostel bezeuget: **Gott wil / das allen menschen geholffen**

werde / und zur erkentnüs der warheit kommen: So wird solches dein götliches wort offentlich dergestalt verkehret: Gott will nicht das allen menschen geholffen werde / sondern allerley menschen. *ibid.* P. iij. b.

Antwort.

August. Enchirid. ad Laurent. cap. 103.

4. Wan das heisset Gottes wort verkehren: So mus sie auch S. Augustinus verkehret haben / welcher von diesen worten / (wie wir es umb geliebter kürtze willen verdeutschet haben) also schreibet: Gott wil das allen Menschen geholffen werde. Nicht zwar / das kein mensch irgend sey / den Gott nicht wolle selig haben: Sondern das wir durch alle menschen / allerley menschen verstehen / welches standes oder unterscheides Sie auch seyn mögen: Könige / Privatpersonen / Edel / Unedel / Mann / Weib / jung / alt / reich / arm / gelehrt /

Sed ut omnes homines omne genus humanum intelligamus, per

lehrt/ ungelehrt/ Männer/ Weiber/ kinder/ jünglinge/ alten: aus allerley sprachen/ sitten/ stande: und was sonst mehr für unterscheid unter den Menschen ist. Und bald hernach: Und solches ist darum also zuverstehen/ dieweil der almechtige/ was er will nicht kan vergebens wollen.

quascunque differētias distributum.

So mus auch Fulgentius diese wort verkehret haben/ wan er schreibet: Darum werden alle genennet/ dieweil die götliche gütigkeit aus allen menschen diese alle selig machet/ das ist/ aus allerley geschlechte/ zustande/ alter/ aus allen sprachen/ und aus allen landen.

lib. de incarn. & grat. Christi cap. 31.

So mus auch D. Lutherus diese wort verkehret haben/ da er das wörtlein/ geholffen werde/ nicht von der seligmachung zum ewigen leben/ sondern ins gemein von der erhaltung in dem irdischen wesen und leben verstehet/ wen er also schreibet:

Tom. II. Jen. fol. 500. b.

ber: Also ist auch dieser spruch ins gemein hin geredt/ das Gott nicht allein den heiligen helffe/ sondern iederman. Darum habe ich die wort; *Qui vult omnes homines salvos fieri*; so gedeutschet: der da wil/ das iederman genese/ oder/ das allen menschen geholffen werde. Dergleichen offt im Evangelio stehet/ *salvum facere*, das ist/ genesen oder geholffen/ nicht/ selig werden. Also das es nicht allein von jenem/ oder ewigem leben zudeuten ist/ sondern sol umb sich greiffen/ und allerley hülffe beyde zeitlich und ewig umfangen. Das er der einige Heyland ist durch welchen allen geholffen wird/ frommen und bösen/ menschen und thier/ er wil das sie alle genesen/ wo sie hülffe dürffen.

NB. Lutheri meinung in verdolmetschung dieses spruches.

Und bald hernach. Derhalben folget nicht/ das Gott alle menschen wil

NB.

selig

selig machen. Und bald hernach. Summa / Summarum / derselbige Gott / durch welches willen alles geschicht / der wil auch / das allen menschen geholffen werde / diesem sonst / dem andern also / wie er sich alles / was da lebet / annimt / und erhelt durch seine hülffe.

So mus auch Althamerus diese wort verkehret haben / wan er dieselbe eben also / wie D. Lutherus / ausleget / und also schreibet: Also auch alhier. Gott wil das allen menschen geholffen werde: dieses mus von der algemeinen und leiblichen hülffe verstanden werden.

Concil. locor. pugnant. n. 69. p. 65.

So mus auch Hunnius diese wort verkehret haben / da er das wort / Wil / anders ausleget / als M. Durrius, wan er schreibet: Er wil das alle selig werden / nach seinem gutheissenden willen: voluntate approbante : aber nach dem willen seines decrets oder rahtschlusses / voluntate decreti,

Explicat. controversiar. Wittebergens. D. 2. b. in margine.

ti, macht er selig in der that allein die glaubigen.

5. Und ist zum überflus wohl zumercken/ was D. Lutherus hievon schreibet in dem buche von dem knechtischen willen: Illo verbo; *Nolo mortem peccatoris*; nihil aliud agi vides, quam prædicari & offerri divinam misericordiam in mundo: quam solum afflicti & morte vexati cum gaudio & gratitudine suscipiunt, ut in quibus jam Lex suum officium, id est, cognitionem peccati complevit. Illi verò qui Legis officium nondum sunt experti, nec agnoscunt peccatum, nec mortem sentiunt, contemnunt misericordiam promissam eo verbo. Cœterùm cur alii lege tangantur, alii non tangantur, ut illi suscipiant, hi contemnant gratiam oblatam, alia quæstio est, nec hoc loco tractatur ab Ezechiele, qui de prædicata & oblata misericordia loquitur, non de occulta illa & metuenda voluntate Dei, ordinantis suo consilio, quos & quales prædicatæ & oblatæ misericordiæ capaces & participes esse velit. Quæ voluntas non requirenda, sed cum reverentia adoranda est, ut secretum reverendissimum maje-

De servo arbitrio pag. 155. edit. anno 1526.

majestatis divinæ, soli sibi reservatum, ac nobis prohibitum. Et paulò post, pag. 158. Rectè dicitur: Si Deus non vult mortem; nostræ voluntati imputandum est, quod perimus. Rectè, inquam, si de Deo prædicato dixeris. Nam ille *vult omnes homines salvos fieri*, dum verbo salutis ad omnes venit, vitiumque est voluntatis, quod non admittit eum, sicut dicit Matth. 23. Quoties volui congregare filios tuos, & noluisti. Verùm, quare majestas illa vitium hoc voluntatis nostræ non tollat, aut mutet in omnibus, cum non sit in potestate hominis; aut cur illud ei imputet, cum non possit homo eo carere; quærere non licet, ac si multum quæras, nunquam tamen invenies: sicut Paulus Rom. 9. dicit: Tu quis es, qui ex adverso responsas Deo? Das ist. Du siehest/das in dem worte; **Ich wil nicht den tod des Sünders**; nichts anders gethan werde/ als das die göttliche barmhertzigkeit in der welt geprediget und angeboten wird/ welche allein die geplagete und durch den tod bekümmerte hertzen mit freuden und dancksagung annehmen/ als in welchen

chen nunmehr das gesetz sein amt/welches ist erkentnüs der Sünden/erfüllet hat. Die jenigen aber welche das amt des gesetzes noch nicht empfunden/ihre sünde nicht erkennen/ noch den tod fühlen/die verachten die barmhertzigkeit/welche in demselbē worte verheissen wird. Warum aber etliche durch das gesetze gerühret/andere nicht gerühret werden/ das jene die angebotene gnade annehmen/ diese aber dieselbe verachtē: Das ist eine andere frage/welche von dem Propheten in diesem spruch nicht gehandelt wird; Welcher redet von der gepredigten und angebotenen barmhertzigkeit Gottes/ nicht von dem verborgenen und hochzufürchtenden willen Gottes/welcher nach seinem Raht verordnet/ welche er der gepredigten und angebotenen gnade fehig und theilhaftig haben will: Welcher wille nicht zuerforschen / sondern mit ehrerbietung anzubeten ist/ als ein hohes geheimnüs der göttlichen Majestet/ welches dieselbe ihr allein vorbehalten/ uns aber verbotten hat. Und bald hernach. Es wird recht geredet: Wan Gott nicht wil den tod des Sünders/ so ist es unserm willen zuzuschreiben/ wan wir verloren werden. Recht/ sage ich/ ist das geredet/ wan

man

man redet von dem gepredigten Gott. Dan der wil/ das alle menschen selig werden/ in dem er in dem wort der Seligkeit zu allen kommet. Und ist also der mangel und die schuld an dem menschlichen willen/ das derselbe Gott nicht aufnehmen will/ wie er spricht/ Math. 23. Wie oft habe ich deine kinder wollen versamlen/ und du hast nicht gewolt. Warum aber die göttliche Majester diesen mangel des menschlichen willens nicht hinwegnimt oder endert bey allen/ sintemahl der mensch von sich selbst solches nicht thun kan: uñ warum er ihm das zurechne/ dessen er sich doch von sich selbst nicht entbrechē kan; davō soll man nicht fragen: Und wan du schon viel fragest/ wirst du es doch nicht erforschen. Wie Paulus an die Röm. am 9. Capit. saget. Wer bist du mensch/ das du mit Gott rechten wilst?

Aus diesen D. Lutheri worten erscheinet seine meinung folgender gestalt:

I. Das der wille Gottes zweyerley sey. Erstlich der gepredigte wille/ in welchem die götliche barmhertzigkeit in der welt geprediget und angebotten/ aber nicht von allen ange- Voluntas revelata.

Arcana. nommen wird. Zum andern / der verborgene wille / in welchem Gott nach seinem raht verordnet / welche er der gepredigten und angebottenen gnade fehig und theilhaftig haben wil / das sie nemlich dieselbige annehmen sollen.

II. Das niemand solche angebottene gnade annehme / als die allein / in welchen das gesetz sein amt erfüllet / und sie zur erkentnüs ihrer sünden gebracht hat.

III. Das die übrigen / welche zu solcher erkentnüs ihrer sünden nicht gebracht / die angebotene gnade zwar verachten / und darüber verloren werden: solches aber allein ihrem sündlichen willen zuzuschreiben / das derselbe den gepredigten Gott / das ist / die in der Predigt angebottene gnade Gottes / nicht annehmen will.

IV. Das solchen mangel und wiederspenstigkeit des menschlichen willens der Mensch von sich selbst nicht hinwegnehmen / noch desselben sich entbrechen könne: Sondern Gott mus es thun.

V. Warum ers aber nicht bey allen / bey diesen und nicht bey jenen thue / solches ist nicht zuerforschen / sondern seinem verbor-

borgenen willen heimzustellen / als welchen er sich allein vorbehalten hat.

VI. Das also das wort; Gott wil / das alle Menschen selig werden; nicht von dem verborgenen / sondern von dem gepredigten willen Gottes zuverstehen / nach welchem er in dem gepredigten worte zu allen kommet / und die seligkeit allen anbietet.

VII. Das endlich der mangel und die schuld deren die verlohren werden / allein an ihrem menschlichen willen sey / das Sie Gott und seine angebottene gnade nicht aufnehmen wollen. Bey denen aber die da selig werden / die ursach allein an der gnade und raht des verborgenen willens Gottes sey / welcher ihre hertzen durch das gesetze rühret / und sie seiner gnade fehig und theilhaftig machet.

VIII. Warum er aber etlichen also durch das gesetz das hertze rühre / andern nicht rühre / davon solle man nicht fragen. Dan / wer bist du mensch / der du mit Gott rechten wilst? Rom. 9.

6. Dis ist Lutheri meinung / **wie Gott wolle / das alle menschen sollen selig werden:** Welcher alle Reformirte Kirchen gerne beypflichten. Und hette derwegen M. Durrius nicht ursach gehabt / über uns eine solche weheklage zuführen: es sey dan / das er seine eigene Väter miteinwickeln wollen.

7. Uns belangend / gleichwie wir obgedachte erklärung für schriftmeßig achten: also / damit man desto weniger zuklagen habe / erklären wir uns endlich mit D. Pareo dahin: Wie dan? Gott wil / und wil nicht / das alle menschen selig werden / auf unterschiedliche weise. **Er wil das alle selig werden / wann sie alle an den Sohn glauben:** Er wil nicht / das alle selig werden / wan sie nicht alle an den Sohn glauben. Diese vergleichung ist des alten Lehrers Ambrosii. Da bleibet aber noch die frage übrig / warum dan nicht alle glauben? Sie sprechen; Weil nicht alle wollen glauben. Das ist wahr: Es bleibet aber noch die frage / weil der glaube Gottes gabe ist / und Gott allen den glauben schencken kan / wa-

Parei Irenic. cap. 28. art. 7.

warum er nicht allen den glauben gibt/ oder/ warum er nicht in allen verschaffet / das sie glauben wollen / welches er doch wohl thun könte. Antwort. Da mus das griechische sprichwort gelten; Hie heist Plato stille stehen. Die meinung ist: Dieses orts mus alle menschliche vernunft mausstille seyn/ dan Sie hat nichts/ das Sie antworten könte/ sondern mus hören die stimme des Sohnes Gottes/ sie sehe gleich süß oder sauer darzu; **Ja Vater/ dan es ist also wohlgefellig gewesen für dir.** Wil sie aber dieselbe stimme nicht hören/ so wird es ihr schwer werden/ wieder den stachel lecken.

Dis ist unsere meinung aus Pareo: Wie Gott wolle/ das alle/ oder nicht alle menschen selig werden sollen: Mit welcher die obgesetzte D. Lutheri gentzlich überein stimmet. Wo bleibet aber nun die von M. Durrio in seiner weheklage so hoch angezogene verkehrung der worte Gottes?

M. Durrius.

Weiter/ hertzallerliebster Immanuel/ Jesu Christe/ du bist ja das Lämlein Got-
Joh. 1. 29. tes/ welches der gantzen welt sünde treget:
1. Joh. 2. du bist ja der rechte Fürsprecher für unsere
1. 2. sünden/ nicht allein aber für unsere/ sondern
2. Cor. 5. auch für der gantzen welt sünde: du bist ja
14. für alle und iede Menschen gestorben/ auf das die So da leben/ hinfüro nicht ihnen selbst leben/ sondern dem/ der für Sie gestorben und auferstanden ist. Du hast dein theures blut an uns gewaget. Ah! Wan wir es mit blutigen thränen beweinen/ und in dein treues liebreiches hertz klagen könten/ das deine arme Christenheit mit dem wiedersprechen; **Christus ist nicht für alle und iede menschen gestorben**; schmertzlich und bitterlich gequelet und geplaget wird. ibid. P. iiij. a.

Antwort.

8. Es ist eben diese klage auch dem alten Kirchenlehrer Augustino fürgeworffen worden. Wir erinnern aber M. Durrium,

was

was derselbe auf solche klage geantwortet.
Was die grösse und gültigkeit des Lösegeldes anbelanget/ spricht er/ ist das blut Christi die erlösung der gantzen welt: Welche aber dieses leben ohne glauben zubringen/ die haben kein theil an dieser erlösung.

August. Tom. VII. ad artic. falsò sibi impositos.

Wir erinnern ihn/ was binnen den ringmauren der Stadt Zerbst ein vornehmer Lehrer der Unsrigen noch neulicher zeit geschrieben: Hoc Christi lytron, quod in statu humiliationis patiendo & moriendo persolvit, etsi omnium & singulorum hominum, si vel centies millies essent plures, peccatis expiandis est sufficientissimum: quo respectu dicitur Christus pro omnibus & singulis hominibus mortuus, quoad sufficientiam: &c. Das ist/ dieses Lösegeld Christi/ das er zeit seiner erniedrigung in seinem leiden und sterben bezahlet hat/ ob es wohl überflüßig genug ist/ aller und jeder menschen/ wan der, [illegible]en gleich noch viel hundertmahl tausend mehr wehren/ sünde zuversöhnen; In welcher meinung

D. Wendelin. Compéd. Theol. Christ. lib. 1. c. 18. thes. 3. p. 133.

nung dan gesaget wird / das Christus / was die vollkommenheit und genugsamkeit seines verdiensts anbelanget / für alle Menschen gestorben sey ꝛc. Worauf dan gedachter autor weiter ausführet; das doch der wille Gottes sey / das der krafft solches verdienstes würcklich theilhaftig werden sollen / nicht die verdammeten / sondern die auserwehleten: Welche nemlich in der zeit an Christum glauben. Dan wer an ihn glaubet / der wird nicht gerichtet: Wer aber nicht glaubet / der ist schon gerichtet / dan er glaubet nicht an den nahmen des eingebornen Sohnes Gottes. Joh. 3. 18.

Wir erinnern Ihn auch / was in der Cöthnischen Einhelligkeit der vier Evangelisten zulesen ist. Wir glauben / (stehet in
p. 485. der 80. Predigt) das das leiden und sterben Jesu Christi zwar sey die versöhnung für der gantzen welt sünde: solche versöhnung aber niemand zu gute komme / als alleine denen / die an ihn glauben. (Und wiede-
p. 1116. rum) das also der tod des Sohnes Gottes das einige volkommene und gnugsahme

Söhn-

Söhnopfer ist/ hinzunehmen und auszutilgen alle Sünde der gantzen welt: ein überschwenglicher verdienst aller gerechtigkeit/ eine algemeine artzney wieder den tod/ ein unerschöpflicher brun des ewigen lebens. Hinwiederum aber ist auch gewiß/ das diese himlische Sündenartzney ihre kraft und wirckung in den menschen nicht hat/ es sey dan/ das wir sie uns durch den glauben an Christum zueigenen. Derhalben so offt die Schrifft saget; Christus sey für alle gestorben/ habe sich selbst gegeben zur erlösung für alle/ habe den tod geschmeckt für alle/ sey die erlösung für der gantzen welt sünde; Ist solches von der wichtigkeit seines verdienstes/ und also zuverstehen/ das sein tod und verdienst wichtig und krefftig genug sey/ alle menschen mit Gott zuversöhnen/ gerecht und selig zumachen. Ob wohl nicht alle in der taht dadurch mit Gott versönet/ gerecht und selig werden/ sondern viel unter dem zorne Gottes bleiben/ sterben und verderben: Weil sie nemlich den tod Christi/ als die einige Sündenartzney und erlösung mit wahrem glauben nicht annehmen/ noch sich zu Gott bekehren.

9. Und damit es nicht das ansehen habe/ als ob dieses nur eine privatmeinung wehre/ so findet sich eben dasselbe in unserm algemeinen Heydelbergischen Catechismo/ und auch in der Ursinischen auslegung über denselben. Dann was Unsern Catechismum anlanget/ so lautet die 37. Frage also: Was verstehest du durch das wörtlein/ **Gelitten?** Antwort. Das Christus an leib und seele die gantze zeit seines lebens auf erden/ sonderlich aber am ende desselben/ den zorn Gottes wieder die sünde **des gantzen menschlichen Geschlechts** getragen hat/ auf das er mit seinem leiden/ als mit dem einigen Söhnopfer/ unser leib und seele von der ewigen verdamnüs erlösete/ und uns Gottes gnade/ gerechtigkeit/ und ewiges leben erwürbe.

Ad quęst. XL. n. III. Ursin. oper. Tom. I. p. 172.

Betreffend aber die auslegung unsers Catechismi/ so ist in derselben folgender massen zulesen: Christus pro omnibus, & non pro omnibus mortuus est, diverso respectu. Pro omnibus, *quoad sufficientiam* λύτρου: non pro omnibus, sed pro solis electis seu credentibus, *quoad applicationem*

&

& efficaciam λύτρου. Ratio prioris eſt; Quia Chriſti λύτρον ſufficiens eſt omnibus omnium hominum ſeu totius mundi peccatis expiandis, modò omnes id fide ſibi applicarent. Neque enim dici poteſt eſſe inſufficiens, alioqui culpa aliqua interitus impiorum foret in defectu meriti; quod abſit. Ratio poſterioris eſt: quia omnes & ſoli electi ſeu credentes meritum mortis Chriſti fide ſibi applicant, & efficaciam ejus, hoc eſt, juſtitiam & vitam ex ea conſequuntur: ſicut dicitur; Qui credit in Filium habet vitam æternam. Reliqui ab hac efficacia ſua infidelitate excluduntur, ſicut rurſus dicitur: Qui non credit, non videbit vitam, ſed ira Dei manet ſuper eum. Quos igitur ſcriptura ab efficacia mortis Chriſti excludit, pro iis non poteſt dici Chriſtus mortuus quoad efficaciam, ſed tantum, quoad ſufficientiam: quia mors Chriſti ſufficiens eſt etiam ipſis ſervandis, ſi credant: ſed efficaciam nullam in eis habet, quia non credunt.

Wan M. Durrius gewürdiget hette/ dieſe und dergleichen Päſſe/ wie in den Kirchen/

chen/Gymnasio, und Schulen des Fürstenthums Anhalt gelehret wird/ zulesen und zubehertzigen: so würde er nicht ursach genommen haben/ eine so grosse weheklage über dasselbe zuführen.

M. Durrius.

Jesu/ du Sohn Gottes! zu versicherung deiner unaussprechlichen liebe speisest du uns in deinem heiligen Abendmahle warhaftig mit deinem heiligen leibe/ uñ trenckest uns mit deinem heiligen blute/ mit und
1. Cor. 10. unter dem gesegneten brot und wein/ das solten wir umb deiner warheit und almächtigkeit willen festiglich glauben/ umb deiner wahrheit und gütigkeit willen hochhalten. Aber da hast du einen Wiederpart/ so da saget: **Es ist unmüglich / es ist unnützlich** also den leib des Herren zuempfahen. ibid.

Antwort.

10. Der jenige/ der da saget; Es ist
D. Wendelin. Christ. 1. **Unmüglich**/ 2. **Unnützlich** also den leib des Herren zuempfahen/ der meinets

von

von der leiblichen gegenwart/ und mündlichen niessung des leibes und blutes Christi in/ mit/ und unter dem brot und wein des H. Abendmahls. Setzet aber vorher zum grunde/ das sie **von Christo nicht eingesetzet oder verordnet sey.** Hetten wir deswegen Christi befehl oder verordnung/ so würden wir weder von **unmügligkeit** noch von **unnützligkeit** reden. Das uns Christus in dem H. Abendmahl warhaftig mit seinem heiligen leibe speise/ und mit seinem heiligen blute trencke/ das glauben wir hertzlich/ und gebrauchens zu trost unsers gewissens/ und zu besserung unsers lebens. Das ers aber leiblich und mündlich thue/ das ist eine Menschenglosse/ welche M. Durrius und die seinigen den worten des Herren Christi zwar angedichtet/ aber weder aus denselben/ noch aus andern worten des H. Geistes noch nie erwiesen haben.

Theol. lib. 1. c. 23. th. 17. p. 417.

Sehet droben das 6. Capit.

Wir beschliessen mit den worten des weisen mannes Agur / und was Osiander dabey geschrieben: *Omnis sermo Dei ignitus clypeus est omnibus sperantibus in se. Ne addas quicquam verbis illius, & arguaris,*

Prov. 30. 5.

Lucas Osiand. in Prov. 30. v. 5.

inveniarisq; mendax. (Osiand.) id est, Non est verbo Dei de nostro aliud adjiciendum, ac docendum pro verbo Dei; quod tamen ex sacris literis probari non possit. Quia tandem falsitas deprehenditur, & tales Doctores confunduntur.

Alle wort Gottes sind durchleutert/ und sind ein schild/ denen die auf ihn trauen. Thue nichts zu seinen worten/ das er dich nicht straffe/ und werdest lügenhaftig erfunden. Das ist (schreibet Osiander) Man soll dem worte Gottes nicht ein anders aus unserer meinung zusetzen/ noch etwas lehren als Gottes wort/ das doch aus der heiligen Schrift nicht kan bewiesen werden. Dan die falsche Lehre wird endlich entdecket/ und solche Lehrer zuschanden.

Res cum re, ratio cum ratione certet, sine ambagibus & acerbitate verborum.

Lucas Osiand. in Prov. 30. v. 5.

inveniarisq; mendax. (Osiand.) id est, Non est verbo Dei de nostro aliud adjiciendum, ac docendum pro verbo Dei; quod tamen ex sacris literis probari non possit. Quia tandem falsitas deprehenditur, & tales Doctores confunduntur.

Alle wort Gottes sind durchleutert/ und sind ein schild/ denen die auf ihn trauen. Thue nichts zu seinen worten/ das er dich nicht straffe/ und werdest lügenhaftig erfunden. Das ist (schreibet Osiander) Man soll dem worte Gottes nicht ein anders aus unserer meinung zusetzen/ noch etwas lehren als Gottes wort/ das doch aus der heiligen Schrift nicht kan bewiesen werden. Dan die falsche Lehre wird endlich entdecket/ und solche Lehrer zuschanden.

Res cum re, ratio cum ratione certet, sine ambagibus & acerbitate verborum.

Sachse, Daniel

Nothwendiger und treuhertziger Unterricht An die Reformirte Gemeinen im Fü
rstenthume Anhalt, das die Lehre des Concordien-Buches von der
Allenthalbenheit des Leibes Christi ... keine alte Lehre ... sey

Cöthen 1651

Polem. 2417
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10776224-9
VD17 12:109003W